

**Zeitschrift:** Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Glarus  
**Band:** 1 (1865)

**Artikel:** Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus. Erster Band  
**Autor:** Blumer, J.J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1074503>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Urkundensammlung

ZUR

## Geschichte des Kantons Glarus.

---

Herausgegeben

im Auftrage des historischen Vereins

VON

*Dr. J. J. Blumer.*

---

Erster Band.

---

**Glarus,**

Buchdruckerei von *Frid. Schmid.*





# Inhaltsverzeichnis

zum ersten Bande der Glarner Urkundensammlung.

Mit einigen Nachträgen.

Nr.	Datum.		Seite.
1.	906, Mai 31.	König Ludwig das Kind lässt seinen Hörigen Johann frei (welcher für den ältesten Meier von Glarus aus dem Geschlechte Tschudi angesehen wird) . . . . .	3
		Anm. Hr. E. F. v. Mülinen-Mutach in Bern besitzt ein Facsimile der Original-Urkunde, welches er von Antiquar J. H. Erni in Zürich erhalten hat. Letzterer hatte die Urkunde selbst nach dem im April 1826 erfolgten Tode des Oberstlieutenant Jos. Christoph Tschudi erworben; seither soll sie nach England verkauft worden sein.	
2.	1003, oder 1063. (offenbar unächt.)	Spruch Herzog Rudolf's von Schwaben über die Gränzen zwischen Uri und Glarus . .	5
3.	1029, März 29.	Meier Rudolf von Glarus empfängt das Meieramt im Thale Glarus als Lehen von der Aebtissin zu Seckingen . . . . .	10
		Anm. Hidber im Schweiz. Urkundenregister I. 324 erklärt diese Urkunde für unächt.	
4.	1091.	Graf Arnold von Lenzburg schenkt dem Frauenkloster Schännis Güter zu Benken, Bilten und Maseltrangen . . . . .	12
5.	1127, August 11.	Graf Arnolf (von Lenzburg) vergabt dem Gotteshause Schännis seine Besitzung in Niederurnen . . . . .	15
6.	1128, Februar 26.	Meier Heinrich Schudi empfängt das Meieramt zu Glarus vom Stifte Seckingen zu Lehen. . . . .	18
		Anm. Hidber im Schweiz. Urkundenregister I. 505—506 erklärt auch diese Urkunde für unächt. G. von Wyss billigt diese Anschauung; er glaubt, Nr. 3 und 6 seien nachträglich gemacht worden, um den Zusammenhang zwischen Nr. 4 und 9 herzustellen.	
7.	1178, Oktober 24.	Papst Alexander III. bestätigt dem Frauenkloster Schännis seine Besitzungen, unter denen auch Güter in Bilten und Niederurnen, sowie Einkünfte in Glarus erwähnt werden . . . . .	20
8.	1196, August 30.	Vergleich über die Gränzen zwischen Uri und Glarus . . . . .	24
9.	1220, Juni 1.	Meier Heinrich Schudi vertheilt seine Lehen und Allodien unter seine drei Söhne . .	26
10.	1230.	Graf Hartmann von Kyburg bestellt seiner Gemahlin als Witthum seine Besitzungen im Gaster bis an den Kerenzerberg . . .	30

# IV

Nr.	Datum.		Seite.
11.	1240, Juni 17.	Schiedsrichterlicher Spruch zwischen der Aeb- tissin von Seckingen und dem Meier Ru- dolf von Windeck . . . . .	33
12.	1241, Juni 18.	Meier Rudolf von Glarus verkauft die Horalp den Leuten zu Bilten . . . . .	39
13.	1253, April 9.	Eintrag in das Seckinger Jahrzeitbuch, be- treffend den Tod Meier Rudolfs des jüngern von Glarus . . . . .	41
14.	1256, August 8.	Schiedsrichterlicher Spruch zwischen der Aeb- tissin von Seckingen und dem Meier Diet- helm von Windeck . . . . .	43
15.	1256, September 1.	Die Aebtissin von Seckingen, nach ergangnem Rechtsspruche ihres Lehengerichts, belehnt den Ritter Diethelm von Windeck mit dem Meieramte zu Glarus . . . . .	47
16.	1257, Mai 20.	Das Kloster Schännis verkauft dem Ammann Hugo von Stäge sein Einkommen zu Glarus.	54
17.	1261, Mai 18.	Die Aebtissin von Seckingen gestattet den Bau einer Kapelle im Sernfthal . . . . .	56
18.	1262 oder 1263.	Glarner ziehen der Gräfin von Rapperschwyl zu Hülfe wider den Abt von St. Gallen .	57
19.	1264, Juni 10.	Graf Hartmann der ältere von Kyburg bittet König Richard, seiner Gemahlin Margaretha seine Reichslehen, darunter auch das Thal Glarus zu verleihen . . . . .	58
20.	1273, Dezember 7.	Die Aebtissin von Seckingen ersucht den Bi- schof von Constanz, die Kapelle zu Matt im Sernfthal zur Pfarrkirche zu erheben . .	61
21.	1273, Dezember 20.	Die Aebtissin von Seckingen genehmigt die Aussteuerung der Kapelle zu Matt durch die Thalleute zu Glarus . . . . .	64
22.	1274, Juli 31.	Vergleich zwischen der Aebtissin von Seckingen und dem Ammann Rudolf Schudi von Glarus	66
23.	1276, Mai 6.	Der Bischof von Constanz bestätigt den An- kauf des Zehntens im Sernfthal für die dortige Kirche . . . . .	70
24.	1276, Juli 25.	Das Kapitel des Stiftes Seckingen bestätigt das nämliche Rechtsgeschäft . . . . .	72
25.	1279, Februar 23.	Der Bischof von Constanz bestätigt den Aus- kauf der Leute im Sernfthal von der Pfarr- kirche zu Glarus . . . . .	73
26.	1282, Februar 11.	Die Thalleute von Glarus urkunden, dass die Sernfthaler zu Gunsten der Pfarrkirche Glar- us einige Güter am Bürglen gekauft haben, und sprechen dieselben für die Zukunft von allen Verpflichtungen gegen diese Kirche frei	76
27.	1282, Juli 15.	Graf Rudolf von Rapperschwyl bezeugt, sein Vater habe den Hof zu Benken mit den Gütern an den Bergen Amden und Keren- zen, sein Lehen von der Herzogin von Kärnthen, den Spitalbrüdern in Bubikon übergeben . . . . .	79

Nr.	Datum.		Seite.
28.	1283, Juni 14.	Heinrich von Wildenberg gewährt den Leuten des Stiftes Schännis, worunter auch die Biltner genannt werden, freies Geleite auf ihre Alpen im Sarganserlande . . . . .	82
29.	1288, nach 22. Febr.	Mehrere Erzbischöfe und Bischöfe ertheilen einen Ablass zu Gunsten der Kirche zu Glarus und der Kapellen zu Mollis und auf der Burg . . . . .	84
30.	1288, April 5.	Die Aebtissin von Seckingen belehnt die Herzöge von Oesterreich mit dem Meieramte zu Glarus . . . . .	87
31.	1289, November 14.	Schuldverschreibung der Landleute von Glarus gegen Rudolf den Hofstätter in Walenstad . . . . .	89
32.	1302.	Seckingisches Urbar . . . . .	92
33.	1302.	Rudolf Sümer, Ammann zu Glarus und im Gaster, verhört Zeugen in einem Rechtsstreite zwischen dem Kloster Schännis und Johannes von Windeck, betreffend das Eigenthum an hörigen Leuten . . . . .	113
34.	1302.	Die Ritter von Wagenberg schliessen zu Glarus einen Vergleich mit den Landleuten von Uri wegen einer Geiselschaft für Herm. Hüseli . . . . .	116
35.	1303—1311.	Aus dem österreichischen Urbarbuch . . . . .	118
36.	1308, Juni 15.	Hartmann der Meier von Windeck verzichtet auf alle Ansprüche an das Meieramt in Glarus zu Gunsten der Herzöge von Oesterreich . . . . .	133
37.	1315, Juli 25.	Graf Friedrich von Toggenburg, Landpfleger, und die Landleute des obern und niedern Amtes zu Glarus schliessen einen Frieden mit den Landleuten von Uri . . . . .	134
38.	1316, April 6.	Die Landleute von Schwyz vergleichen sich mit Gertrud, des Meiers von Windeck Wittwe, und Hartmann ihrem Sohne, um den Schaden, den sie ihren Burgen Windeck und Reichenburg zugefügt hatten . . . . .	139
39.	1316, Mai 15.	Die Leute des niedern Amtes zu Glarus schliessen einen Anstandsfrieden mit den Landleuten zu Schwyz . . . . .	141
40.	1318, März 3.	Der Ammann Werner Elmer und die Landleute des obern Amtes zu Glarus besiegeln einen Vergleich einiger Landleute mit dem Kloster Wettingen . . . . .	142
41.	1318, Juli 30.	Die Landleute des obern Amtes zu Glarus und des niedern Amtes zu Weesen geloben den Waffenstillstand zu halten, den die Herrschaft Oesterreich mit den drei Waldstätten abgeschlossen hat . . . . .	145
		Nachtrag dazu . . . . .	220
42.	1319, Juli 9.	Der Ammann und die Landleute zu Glarus und zu Weesen geloben, auch die Verlängerung des Waffenstillstandes zwischen Oesterreich und den drei Waldstätten zu halten . . . . .	146

# VI

Nr.	Datum.		Seite.
43.	1319, Dezember 5.	Ablassbrief für die Kirchen zu Glarus, Linthal, Matt, Mollis und die Kapelle auf der Burg . . . . .	148
44.	1320, Mai 22.	Ritter Pilgrim von Wagenberg, Pfleger und Ammann zu Glarus, fertigt im Gerichte zu Weesen den Verkauf des Kirchensatzes zu Wald an die Spitalbrüder zu Bubikon . .	152
45.	1321, Juni 30.	Meier Hartmann von Windeck, mit Zustimmung seines Vormundes Ulrich von Montfort, überträgt seinem Ammann Johannes von Nidberg zu Eigenthum ein Gut zu Niederurnen, welches Ulrich Rodegast zu Pfand hatte . . . . .	154
46.	1322, April 21.	Meier Hartmann von Windeck, mit Zustimmung seines Vormundes Ulrich von Montfort, theilt mit den Herzogen von Oesterreich, in deren Namen Werner Elmer, Landammann zu Glarus handelt, eigne Leute im Sarganserlande . . . . .	157
47.	1322, Mai 5.	Herzog Leopold von Oesterreich verleiht dem Kloster Muottathal die Alp Silbern, welche es von Werner Elmer, der Herzoge Ammann zu Glarus, gekauft hat . . . . .	160
48.	1322, Juni 1.	Schiedsspruch Werner Elmer's, Landammann's zu Glarus, in einem Rechtsstreite zwischen Johannes Müllistein in Weesen und dem Frauenkloster in der Wyden daselbst . .	162
49.	1323, September 22.	Graf Hanns von Habsburg-Rapperschwyl verpflichtet sich, den Herzogen von Oesterreich beizustehen in ihrem Kriege gegen König Ludwig den Baier, sowie gegen Schwyz und Glarus . . . . .	164
50.	1324, Juni 14.	Werner Elmer, Ammann zu Glarus, fertigt vor Gericht daselbst die Ueberlassung eines Alprechtes an Silbern an das Frauenkloster Muottathal gegen einen jährlichen Zins .	166
51.	1326, April 8.	Verkommniss zwischen den Gotteshäusern Seckingen und Einsiedeln, betreffend Eigeneute, die aus und nach dem Lande Glarus ziehen . . . . .	168
52.	1327, November 10.	Ritter Eberhard von Eppenstein, Pfleger zu Kyburg und zu Glarus, erkundigt sich, wem die Gerichte zu Kaltbrunnen gehören	171
53.	1330, Januar 20.	Schiedsspruch des Vogtes zu Glarus, Ritter Hermann von Landenberg, zwischen dem Kloster Schännis und Heinrich a dem Huse	173
54.	1330, August.	Die Glarner im österreichischen Lager vor Colmar . . . . .	175
55.	1331, Juni 22.	Ulrich von Wissenkilch, Vogt zu Glarus, besiegelt den Verkauf eines Alprechtes an der Alp Silbern an das Kloster Muottathal .	177

Nr.	Datum.		Seite.
56.	1333, Mai 9.	Stiftungsbrief des Schwesternhauses in Linthal	178
57.	1333, Juli 20.	An dem grossen Bunde der vorderösterreichischen Lande mit etlichen Städten und Grafen nimmt auch das Niederamt zu Glarus Theil und bindet sich unter das Siegel seines Landvogts Hermann von Landenberg	180
58.	1335, April 23.	Hermann von Landenberg, Vogt im Aargau und zu Glarus, verbört Zeugen über die Todfallrechte des Stiftes Schännis in der Grafschaft Baden . . . . .	182
59.	1340, März 6.	Die Kirchgenossen in Linthal übergeben das dortige Schwesternhaus in die Verfügungsgewalt der Franziskaner in Zürich . . . Anm. Anstatt „vsmechung“ (Seite 184, Zeile 6 von unten) ist zu lesen „versmechung“.	183
60.	1343, Juni 3.	Bischof Ulrich von Chur und Oswald von Werdenberg schliessen, im Namen des österreichischen Vogtes von Landenberg, Frieden zwischen dem Lande Glarus und dem Gotteshause Disentis . . . . .	186
94.	1344, Mai 28.	Herzog Friedrich von Oesterreich befreit das Haus der Minderbrüder in Linthal von allen Steuern . . . . .	283
61.	1344, Juni 22.	Ritter Ludwig von Stadion, Vogt zu Glarus, und zu Weesen besiegelt einen Vergleich zwischen den Tagwenleuten von Mollis und denen von Elm, betreffend die Alp Wichlen	188
62.	1345, Juni 8.	Aussteuerung der St. Katharina-Kapelle unterhalb Bilten durch den Priester Johannes Uoli, mit Zustimmung des Bischofs von Chur, der Aebtissin und des Leutpriesters von Schännis . . . . .	190
63.	1347.	Albrecht Wicksler, Untervogt zu Glarus und zu Weesen, hält zu Schännis Gericht über ein Rechtsbegehren des dortigen Klosters . .	195
64.	1349, März 5.	Johannes Münch, Domberr zu Basel und Kirchherr zu Glarus, erklärt seine Einwilligung zum Bau einer Kirche in Schwanden	197
65.	1349, November 11.	Die Königin Agnes bezeugt, dass ihre Brüder König Friedrich und Herzog Leopold von Oesterreich mit dem Meieramte zu Glarus belehnt worden seien . . . . .	200
70.	1350, Februar 16.	Der Kirchherr zu Glarus, Johannes Münch, meldet dem Bischof von Constanz seine Zustimmung zur Lostrennung der neuen Kirchgemeinde Schwanden von der Mutterkirche Glarus . . . . .	221
66.	1350, Juli 25.	Johann der Meier von Riechein, Untervogt zu Glarus, und die Landleute daselbst schliessen einen Vergleich wegen eines Todschlags mit den Landleuten von Schwyz . . .	202
67.	1350, September 29.	Der Dekan des Kapitels Zürich und der Leutpriester am Grossmünster daselbst bekräf-	

# VIII

Nr.	Datum.		Seite.
		tigen die Aussteuerung der neuen Kirche zu Schwanden durch die dortigen Kirchgenossen . . . . .	203
68.	1351 und 1352.	Die Ereignisse dieser Jahre nach gleichzeitigen Chroniken . . . . .	208
69.	1352, Juli 4.	Ewiger Bund der Stadt Zürich und der Länder Uri, Schwyz und Unterwalden mit dem Ammann und den Landleuten von Glarus	215
71.	1352, September 14.	Herzog Albrecht von Oesterreich sichert den Glarnern Vergessenheit des Geschehenen zu	225
72.	1353, Juni 17.	Ulrich der Giel, Untervogt zu Glarus, besiegelt die Uebertragung von 8 Stössen der Alp Durnachthal an das Frauenkloster zu Weesen	226
73.	1354.	Kaiser Karl IV. verlangt von den Zürchern und Schwyzern, dass sie Luzern, Zug und Glarus aus ihrem Bunde entlassen sollen .	228
95.	1351 bis 1354.	Nachträge zu den Ereignissen dieser Jahre .	284
74.	1359, Februar 22.	Abrechnung zwischen Herzog Rudolf von Oesterreich und seinem Vogte im obern und niedern Amte zu Glarus, Hartmann dem Meier von Windeck . . . . .	230
75.	1359, Mai 6.	Herzog Rudolf befiehlt seinem Vogte zu Glarus, aus der Herbststeuer des obern Amtes jährlich 40 Gulden an Gottfried dem Müller zu bezahlen . . . . .	234
76.	1359, September 29.	Bürgermeister Rudolf Brun in Zürich verpflichtet sich, den Herzogen von Oesterreich als geheimer Rath zu dienen, und erhält dafür 1000 Gulden, wofür ihm jährliche 100 Gulden von der Steuer des obern Amtes zu Glarus als Pfand eingesetzt werden, sowie überdiess noch einen lebenslänglichen Gehalt von 100 Gulden aus der nämlichen Steuer . . . . .	235
77.	1359.	Herzog Rudolf nimmt Friedrich von Hunwyl zum Burgmann in Rapperschwyl an und setzt ihm als Burglehen 4 Mark Silber auf die Steuer zu Glarus . . . . .	239
78.	1360, Februar 29.	Herzog Rudolf vermehrt dem Gottfried Müller seinem Vogte zu Glarus, das ihm früher angewiesene Einkommen um 100 Gulden	241
79.	1360, November 27.	Bischof Heinrich von Constanx inkorporirt die Pfarrkirche zu Glarus dem Kloster Seckingen für den Unterhalt der Aebtissin . .	242
80.	1367, Oktober 15.	Die Aebtissin von Seckingen verpflichtet sich ihrem Kapitel gegenüber, die wegen der Kirche zu Glarus auflaufenden Prozesskosten allein zu tragen . . . . .	247
81.	1367, November 10.	Uebereinkunft zwischen der Aebtissin und den Kapitelschwestern zu Schännis, in welcher Ritter Eglolf von Ems als Vogt zu Weesen und Glarus erscheint . . . . .	249

Nr.	Datum.		Seite.
82.	1367, November 21.	Ritter Eglolf von Ems, Vogt zu Weesen und zu Glarus, entscheidet einen Rechtsstreit zwischen dem Kloster Rüti und Heinrich Jud in Benken . . . . .	251
83.	1369, Dezember 18.	Herzog Leopold von Oesterreich verlängert den Thorbergischen Frieden mit dem Lande Schwyz, wobei ausbedungen wird, dass Oesterreich seine Einkünfte in Glarus ungehindert beziehen möge . . . . .	253
84.	1369, Dezember 29.	Herzog Leopold erklärt die Bürger von Weesen für steuerfrei . . . . .	257
85.	1370, Februar 28.	Die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich bekennen, Eglolfen von Ems, dem Vogte zu Weesen, 375 Gulden schuldig zu sein und schlagen diese Summe auf das Pfand zu Weesen und Glarus . . . . .	258
86.	1370, Juni 29. (nicht September.)	Johannes Schudi verkauft den Lämmerzehnten im Thale Glarus, ein Lehen vom Stifte Seckingen, seinem Schwager Dietrich Kilchmutter und fertigt den Kauf vor dem Ammann und den Landleuten zu Glarus . . . . .	260
87.	1370, Juli 22.	Bilgeri Kilchmutter, Untervogt, und das Gericht zu Glarus entscheiden einen Rechtsstreit über eine Holzmark zwischen den Leuten von Nifurn einerseits und denen von Zusingen, Haslen und Leu anderseits . . . . .	263
88.	1370, August 1.	Kaiser Karl IV. gebietet den Städten Zürich, Bern und Solothurn, ihre Eidgenossen von Schwyz anzuhalten, dass sie die den Herzogen von Oesterreich zugehörigen Länder Zug und Glarus ihrer Bündnisse entlassen . . . . .	266
89.	1371, Februar 14.	Der Bischof von Constanx setzt fest, dass die Kirchgenossen von Schwanden der Mutterkirche Glarus anstatt der Opfer jährlich 5 Pfund Pfening bezahlen und sodann von allen Rechten der letztern befreit sein sollen . . . . .	267
90.	1372, Februar 5.	Die Aebtissin von Seckingen bescheinigt den Empfang aller im Lande Glarus aufgelaufenen Zinse und Gefälle, wofür die Landleute ihre 12 Richter und 30 Rathsglieder als Bürgen bestellt hatten . . . . .	273
91.	1372, April 17.	Vergleich zwischen dem Gotteshause Seckingen und den Landleuten von Glarus, betreffend 1) die Verpflichtung der Aebtissin, alle vier Jahre einmal nach Glarus zu kommen, 2) die Wahl der 12 Richter, 3) den Einzug der Zinse . . . . .	275
92.	1372, Juli 12.	Die Aebtissin von Seckingen präsentirt dem Bischof von Constanx einen Leutpriester für ihre Kirche zu Glarus . . . . . Anm. Das Original hat sich in unserm Landesarchive vorgefunden	280
93.	1374, November 11.	Rudolf Kilchmutter von Glarus bescheinigt den Empfang von 140 Pfund Pfening, welche	



# X

Nr.	Datum.		Seite.
		Ritter Gottfried Müller von Zürich ihm schuldigg war . . . . .	282
96.	1376, April 29.	Aebtissin und Capitel zu Seckingen beurkun- den, dass einige Landleute zu Linthal die schuldigen Grundzinse losgekauft haben .	290
97.	1379, Januar 13.	Herzog Leopold empfiehlt dem Schutze seines Vogtes zu Weesen den von den dortigen Burgern mit seiner Bewilligung eingesetzten Rath . . . . .	293
98.	1379, Januar 13.	Herzog Leopold erlaubt den Burgern von Weesen, einen Rath zu setzen . . . . .	294
99.	1384, August 8.	Herzog Leopold befiehlt dem Eglolf von Ems, an der Feste Unter-Windeck 100 Gulden zu verbauen . . . . .	295
100.	1385, März 17.	Vergleich zwischen Conrad Keller, Burger in Zürich, und Wälti Marchen sel. Wittwe in Adlenbach, in Gegenwart von Zeugen aus dem Lande Glarus . . . . .	296
101.	1385, März 30.	Herzog Leopold bestätigt den Burgern von Weesen die von ihnen gemachten Erbgesetze	297
102.	1385, Dezember 20.	Anschlag der Zürcher und Glarner auf Rap- perschwyl . . . . .	298
103.	1386, Januar 23.	Die österreichischen Landvögte in den Vorlan- den, im Namen Herzog Leopold's, kommen mit dem Grafen Rudolf von Montfort-Feld- kirch überein, dass er die ihm überantwor- teten Städte Weesen und Walenstad, die Feste Nieder-Windeck, das Niederamt sowie Glarus aus der Pfandherrschaft Eglolf's von Ems zu lösen habe . . . . .	300
104.	1386, Juli u. Aug.	Die Rückwirkungen des Sempacherkrieges auf Glarus und Weesen, nach gleichzeitigen Chroniken und Urkunden . . . . .	303
		Nachtrag dazu . . . . .	561
105.	1387, März 11.	Der Ammann und die Landleute zu Glarus, mit Zustimmung ihrer Eidgenossen, stellen verschiedene Landessatzungen auf . . . .	307
106.	1387, Dezember 20.	Herzog Albrecht von Oesterreich verzeiht den Burgern von Weesen ihren Abfall und nimmt sie wieder in ihre Huld auf . . .	317
107.	1388, Februar 22.	Die Mordnacht zu Weesen . . . . .	319
108.	1388, Febr. 25.—27.	Die Eidgenossen versammeln sich am Zürich- see, ziehen aber wieder heim . . . . .	325
109.	1388, März 1.	Graf Hanns von Werdenberg-Sargans ver- pflichtet sich, dem Herzoge Albrecht wäh- rend der Dauer eines Jahres mit aller seiner Macht beizustehen gegen die Schwyzer und ihre Helfer. Er verspricht, den Feinden die Zufuhr abzuschneiden und Weesen zu be- schirmen mit 15 Spiessen. Für seine Dienste soll er 2000 Gulden, sowie einen Monatssold von 18 Gulden für jeden Spiess erhalten .	326

Nr.	Datum.		Seite.
110.	1388, Februar 23. bis April 8.	Unterhandlungen zwischen den Glarnern und den österreichischen Hauptleuten . . . .	327
111.	1388, April 9.	Die Schlacht bei Näfels . . . . .	332
		Nachtrag dazu . . . . .	563
112.	1388, April 11.	Weesen geht in Flammen auf . . . . .	342
113.	1388, April 12. bis Mai 2.	Die Belagerung Rapperschwyl's und das Tref- fen im Gaster . . . . .	344
114.	1389, April 2.	Stiftung der Näfelser Fahrtsfeier . . . . .	347
115.	1389, April 22.	Der siebenjährige Frieden zwischen Oesterreich und den Eidgenossen . . . . .	349
116.	1389, November 29.	Der Abt des Klosters Rüti gräbt die Leichen der bei Näfels Gefallnen wieder aus . . .	356
117.	1390, März 24.	Entwurf eines Auskaufsvertrages zwischen Seckingen und Glarus, aufgestellt von dem Bürgermeister und sechs Räthen der Stadt Zürich . . . . .	359
118.	1391, Januar 27.	Die Söhne des verstorbenen Conrad Kilch- matter, Schultheissen zu Wallenstad, ver- kaufen der Herrschaft Oesterreich ihre Be- sitzungen zu Terzen, Mols u. s. w. . . .	363
119.	1391, Juni 23.	Der Landammann, die dreissig Geschwornen und sämmtliche Landleute zu Glarus er- lassen ein Strafgesetz gegen Angelobungen, die wider des Landes Nutzen gerichtet sind	367
120.	1392, Mai 26.	Graf Hans von Werdenberg-Sargans bewirbt sich um Bündniss mit den Glarnern . . .	370
121.	1393, Juli 10.	Der Sempacherbrief . . . . .	372
122.	1394, Juli 16.	Der zwanzigjährige Frieden zwischen Oester- reich und den Eidgenossen . . . . .	376
123.	1394, August 23.	Schwyz mahnt Glarus zur Besieglung des Friedbriefes . . . . .	379
124.	1394, September 21. richtiger: Februar 24.	Urfehde eines Dieben, der zu Glarus gefan- gen sass Anm. Das Original befand sich in der Sammlung von Hrn. Dekan Zwicki sel. und ist nun dem Landesarchiv einverleibt worden. Das Siegel fehlt. Ueber das Datum ist zu bemerken, dass statt „sant Matthew“ deutlich zu lesen ist „sant Matthys“. Aeg. Tschudi hat dieses vielleicht aus dem Grunde korrigirt, weil nicht Matthias, son- dern Matthäus einer der zwölf Apostel war. Matthias wurde aber an Judas' Stelle unter die Apostel aufgenommen und daher in Urkunden zuweilen als solcher bezeichnet.	380
125.	1395.	Ammann und Landleute zu Glarus schreiben an Diethelm von Gerwyl, Chorherr zu Zü- rich, wegen des Loskaufsgeschäftes mit Seckingen . . . . .	383
126.	1395, Juli 16.	Das Land Glarus verpflichtet sich, in Folge des vereinbarten Loskaufes, zu einem ewigen jährlichen Zins von 32 Pfund an das Stift Seckingen . . . . .	384
127.	1395, Juli 17.	Das Stift Seckingen bezeugt, dass es seine sämmtlichen Gefälle im Lande Glarus dem	

## XII

Nr.	Datum.		Seite.
		Ammann und den Landleuten daselbst theils zu bestimmten Preisen verkauft, theils um einen jährlichen Zins von 32 Pfund verliehen habe . . . . .	388
128.	1395, Juli 17.	Die österreichischen Räthe in den Vorlanden erklären die Zustimmung ihrer Herrschaft zum Loskaufe des Landes Glarus von Seckingen . . . . .	392
129.	1395, Juli 17.	Quittung des Stiftes Seckingen für 124 Pfund Pfennig, welche Ammann und Landleute von Glarus an Zinsen bezahlt haben . .	393
130.	1396, Januar 3.	Schiedsspruch zwischen dem Gotteshause Chur und den Freiherren von Rhäzüns, bei welchem der Ammann von Glarus als Schiedsrichter erscheint . . . . .	394
131.	1400, Mai 24.	Bündniss zwischen dem Lande Glarus und dem obern oder grauen Bunde in Rhätien	397
132.	1402, Juli 4.	Zehn Schiedsrichter aus den österreichischen Landschaften legen die Fehde bei, welche das Land Glarus mit dem Bischof von Chur und dem Gotteshausbunde hatte . . .	404
133.	1403.	Schwyz und Glarner nehmen Theil am Appenzellerkriege . . . . .	408
134.	1404, November 7.	Bern, Solothurn und Glarus vermitteln zwischen den Eidgenossen bei Anlass der Zuger Landesstreitigkeiten . . . . .	413
135.	1405, März 10.	Der Herrschaft Oesterreich Ansinnen an die Eidgenossen, Glarus betreffend . . . .	420
136.	1405, November 5.	Die Landleute von Gaster in der Vogtei Windeck, darunter auch die Leute von Kerenzen und Bilten, gehen mit der Stadt St. Gallen und dem Lande Appenzell eine Verbindung ein . . . . .	421
137.	1406, Juni 1.	Urfehde Claus Wurzer's Burgers zu Chur, den die Glarner auf dem Schloss Windeck gefangen hielten . . . . .	426
138.	1407, Dezember 8.	Zürich, Luzern, Schwyz, Unterwalden und Glarus vermitteln eine Richtung zwischen Graf Friedrich von Toggenburg einerseits und den Appenzellern und ihren Verbündeten anderseits . . . . .	430
139.	1408, Juli 1.	Ewiger Bund der Stadt Zürich mit dem Land Glarus . . . . .	432
140.	1409, Januar 12.	Herzog Friedrich von Oesterreich bezeugt, dass er Laufenburg, Seckingen, Glarus u. s. w. vom Stifte Seckingen zu Lehen empfangen habe . . . . .	440
141.	1411.	Ammann Albrecht Vogel beurkundet die vor Gericht zu Glarus geschehene Bannung des Erlenhölzes bei Schwanden durch die dortigen Tagwenleute . . . . .	442

Nr.	Datum.		Seite.
142.	1411, April 30.	Zürich, Luzern, Uri, Unterwalden, Zug und Glarus ziehen miteinander ins Eschenthal <small>Anm. Die Theilnahme der Glarner auch am ersten Feldzug vom Jahr 1410 wird bezeugt durch das weisse Buch von Obwalden, herausgegeben von G. v. Wyss, S. 46.</small>	444
143.	1411, November 24.	Burg- und Landrecht der Appenzeller mit den VII alten Orten . . . . .	446
144.	1412, Februar 24.	Das Frauenstift Schännis verkauft den Dorfleuten zu Biltlen und Mühlebach seine dortigen Grundzinse . . . . .	451
145.	1412, Mai 28.	Der fünfzigjährige Frieden zwischen Oesterreich und den Eidgenossen . . . . .	454
146.	1412, Juli 16.	Züricher Rathschluß, welcher eines zu Glarus erlassenen Gesetzes erwähnt . . .	457
147.	1413, Januar 30.	Der Ammann zu Glarus, Albrecht Vogel, stellt der Genossame zu Diesbach eine Urkunde aus über verschiedene gerichtliche Erkenntnisse, ihre Allmend Erlen betreffend	458
148.	1413, März 13 und Mai 2.	Zwei Briefe des Freiherrn Heinrich von Rhäzüns und des Grafen Friedrich von Toggenburg an Glarus, betreffend ihre Fehde mit dem Bischof von Chur und seinen Verbündeten . . . . .	461
149.	1414, Februar 22.	Verhandlungen des Neunergerichtes zu Glarus über einen Rechtsstreit, betreffend den von Peter Stucki angesprochenen Zehnten zu Oberurnen und Näfels . . . . .	465
150.	1414, April 7.	Pfrundbrief für den Priester zu Schwanden	471
151.	1414, April 12.	Die Grafen Rudolf und Hugo von Werdenberg verkaufen die Herrschaft Wartau dem Grafen Friedrich von Toggenburg . . .	473
152.	1415, Januar 15.	Papst Johannes XXIII. bestätigt in Constanzen den Loskauf der Glarner von Seckingen .	477
153.	1415, April 22.	König Siegmund's Freiheitsbrief für das Land Glarus . . . . .	481
154.	1415, Mai.	Alle Eidgenossen nehmen die österreich. Stadt Baden im Aargau ein und zerstören die Burg	485
155.	1415, Dezember 18.	Zürich nimmt die eidgenöss. Stände Luzern, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus in die Gemeinschaft der ihm von König Siegmund verpfändeten Schlösser und Städte im Aargau auf . . . . .	488
156.	1417.	Hanns Müller räumt dem Tagwen Ennenda ein Vorkaufsrecht auf seine Mühle mit Zubehörde ein . . . . . <small>Anm. „blöuw“, vom Bleuen, Schlagen, bedeutet eine Hanfreibe. Vergl. Pfeiffer österr. Urbar S. 349. Liebenau im Archiv für schweizer. Geschichte XVII. 449.</small>	494
157.	1418, Juni 27.	Ammann Albrecht Vogel, alt Ammann Matthias Netstaler und sieben andere Landleute zu Glarus stiften einen Vergleich zwischen den Freiherren von Rhäzüns und Jäckli	

# XIV

Nr.	Datum		Seite.
		Urt von Walterspur, der zu Glarus Landmann geworden . . . . .	496
158.	1418, September 2.	Zürich ladet Glarus zur Theilnahme an einer Gesandtschaft nach Ulm zu König Sigmund ein . . . . .	504
170.	1419, Februar 12.	Glarus schlägt Zürich vor, es sei der Streit zwischen einigen seiner Landleute und dem Grafen von Toggenburg durch den Rath von Schwyz zu entscheiden . . . . .	566
159.	1419, März 12.	Die Landleute von Glarus erheben das Dorf Glarus zum Hauptflecken, wo ein Wochenmarkt und alle Gerichte gehalten werden sollen, und ordnen die Expropriation an für den Fall, dass Landleute daselbst Häuser bauen wollen . . . . .	507
160.	1419, Mai 2.	Schiedsspruch der Boten der IV Orte Zürich, Schwyz, Zug und Glarus zwischen dem Freiherrn Gitschart von Raron, Burger zu Bern, und den Landleuten von Wallis . . . . .	511
161.	1419, Juni 19.	Graf Friedrich von Toggenburg, Pfandherr im Gaster und im Sarganserlande, schliesst ein zehnjähriges Bündniss mit dem Lande Glarus . . . . .	521
162.	1419, September 10.	Die Freiherren von Rhäzüns werden Landleute zu Glarus . . . . .	529
163.	1420, Januar 25.	Schiedsspruch des Abtes von Rüti und zweier Rathsglieder von Zürich zwischen dem geistlichen Kapitel Zürich und dem Lande Glarus wegen Bezahlung der Consolutions-Abgabe an den Bischof von Constanz . . . . .	531
164.	1420, Juni 28.	Der Abt von St. Gallen einerseits und das Land Appenzell anderseits unterstellen ihre Streitigkeiten dem Entscheide der Boten der VII Orte . . . . .	539
165.	1421, Juli 22.	Stiftungsbrief der Kapelle in Netstal . . . . .	543
166.	1421, August 12.	Schiedsspruch zwischen dem Lande Schwyz und den Alpgenossen von Rossmatt, betreffend das Braunalpli . . . . .	546
167.	1421, August 23.	Zeugenverhör vor dem Rathe zu Schwyz über die Gränzstreitigkeiten mit Glarus wegen Braunalpli und Euloch . . . . .	549
168.	1421, September 2.	Schiedsspruch zwischen dem Lande Schwyz und den Alpgenossen an Braunwald, betreffend das Euloch . . . . .	555
169.	1422, April 15.	Gerichtsurtheil über einen, gegen die Tagwenteleute zu Ennenda verübten Frevel . . . . .	557
171.	1424, Februar 9.	König Sigmund verleiht der Stadt Zürich das Recht, die von Oesterreich dem Grafen Friedrich von Toggenburg verpfändete Herrschaft Windeck, Weesen und Gaster in des Reiches Namen zu lösen . . . . .	568

Nr.	Datum.		Seite.
172.	1424, Juli 11.	Glarus bittet die Stadt St. Gallen um Schutz für den Priester Hanns Kessler gegen den von Ramschwag, ihren Bürger . . . . .	571
173.	1424, August 22.	Berns Schiedsspruch zwischen dem Herzog von Savoyen und den VI Orten Zürich, Luzern, Uri, Unterwalden, Zug und Glarus wegen des Eschenthals . . . . .	573
174.	1425, November 17.	Glarus will sich nicht in einen Krieg gegen Mailand einlassen . . . . .	576
175.	1425, Mai 18.	Münzvertrag der VII östlichen Orte . . . .	579
176.	1425, Juli 28.	Berns Schiedsspruch zwischen Zürich, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus einerseits, Luzern anderseits über den Besitz dreier aargauischer Aemter . . . . .	590
177.	1425, Aug. u. Okt.	Die Glarner nehmen Theil an zwei Feldzügen der Eidgenossen nach Bellenz und in's Eschenthal . . . . .	596
178.	1426, Juli 26.	Zürich bescheinigt den Empfang von Kapital und Zins, welche Glarus ihm schuldete in Folge der Aufnahme in die Mitherrschaft im Aargau . . . . .	601
179.	1426, November 27.	Boten von Zürich, Schwyz und Glarus machen einen Waffenstillstand zwischen Graf Friedrich von Toggenburg und den Appenzellern . . . . .	602
180.	1427, Mai 21.	Die Landleute von Glarus verwenden sich für ihren Leutpriester Hanns Kessler beim grossen Rathe der Stadt St. Gallen wegen einer nach Rom appellirten Ehesache . . . . .	604
181.	1428, Februar 22.	Graf Friedrich von Toggenburg schreibt der Stadt Zürich wegen ihrer gemeinschaftlichen Streitsache mit Glarus . . . . .	607
182.	1428, März 13.	Schiedsspruch der Boten von Bern, Freiburg, Solothurn, Luzern, Uri, Schwyz, March, Unterwalden, Zug, Baden und Bremgarten zwischen dem Grafen von Toggenburg und der Stadt Zürich einerseits und dem Lande Glarus anderseits . . . . .	610
183.	1428, Juli 21.	Glarus sucht bei den Eidgenossen um einen neuen Bund nach . . . . .	618
184.	1428, Juli 27.	Erbvertrag des Ammann Jost Tschudi mit seinem Schwiegervater Ulrich Elmer von Elm . . . . .	620
185.	1429, Mai 31.	Schiedsspruch der Boten der VIII Orte und Solothurn's zwischen Graf Friedrich von Toggenburg und den Appenzellern . . . .	622
186.	1429, November 19.	Graf Friedrich von Toggenburg verpfändet die Herrschaft Wartau seinem Schwager Graf Bernhard von Thierstein . . . . .	627
187.	1430, September 25.	Bundeserneuerung zwischen Glarus und den IV mit ihm verbündeten Orten . . . . .	630

# XVI

Nr.	Datum.		Seite.
188.	1433, Dezember 8.	Kaiser Siegmund bestätigt in Basel dem Lande Glarus seine Freiheiten . . . . .	632
189.	1435, August 16.	Boten von Schwyz und Unterwalden entscheiden einen Markenstreit zwischen Uri und Glarus . . . . .	634
190.	1436—1437.	Kirchliche Notizen, das Land Glarus betreffend, aus dem »Registrum absenciarum et induciarum« des Bisthums Constanx . . . .	637



# Urkundensammlung

z u r

## Geschichte des Kantons Glarus.







# 1.

906, Mai 31.

**König Ludwig das Kind lässt seinen Hörigen Johann frei (welcher für den ältesten Meier von Glarus aus dem Geschlechte Tschudi angesehen wird.)**

In Nomine sanctae et individuae Trinitatis, Hludovicus divina favente gratia Rex. Noverint omnes fideles nostri, praesentes videlicet et futuri, quia nos rogatu Purucharti dilecti comitis nostri, quendam proprium servum nostrum Johan nominatum, in praesentia fidelium nostrorum, per excussionem denarii de manu illius, juxta legem Salicam, in eleemosinam nostram liberum dimisimus et ab omni jugo servitutis absolvimus; ejus quoque absolutionem in hoc scripto firmavimus, quam omni tempore firmam inviolabilemque mansuram esse volumus. Praecipientes ergo jubemus, ut sicuti reliqui manumissi, qui per hujusmodi titulum absolutionis a Regibus vel Imperatoribus Francorum noscuntur esse relaxati, Ingenui, ita deinceps memoratus Johan bene Ingennus atque securus existat. Et ut ipsius ingenuitatis pagina firma stabilisque consistat, annulo nostro eam consignari jussimus.

Ernustus cancellarius, ad vicem Theotmari archicapellani, recognovit. Data II. Kl. jun. anno Incarnationis Domini DCCCCVI. Indict VIII. Anno regni Domini Hludovici VII. Actum in Rottwila feliciter Amen.

Gedruckt nach dem Original, welches im vorigen Jahrhundert im Tschudischen Familienarchive auf dem Schlosse Greplang lag, bei Ildefons Fuchs, Leben Aegid. Tschudi's Beilage I.; sonst auch bei Guillimann *de reb. Helvet.* lib. II. cap. 11; Goldast *rer. alem.* II. 27; Herrgott II. 65; Neugart I. 542 und in der Vorrede zu Iselin's Ausgabe von Aeg. Tschudi's Chronik. — Ildefons Fuchs, welcher die Originalurkunde im Jahr 1789 selbst in Händen hatte, sagt darüber S. 10: „Sie hat das ächtste Gepräge der Authentizität; nur das Siegel, das dem Alter nicht widerstand, ist abgefallen; aber die übrig gebliebenen Merkmale des Wachses und der im Pergament gemachte Kreuzschnitt erproben diplomatisch das ehemalige Dasein desselben.“

### **U e b e r s e t z u n g .**

Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit, Ludwig von Gottes Gnade König. Kund und zu wissen sei allen unsern Getreuen, gegenwärtigen und zukünftigen, dass wir auf die Bitte Burkhard's, unsers geliebten Grafen, einen unsrer eignen Knechte, Namens Johann, in Gegenwart unsrer Getreuen durch das Wegschlagen eines Pfennings aus seiner Hand nach salischem Gesetze zu unserm Seelenheile freigelassen und von allem Joche der Knechtschaft befreit haben. Wir haben auch seine Freilassung in dieser Schrift bestätigt und wollen, dass sie zu jeder Zeit fest und unverletzlich bleibe. Wir befehlen und gebieten daher, dass, gleichwie andre Freigelasne, welche durch den Titel einer derartigen Befreiung von den fränkischen Königen und Kaisern losgesprochen wurden, nunmehr frei sind, so auch der erwähnte Johann von nun an völlig frei und sicher sei. Und damit die Urkunde seiner Freiheit ganz fest bestehe, haben wir sie mit unserm Siegelringe besiegeln lassen.

Ernst der Kanzler, anstatt Theotmar's des Erzkaplans, beglaubiget. Gegeben den 31. Mai im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 906, im siebenten Jahre der Regierung Herrn Ludwigs. Geschehen in Rottwyl (in Schwaben), Amen.

### **A n m e r k u n g .**

In diesem Freilassungsbriefe wird freilich weder das, bereits unter seckinger Grundherrschaft stehende Thal Glarus, noch das Meieramt, welches Johann hier verwaltet haben soll, noch viel weniger der Geschlechtsname Tschudi erwähnt, welch' Letzterer jedenfalls erst später entstanden ist. Dessenungeachtet ist die allgemeine Annahme, dass sich die Urkunde auf den ersten Meier von Glarus aus diesem Geschlechte beziehe, nicht gerade unwahrscheinlich. Neben dem, für sich allein nicht entscheidenden Umstande, dass sie im Tschudi'schen Familien-Archive aufbewahrt wurde, spricht dafür namentlich ihr Zusammentreffen mit dem unter Nr. 3 folgenden Lehenbriefe von 1029, in welchem Meier Rudolf von Glarus, genannt Schudi, bis auf seinen vierten Vorfahren (Urgrossvater) Johann, der füglich um's Jahr 906 gelebt haben könnte, zurückgeht. Dabei ist zu beachten, dass die Urkunde von 1029 bei diesem Meier Johann, als dem ersten aus dem nachmals „Tschudi“ benannten Geschlechte, stehen bleibt, während die spätern Urkunden von 1128 und 1256 (Nr. 6 und 15) nach den aufgezählten Namen früherer Meier die Worte beifügen: „und die übrigen Vorfahren.“ Wir glaubten daher die vorstehende Urkunde jedenfalls in diese Sammlung aufnehmen zu sollen, da sie unter allen Umständen für die älteste Geschichte unsers Landes zu berücksichtigen ist.

Johann also, welcher nachher Meier zu Glarus geworden sein soll, war bis zu seiner Freilassung ein Höriger des deutschen Königs (Fiskaline). Ohne Zweifel lebte er früher nicht in Glarus, sondern auf irgend einem königlichen Hofe des damaligen Herzogthums Alemannien. In dem Grafen Burkhard, welcher sich für seine Freilassung verwendete, dürfen wir wohl mit Sicherheit den rhätischen Gaugrafen dieses Namens erkennen, der als mächtiger alemannischer Edler in Urkunden der Jahre 889 bis 909, welche die östliche Schweiz betreffen, häufig vorkommt. Die Freilassung selbst geschah nach dem Rechte der salischen Franken, welches des Königs persönliches Recht war, in der Form, dass der König seinem Hörigen einen Denar (Pfenning) aus der Hand schlug. Durch diese solemne Handlung, welche durch die nachher ausgestellte Urkunde bestätigt wurde, wurde der Freigelassene aus dem Stande der Hörigkeit in denjenigen der persönlichen Freiheit versetzt; er erhielt alle Rechte eines vollfreien Franken. Dagegen ist es offenbar eine irrige Auffassung, wenn man in vorstehender Urkunde einen „Adelsbrief“ für die Familie Tschudi hat erblicken wollen.

## 2.

**1003 oder 1063,**

jedoch offenbar später verfertigt.

### **Spruch Herzog Rudolf's von Schwaben über die Gränzen zwischen Uri und Glarus.**

Quoniam gesta imperatorum sive quorumlibet principum monumentis litterarum credita difficilius labantur a memoria, cunctis successionibus notum fore volumus, qualiter ego roudulfus suevorum dux quoddam negocium, iussione imperiali diligencie mee commissum, cum quibusdam de numero principum terminavi. Residente enim domino henrico romanorum imperatore augusto in urbe herbipoli, plurimo principum collegio ibidem collecto pro statu regni, quedam gravis querimonia auribus principum sepius illupsa ab incolis provinciarum uranie et clarone est exorta. Cives enim uranie proclamabant se infra terminos facultatum, quas pius rex lodewicus <sup>1)</sup> monasterio sanctorum martirum felicis et Regule in dotem contulerat et diu legitime possederat, violenter a concivibus clarone fuisse in-

---

<sup>1)</sup> König Ludwig der Deutsche im Jahr 853.

vasos. Claronenses quoque culpam inique transgressionis finium possessiones sue provincie terminantium et ad monasterium sancti hilaarii iure pertinencium uranie incolis obieiebant. Post longam igitur regis et principum super hac controversia habitam deliberacionem, quoniam imperialis sublimitas maximis regni negotiis occupata fuit, et ad visitandas provincias prefatas vacare non potuit: michi hoc officium vice sua imperator iniunxit, et eandem potestatem, qua ipse utebatur, super hac lite dirimenda consilio principum, consensu et petitione predictarum partium michi indulsit, et ad maiorem certitudinem et auctoritatem quosdam de principibus testes et cooperatores michi adibuit, Purchardum comitem de nellenburch, chuononem comitem de wuluelingen <sup>2)</sup>, arnoldum comitem de lenzeburch, qui tunc utriusque monasterii advocatus extitit. Nos igitur regio edicto obedientes partes predictas adivimus, et consilio predictorum principum utentes et prudentissimorum utriusque provincie virorum, possessiones utriusque monasterii certis et legitimis finibus discrevimus, quos etiam terminos subscribi fecimus. Quorum unus est a monte qui stantonstein uulgo dicitur, usque ad montem qui grape-linon vocatur, et abhinc usque ad fluvium qui fritarerunst nominatur, et abhinc usque ad medium fluminis linte scilicet, et abhinc usque ad impetum torrentis qui limerta nuncupatur, que progressio in fluvio murna terminatur. In hunc igitur modum utriusque partis terminatione distincta et firma pace composita imperiali auctoritate hoc promulgavimus. Quod si quis hos terminos aliqua temeritate mutare presumeret, regie censure subjaceret. Actum est autem anno dominice incarnationis milesimo tercio anno regni ejusdem imperatoris VIII. II. Non. Mai. Feliciter. Amen.

Gedruckt nach dem Original im Staatsarchive Zürich bei G. v. Wyss, Geschichte der Abtei Zürich, Beilagen S. 41; auch bei Hottinger, *Speculum tigurinum* S. 216 und bei Gerbert de Rudolpho Suevico, S. 154, welcher die Urkunde in's Jahr 1063 setzt.

### U e b e r s e t z u n g.

Weil die Thaten der Kaiser oder irgend welcher Fürsten, welche schriftlichen Denkmälern anvertraut werden, dem Gedächtnisse weniger leicht entfallen, so wollen wir, dass allen Nachkommenden bekannt werde, wie ich Rudolf Herzog von Schwaben ein

---

<sup>2)</sup> Wülflingen, im Kant. Zürich.

durch kaiserlichen Befehl meiner Sorgfalt anvertrautes Geschäft mit einigen aus der Zahl der Fürsten beendet habe. Als nämlich Herr Heinrich, der erhabne römische Kaiser, in der Stadt Würzburg verweilte und eine grosse Zahl von Fürsten zum Reichstage daselbst versammelt war, so entstand ein grosser Streit zwischen den Bewohnern der Länder Uri und Glarus, welcher den Ohren der Fürsten öfters vorgetragen wurde. Die Landleute von Uri nämlich behaupteten, sie seien innerhalb der Gränzen derjenigen Besitzungen, welche der selige König Ludwig dem Gotteshause der heil. Märtyrer Felix und Regula (Fraumünster in Zürich) zur Aussteuer übergeben und lange mit Recht besessen hat, von ihren Nachbarn (wörtlich: Mitbürgern) in Glarus mit Gewalt überfallen worden. Die Glarner warfen ebenfalls den Urnern vor, sie hätten sich eine unbillige Ueberschreitung der Gränzen zu Schulden kommen lassen, welche die Besitzungen ihrer Landschaft umgeben und von Rechtswegen an's Gotteshaus des heil. Hilarius gehören. Nachdem daher der König und die Fürsten über diese Streitsache eine lange Berathung gehalten, hat die kaiserliche Majestät, da sie selbst von sehr wichtigen Reichsgeschäften in Anspruch genommen war und daher nicht Zeit fand die gedachten Landschaften zu besuchen, mir dieses Amt an ihrer Statt übertragen und nach dem Rathe der Fürsten, mit Zustimmung und auf Gesuch der vorbenannten Partheien mir zu Entscheidung dieses Streites diejenige Gewalt verliehen, welche sie selbst besass. Und zu grösserer Sicherheit und Autorität hat mir der Kaiser einige von den Fürsten als Zeugen und Mitwirkende beigesellt, nämlich Graf Burkhard von Nellenburg, Graf Kuno von Wülflingen und Graf Arnold von Lenzburg, welcher damals beider Gotteshäuser Kastvogt war. Dem königlichen Befehle gehorchend, haben wir uns daher zu den genannten Partheien verfügt und nach dem Rathe der vorerwähnten Fürsten, sowie der weisesten Männer der beiden Landschaften die Besitzungen der beiden Gotteshäuser mit sichern und gesetzlichen Gränzen von einander ausgeschieden und diese Marken hier aufzeichnen lassen. Eine derselben geht vom Berge genannt »Stantonstein« bis zum Berge »Grapelinon«, und von da geht die Gränze zum Flusse, welcher Fritternruns genannt wird, und von da bis in die Mitte des Flusses Linth, und von da bis zu dem Wildbache, welcher »Limerta« (Limmernbach?) genannt wird, und so endet die Markung beim Flusse »Murna.« Nachdem daher

auf diese Weise die Gränze beider Partheien ausgeschieden und ein fester Frieden hergestellt ist, haben wir mit kaiserlicher Autorität dieses bekannt gemacht. Sollte sich Jemand unterstehen, diese Marken auf muthwillige Weise zu verändern, so würde er der königlichen Ahndung unterliegen. Geschehen im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1003, im neunten Jahre der Regierung des genannten Kaisers, am 6. Mai.

### A n m e r k u n g.

Wir theilen diese Urkunde nur darum mit, weil sie offenbar auf unser Land und auf dessen uralte Gränzstreitigkeiten mit Uri Bezug hat, hegen jedoch die vollständige Ueberzeugung, dass sie unächt, d. h. erst bei einem spätern Gränzanstande im Interesse des Fraumünsters in Zürich, welches die Grundherrschaft in Uri besass, fabrizirt worden ist. Zur Begründung dieser Ansicht führen wir an, was in neuerer Zeit von verschiedenen Geschichtsforschern über die Urkunde bemerkt worden ist.

Ludw. Meyer von Knonau im schweiz. Museum für hist. Wissenschaften (1839) III. 354 ff. sagt: „Das Aeussere der Urkunde, die auf Pergament geschrieben ist, und die Schriftzüge widersprechen dem Datum nicht. Das in das Pergament eingedruckte, nicht an Schnüren hängende wächserne Siegel, auf welchem man noch lesen kann „*Dux Rodulfus Sue* —“ ist dem Zeitalter angemessen.“ Dann berührt er aber die chronologischen Bedenken, welche gegen die Urkunde erhoben werden müssen, und macht namentlich darauf aufmerksam, dass im Jahr 1003 kein Rudolf, sondern ein Hermann Herzog in Schwaben war, dass König Heinrich II., gewählt im Jahr 1002, damals nicht im 9ten, sondern im 2ten Jahre seiner Regierung stand und dass auch die Benennungen „*imperator*“ und „*augustus*“ ihm nicht zukommen würden, weil er erst 1014 zum Kaiser gekrönt wurde. Im Jahr 1063 würden allerdings König Heinrich IV. und Herzog Rudolf von Schwaben neben einander stehen, aber in der wohlerhaltenen Urkunde finde sich keine Spur von „60.“ Ueber den Inhalt der Urkunde bemerkt Meyer Folgendes: In den Ausdrücken: „*cives Uranie — a concivibus Clarone fuisse invasos*“ liegt nichts Auffallendes. Sie waren Genossen eines Gaues, einer Diözese, Nachbarn u. s. f. Dass das Reichsoberhaupt bald „*Rex*“, bald „*Imperator*“ genannt wird, ist nicht ganz selten, aber man muss sich verwundern, dass der Kaiser und die Fürsten sich so ernstlich mit einem Streite beschäftigten, der ohne Untersuchung an der Stelle selbst nicht entschieden werden konnte, und noch mehr, dass der Kaiser entschuldigt wird, dass er nicht selbst gekommen sei. Einen Burkhard von Nellenburg und einen Kuno von Wülflingen trifft man in dem Kriege Heinrichs IV. mit seinem Schwager und Gegner Rudolf und den Namen Arnold von Lenzburg noch in spätern Zeiten an; aber man kann den Verdacht nicht unterdrücken, diese bekannten Namen seien künstlich zusammengestellt, in die vom Jahr 1003 datirte Urkunde versetzt worden. Die von Tschudi angeführte Urkunde von 1196 (siehe unten Nro. 8) gedenkt einer frühern Gränzberichtigung mit keinem Worte und die bedeutenden Abweichungen, welche in



der Markenlinie stattfinden, machen es um so auffallender, dass in jener die Urkunde vom Jahr 1003 nicht erwähnt wird. Nicht ganz zu übersehen ist es auch, dass kein Ort der Ausstellung der Urkunde angegeben, und dass nur der Hilariuskirche von Glarus, nicht des Stiftes Seckingen erwähnt wird. (Die letztere Bemerkung scheint uns nicht richtig zu sein, denn unter dem „*monasterium sancti hilarii*“ ist wohl ohne Zweifel die, ebenfalls dem heil. Hilarius geweihte Stiftskirche in Seckingen zu verstehen.)

In meiner Abhandlung: „Das Thal Glarus unter Seckingen und Oesterreich“, welche im III. Bande des Archivs für schweizerische Geschichte (1844) erschienen ist, bemerkte ich über die oben mitgetheilte Urkunde von 1003: „Nicht blos wird sie in dem Markenbriefe von 1196 nicht berücksichtigt, sondern dieser allein entschied auch, wie aus den angegebenen Gränzen leicht zu ersehen ist, in den spätern Streitigkeiten von 1435 (Urk. bei Tschudi II. 213) und 1483 (Urk. in der Tschudischen Dokumentensamml. in Zürich). Die Ortsnamen, welche die Urk. von 1196 angiebt, haben sich zum Theil bis auf unsere Zeit erhalten und sind namentlich in einem, im Jahre 1734 aufgenommenen Plane dieser Gegend noch sehr vollständig verzeichnet. Dagegen lässt sich von den in der Urk. von 1003 vorkommenden Namen, mit Ausnahme des Friternbaches <sup>3)</sup> („Fritarerunst“, des „Ursinbach's“ von 1196), an den gegenwärtigen Gränzen von Uri und Glarus kein einziger wieder erkennen. Um so bestimmter aber spricht die ungebührliche Vorrückung der Gränzen bis an die Linth („*ad medium fluminis linte*“) und an den Limmernbach (wenn „*limerta*“ diesen bedeuten sollte), also bis weit in das Glarnerthal hinunter, für eine absichtliche Verfälschung. In dem Archive von Seckingen scheint dieses Dokument nicht gelegen zu haben, da van der Meer (Geschichte des Damenstifts Seckingen, Manusk.), der jenes Archiv sonst so sorgfältig benutzt hat, es in seiner Urkundensammlung mit der Bemerkung »aus dem Archive zu Zürich« mittheilt.“

Endlich spricht sich G. v. Wyss in seiner Geschichte der Abtei Zürich, Anmerkungen S. 19, über die fragliche Urkunde folgendermassen aus: Nach dem, was L. Meyer von Knonau und Blumer über dieses Dokument gesagt haben, ist überflüssig zu erwähnen, dass dasselbe jedenfalls unächt ist, d. h. nicht von Herzog Rudolf von Rheinfelden (denn von diesem Herzog allein könnte die Rede sein) herrührt. Das Aeussere dieser schön geschriebenen und stattlichen Urkunde lässt aber nicht daran zweifeln, dass sie zu bestimmtem Zwecke in der Zeit nach Herzog Rudolf verfertigt worden ist, und somit mag der Inhalt in manchen Beziehungen doch auf wirklichen Verhältnissen, wie sie in der Ueberlieferung noch lebten, beruhen. Merkwürdig ist der gewaltige Unterschied, der sich in den Gränzen von Uri gegen Glarus zum Vortheile des erstern in diesem angeblichen Markenbriefe gegenüber dem unzweifelhaften Dokumente von 1196 zeigt.“

---

<sup>3)</sup> Es ist hier zu berichtigen, dass das von der Friternalp herfliessende Wasser noch heutzutage „Friternrurs“ genannt wird.



## 3.

1029, März 29.

~~~~~

**Meier Rudolf von Glarus empfängt das Meieramt im Thale Glarus als Lehen von der Aebtissin zu Seckingen.**

~~~~~

In Christi Nomine Amen. Convenit ea, quae in tempore fiunt, litteris manifestare. Unde ego Rudolphus villicus Claronensis, vir liberae conditionis, fateor me eundem villicatum, cujus proprietas cum tota valle Clarona ad ecclesiam Seconiensem spectat, in feodum recepisse a reverenda Domina Berchta abbatissa et capitulo ejusdem Seconiensis ecclesiae, sicut et progenitores mei viri ingenui, videlicet Udalricus de Clarona pater meus, Johannes avus, Rudolphus proavus et Johannes abavus hactenus a praefata ecclesia in feodum tenuerunt. Et ob id solitum inramentum eidem abbatissae et capitulo praestiti, fidelitatem ac obsequium promittens, more majorum meorum, et juxta ejusdem villicationis officii aequitatem ac debitam consuetudinem, uti probum vasallum decet, executurum. In cujus rei fidem sigillum meum huic chartae apposui, quae data est IV. Kal. April. Actum vero in ipso monasterio Seconiensi anno Dominicae incarnationis MXXIX, Indict. XII., providente sedem apostolicam Johanne Papa vicesimo, regnante Chunrado Imperatore, Warmanno tum ecclesiae Constantiensis episcopo et Ernesto Alamanorum duce inclito. Praesentibus testibus Herm. de Wezenberch nobili, Rudolpho de Bilstein, Arnoldo de Mandach liberae conditionis, Vasallis Seconiensis ecclesiae, Berth. Plebano de Lauffenberg et aliis quam pluribus.

Gedruckt bei Aeg. Tschudi I. 11; das Original lag zu seiner Zeit im Stifte Seckingen.

**U e b e r s e t z u n g .**

In Christi Namen Amen. Es geziemt sich durch die Schrift zu offenbaren, was in der Zeit geschieht. Daher erkläre ich Rudolf der Meier von Glarus, ein Mann von freiem Stande, dass ich das genannte Meieramt, dessen Eigenthum, gleichwie das ganze Thal Glarus an die Kirche zu Seckingen gehört, zu Lehen empfan-

gen habe von der ehrwürdigen Frau Bertha, Aebtissin, und dem Kapitel des Gotteshauses Seckingen, sowie auch meine Vorfahren, die freien Männer, nämlich Ulrich von Glarus mein Vater, Johannes mein Grossvater, Rudolf mein Urgrossvater und Johannes mein Ururgrossvater dasselbe bis dahin von der genannten Kirche zu Lehen trugen. Und desshalb habe ich der genannten Aebtissin und dem Kapitel den üblichen Eid geleistet, indem ich ihnen Treue und Gehorsam nach der Gewohnheit meiner Vorfahren versprach, und dass ich in der Verwaltung des Meieramtes Billigkeit und pflichtmässiges Herkommen beobachten werde, wie es einem rechtschaffenen Vasallen geziemt. Zur Beglaubigung dieser Handlung habe ich mein Siegel an diesen Brief gehängt, welcher gegeben ist am 29. März. Geschehen im Kloster Seckingen selbst, im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1029, zur Zeit da Papst Johann XX. den apostolischen Stuhl versah, Kaiser Konrad regierte, Warmann Bischof von Konstanz und Ernst durchlauchtiger Herzog von Alemannien war. Als Zeugen waren anwesend der Edle Hermann von Wessenberg, die Freien Rudolf von Bilstein und Arnold von Mandach, Vasallen des Gotteshauses Seckingen, Berthold der Leutpriester zu Lauffenburg und viele Andere.

### **A n m e r k u n g.**

Diese Urkunde ist die älteste ächte, welche vom Thale Glarus handelt und dafür Zeugniß ablegt, dass dieses Ländchen, welches wir uns als damals noch sehr schwach bevölkert vorstellen müssen, dem Frauenkloster zu Seckingen am Rhein zugehörte. Unter dem „ganzen“ Thale Glarus, dessen Meieramt von der Aebtissin dem Rudolf von Glarus, als dem fünften seines Geschlechts, verliehen wurde, ist zu verstehen der jetzige Kanton mit Ausschluss der Gemeinden Bilten, Kerenzen und des grössern Theiles von Niederurnen, wie wir unten aus dem seckingischen und österreichischen Urbar ersehen werden. Aus diesen nämlichen Quellen werden wir auch die Rechte und Einkünfte des Meieramtes ganz genau kennen lernen. Was die Genealogie des Geschlechtes der Meier von Glarus, später „Tschudi“ genannt, betrifft, so stimmt die Urkunde, wie bereits bemerkt wurde, überein mit derjenigen von 906 (Nro. 1) und lässt sich auch mit der spätern von 1128 (Nro. 6) leicht vereinigen.

Kaiser Konrad, unter dessen Regierung die Urkunde ausgestellt wurde, war Konrad II. der Salier, aus dem Hause der Herzoge von Franken, welcher von 1024 bis 1039 über Deutschland herrschte. Herzog Ernst II. von Alemannien oder Schwaben, welcher ebenfalls erwähnt wird, war des Kaisers Stiefsohn.

## 4.

1091.

**Graf Arnold von Lenzburg schenkt dem Frauenkloster  
Schännis Güter zu Benken, Bilten und Maseltrangen.**

(Alte Uebersetzung einer nicht mehr vorhandenen lateinischen Urkunde.)

»Ich graff Arnold von Lennzburg thuon khund den gegenwärtigen vnd khünfftigen (Künftigen), dass ich mein theill Eygenthum ann der kilchen vnd dem Hoff ze Bebenchon (das ist Benckhen) vnd Billitun (das ist Billten) vnd Maseltrangen, mit aller zuogehört, Weib vnd Mann daselbs, In Gottes vnd der heiligen Junckfrauen Maria vnd aller Heiligen, vnd Insonders S. Sebastians des Gottshaus Schennis Patrons Namen, In gegenwärtigkeit meiner Lechen- vnd Amptleuthen, Ohn alles widersprechen Demselben Gottshaus geygnet hab, Doch mit sollichem geding, dass die Aeptissin daselbs bey meinem Leben alle Freytag auf vnser Frauen Maria Altar für all gläubig Seelen lasse ein Mess halten, vnd nach meinem Tod mir, auch meinem Vatter, Muetter vnd Bruederen Järlich Jartzeit begannge, mit Almusengebung vnd andern guetthaten, vnd mit allem andacht. Auch thuen ich zuo wissen, Dass ich mein Lygent guett zu Schmitten <sup>1)</sup> sampt dem Hausgesindt daselbst mit aller gerechtigkeit Herrn Wernhern dem pfarhern des Gottshaus Schennis vnd allen seinen nachkhomen Pfarrherrn daselbs Ohn alle ausbeding geschenckt hab, Also dass sy alle mittwuchen auf dem Altar an den Stegentritten Eyn Mess für die gläubigen Seelen zu meiner vnd aller meiner Vordern gedächtnuss halten sollend, Jetz vnd in Ewigkeit. Welliches auch ich mit meinem Insigel also verzeichne vnd bestette, dass so der Pfarherr oder die Aeptissin daselbs sollich Ampt Jemer versumpten, dass sy alsdan Irer pfrunden vnd geistlichen güettern beraubt vnd vom Allmechtigen Gott verbannet sollen sein. Amen.«

Aus einer uns gütigst mitgetheilten Pergamenthandschrift, dermalen im Besitze des Herrn Ständerath Leonhard Gmür in St. Gallen, deren weitläufiger Titel folgendermassen lautet: »Warhaffte

<sup>1)</sup> In der Gemeinde Benken.

vidimierte abgeschrifften der Stiftungen vnd herrkommen sampt Bapstlichen, Keisserlichen, königlichen privilegien vnd begnadungen des hochwürdigen vnd fürstlichen Adelichen Freygestiffts vnd Gottshauss Schönnis, dero Authentische Originalien vnd Hauptbrieff, Alle gwardsamme, Kleinotter, Kirchenzierte, kirchen Thürmen, Gloggen vnd stattliche Heiltumben <sup>2)</sup>, vnd gantzes Gottshauss vnd Flekken den 29. tag Aprellen Anno Domini 1610 Im Feuer zue grund gericht vnd durch Böse Leuth zu Aeschen verbrent worden vnd aber durch Fürsehung Gottes gedachte privilegia vnd Abgeschrifften vnserem Adelichen Freystift Durch Ir Hochfürstlich Gnaden Johannes Flugius Bischoffe des vralten Fürstlichen Bistum Chur zuegeschickt den 28. tag Mey Anno Domini 1610, Vnd ist durch nachsuechung der Hochwürdigen Fürstin vnd Gnädigen Frauwen, Frauen Anna von Bellheim zu Baumgarten Abbtissin, dissem Adelichen Freygstift zu guettem, mit hilff der WollErwürdigen Geistlichen Vättern Jesuitern Auss alten Cronicken vnd glaubwürdigen Brieffen vnd Alten geschrifften zusammengetragen wie hernach volgent.«

### A n m e r k u n g.

Das Frauenstift Schännis im Gaster soll bereits um's Jahr 809 durch den Grafen Hunfried von Rhätien gegründet worden sein, von welchem die Grafen von Lenzburg, im 11. und 12. Jahrhundert wohl das mächtigste Adelsgeschlecht in der deutschen Schweiz, von mütterlicher Seite abstammten. Diese Grafen hatten in der Umgebung von Schännis grosse Besitzungen und durch ihre Freigebigkeit ging ein beträchtlicher Theil derselben an das Gotteshaus über. Schon Graf Ulrich der Reiche von Lenzburg konnte in einer Urkunde von 1045 sagen: „das Kloster Schännis im Gau Churwalchen sei von seinen Voreltern und ihm selbst von Grund auf hergestellt worden.“

Was nun die vorstehende Schenkung betrifft, so wird dieselbe von Ambr. Eichhorn *Episcop. Curiensis* S. 334 und von Arx *Gesch. des Kant. St. Gallen* I. 245, welche allem Anscheine nach unser Manuskript benutzt haben, ins Jahr 1085 gesetzt; allein es will uns bedünken, dass sie dazu durch die äussere Form des Manuskriptes verleitet worden sind, welches zuerst mit grossen Buchstaben den Titel bringt: „Graff Arnolt von Lentzburg vnd Baden begabung Anno domini 1085 beschechen“, hierauf eine Urkunde, welche sich blos auf „seinen Theil Eigenthum zu Maseltrangen“ bezieht, und erst nachher (mit der Jahrzahl 1091 (klein geschrieben) die obige grössere Schenkung, Graf Arnold's mit der Bemerkung: „vss Latein in Deutsch,“ Bald darauf folgt in dem Manuskripte die nachstehende Notiz:

„Darnach Anno Domini 1096 gab graff Vlrich von Lentzburg, der zu

---

<sup>2)</sup> Reliquien.

Lentzburg sass, — — an das Fürstlich Freystift vnd Gottshaus Schennis sein theil an dem dorf Maseltrangen, damit wart dasselb dörfflin gar des Fürstlichen Freystifts Schennis. Auch gab er sein Eygenschaft zu Mandolschwil vnd die Leuthkirchen zu S. Gallen in Schennis<sup>3)</sup> halb, Auch die Leuthkirchen zu Lewiran<sup>4)</sup> halb, Desgleichen den Hoff so er zu Schennis hat. Mer ein hueb bei Schnabelburg gelegen, gehört in Hoff gen Knonaw, Mer 18 Schaff aus dem Landt Glarus zu mittem Meyen, Mer 18 Fueder Holtz zu Vrlen, genannt Nider Vrlen aus Glarus<sup>5)</sup>, Mer die halb kirch vnd sein Hoff zu Bebenchon (das ist Bennechen), damit war Bennechen gar des Fürstlichen Freigstift vnd Gottshaus Schennis.“

Vgl. die damit im Wesentlichen übereinstimmende lateinische Notiz Aeg. Tschudi's in seinem handschriftl. Wappenhuche, abgedruckt bei Kopp *vindiciae Actorum Murensium* S. 110, Schweiz. Geschichtsforscher IV. 88, 144. Die Uebereinstimmung beider Manuskripte scheint uns den besten Beweis dafür zu leisten, dass vor dem Brande von 1610 in Schänis wirklich Urkunden lagen, welche die beiden Vergabungen der Grafen Arnold und Ulrich von Lenzburg bezeugten.

Die lenzburgischen Besitzungen im Gasterlande, welche ursprünglich in den Hof zu Benken, später (siehe österreichisches Urbar unten Nro. 33) in den Hof zu Schänis gehörten, hatten nach einer sehr alten Markenbeschreibung, welche sich sowohl in unserm Manuskripte als auch in Aeg. Tschudi's handschriftlicher Chronik in Zürich<sup>6)</sup> findet und bei von Arx I. 247, Herrgott II. 228 abgedruckt ist, einen Umfang, der zum Theil noch über die Grenzen des jetzigen Bezirks Gaster hinausging. Sie erstreckten sich nämlich auf der linken Seite der Linth vom Röthibach am Wallensee, welcher gegenwärtig unsere Gemeinde Kerenzen von der st. gallischen Gemeinde Quarten trennt, bis zum Dorfe Tuggen und auf der rechten Seite von Tattikon und dem Kaltbrunnerbach über die Höhe der Berge bis an den Speerkamm und von diesem hinunter an den Walensee gegenüber dem Röthibach. So erklärt es sich, dass in einer Urkunde von 1230 (unten Nro. 10) die Berge Amden und Kerenzen zu dem, damals dem Grafen von Kyburg zugehörigen „*praedium Schänis*“ gerechnet werden

<sup>3)</sup> Vergl. unten bei Nro. 7.

<sup>4)</sup> Die Pfarrkirche Schänis lag nach einem spätern Abschnitte des Manuskriptes an einem kleinen Bache, welcher „die Lewirren“ hiess.

<sup>5)</sup> Vgl. unten Nro. 5.

<sup>6)</sup> Mit folgendem Titel: „Der getwing vnd rechte so vorziten Graue Volrich von Lenzburg vnd Graue Arnold von Baden an das Goteshus Schennis geben, vss Latine ze Tiutse gesriben in dem jare do von Gottis giburte waren zwelfhundert vnd zweinziß jaren.“ (Von Tschudi's eigener Hand mit der Randbemerkung: „Bi den eltisten geschribnen tütschen schriffthen.“) Eine neuere Abschrift aus dem 17. Jahrhundert, welche sich beim Jahr 1178 findet, hat folgenden Titel: „Der alten Grafen von Lentzburg, die ouch Grafen zu Baden warend, alte rechtung vnd zwing an dem gastern, wie verr Jr eigentumb gangen, ouch wass vnd wie si dass vor ziten dem gotzhus Schennis geben. Doch Kaltbrunnen, da der zwing des Gotzhus Einsidlen, dessglichen Murg, Quarten vnd Quinten, da der zwing des Gotzhus Pfävers, vnd doch auch im land ze gaster ligt, nit in diesem nachvolgenden zirek inbegriffen.“

und dass in einer spätern Urkunde von 1282 (unten Nro. 27) von dem „Hof zu Benken mit den Gütern gelegen in den Bergen Amden und Kerenzen“ die Rede ist, welche die Grafen von Rapperschwyl von der Herzogin von Kärnthen zu Lehen trugen. An gegenwärtiger Stelle haben wir blos noch zu bemerken, dass nach der angeführten Markenbeschreibung, sowie nach dem österreichischen Urbar nicht der ganze alte Hof Benken in's Eigenthum des Frauenstiftes Schännis überging, sondern ein Theil davon in der Hand der Herrschaft zurück blieb, welche zugleich über das ganze Gasterland die Vogtei besass.

Was die Besizung des Stiftes Schännis in der Gemeinde Bilten betrifft, um deren willen wir vorzugsweise die vorstehende Urkunde in die gegenwärtige Sammlung aufgenommen haben, so erhellt aus der unten (Nro. 12) anzuführenden Urkunde von 1241, dass nicht alles lenzburgische Eigenthum daselbst auf das Kloster übergegangen war, sondern ein Theil desselben sich auf die Grafen von Kyburg vererbt hatte. Ueber den Umfang der Schänniser Besizung erhalten wir nähere Auskunft durch den Loskaufbrief von 1412, welcher gegenwärtig noch im Landesarchive Glarus aufbewahrt wird und bei Ambr. Eichhorn *Cod. prob.* Nro. 115 sich abgedruckt findet. Es waren in Bilten drei Höfe, welche zusammen jährlich 3 Malter Haber, 6 Viertel Kernen, 3 Schafe, 3 Kühe und 1 Schwein dem Gotteshause zinsten. Dieses Einkommen verkauften die Aebtissin und ihr Kapitel den Dorfleuten zu Bilten und Mühlebach und allen Besitzern von Gütern, welche in die drei Höfe zinspflichtig waren, um die Summe von 152 Pfund Zürcher Währung.

## 5.

**1127**, August 11.

**Graf Arnolf (von Lenzburg) vergabt dem Gotteshause Schännis seine Besizung in Niederurnen.**

Quoniam auctoritate litterarum beneficia reperiuntur notata quorundam ecclesiasticis ministeriis causa dilectionis Dei attributa, videbatur ergo auctoritate earundem memoriae tradere, quod ego Comes Arnolfus, ad reconciliandum mihi Sanctum Sebastianum martyrem, tradidi sanctae ecclesiae Scanniensi praedium meum quod habui Vranae cum omnibus hominibus mihi pertinentibus, in eodem manentibus, et cum omni utilitate, excepta particula quadam unde ad servitium meum tortilia vasa referuntur. Ergo quia in praefata ecclesia Deo servientes multis modis offendi, fauente uenerabili uxore



mea Hemma et filiis meis Vodalrico, Arnolfo, Wernhero, Chunone, ea conditione, ut quicumque ex filiis meis ex parte nostra Aduocatus ejus ecclesiae extiterit, pro filiis fratris mei defensor praedicti loci existat. Anno incarnationis Domini MCCXXVII. Indictione V. Epact. VI. Concurr. V. III. Id. Augusti. Regnante Luthero Imperatore, Ita Abbatisa praesidente eidem ecclesiae. Fecimus haec sub testimonio filiorum fratris mei Comitis Rudolfi, Vodalrici et Arnolfi, et aliorum liberalium virorum Chunonis, Burchardi, Immonis.

Reditus in Vranken ecclesiae ex veteri urbario, quatuor oues, octo ydriae cervisiae, porcum valentem III solidos, gallinam, XV oua, V ulnas panni de lana, tria quartalia tritici, VII modios et dimidium auenae.

Gedruckt bei Aeg. Tschudi I. 61, Herrgott II. 152. Berichtigt nach dem auf der Stadtbibliothek in Zürich liegenden Manuskripte der Tschudi'schen Chronik. In letztem hat Tschudi offenbar später und blos in deutscher Sprache beigelegt:

„Item XVIII Fuder Holtz zu Niedervrnen hat hievor Graf Volrich von Lentzburg dem Gotzhus geben.“ — Vergl. hierüber oben die Anmerkung zu Nro. 4.

### U e b e r s e t z u n g.

Weil die Wohlthaten, welche Einzelne aus Liebe zu Gott dem Dienste der Kirche zuwenden, urkundlich verzeichnet zu werden pflegen, so schien es angemessen, durch das Mittel der Schrift dem Gedächtnisse zu überliefern, dass ich Graf Arnolf, um den heil. Märtyrer Sebastian <sup>1)</sup> wieder mit mir zu versöhnen, der heil. Kirche zu Schännis übergeben habe mein Grundeigenthum, welches ich zu Urnen hatte, mit allen darauf befindlichen, mir zugehörigen Leuten und allem daraus sich ergebenden Nutzen, jedoch mit Vorbehalt eines kleinen Stückes Land, von woher gedrehte Geschirre zu meinem Dienste gebracht werden. <sup>2)</sup> Diess geschah, weil ich die Frauen, welche in gedachter Kirche Gott dienen, vielfach beleidigt habe, mit Zustimmung meiner würdigen Gattin Hemma und meiner Söhne Ulrich, Arnolf, Werner, Kuno, und mit der Bedingung, dass, wer

<sup>1)</sup> Den Schutzpatron von Schännis.

<sup>2)</sup> Wir haben hier wörtlich übersetzt, weil uns Tschudi's Verdeutschung nicht richtig schien. Dagegen mag von Arx I. 300 den Sinn der Urkunde getroffen haben, wenn er sagt: Der Graf behielt sich eine Stelle vor, auf der seine Leute Gefässe für sein Haus zu drehen pflegten.

immer von meinen Söhnen unserseits Kastvogt des Gotteshauses sei, auch anstatt der Söhne meines Bruders Schirmer des vorbenannten Ortes sein soll. Im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1127 den 11. August, zur Zeit als Kaiser Lothar regierte und Aebtissin Ita jener Kirche vorstand. Wir haben diess gethan in Gegenwart der Söhne meines Bruders Grafen Rudolf, Namens Ulrich und Arnolf, sowie anderer freier Männer: Kuno's, Burkard's, Immo's.

Einkünfte des Gotteshauses Schännis in Urnen nach einem alten Urbar: 4 Schafe, 8 Krüge Bier <sup>3)</sup>, ein Schwein im Werthe von 3 Schillingen, eine Henne, 15 Eier, 5 Ellen Wollentuch, 3 Viertel Weizen, 7 1/2 Mütt Haber <sup>4)</sup>.

### A n m e r k u n g.

In chronologischer Beziehung ist zu bemerken, dass Lothar III. (von Supplinburg, Herzog von Sachsen), unter welchem unsre Urkunde ausgestellt worden ist, vom Jahr 1125 bis 1137 als König über Deutschland herrschte, jedoch erst im Jahr 1133 die Kaiserwürde erlangte. Der Titel „*Imperator*“ wird ihm daher hier noch nicht mit vollem Rechte beigelegt.

Was den Inhalt der Urkunde betrifft, so verweisen wir zunächst auf dasjenige, was bereits bei Nro. 4 über die Beziehungen der Grafen von Lenzburg zum Stifte Schännis gesagt worden ist. Die Genealogie dieser Grafen ist sehr bestritten und daher können wir nicht mit Bestimmtheit sagen, ob der Aussteller unsrer Urkunde eine andere Person sei als der Graf Arnold der Urkunde von 1091 <sup>5)</sup> (Nro. 4). Nach der dort angeführten Pergamenthandschrift aber ist Letzterer bereits im Jahre 1103 verstorben und hierauf erbte sein Vetter Graf Arnolf, der Aussteller unsrer Urkunde († 1131 oder nach Tschudi 1129), sowohl die Feste Baden als auch die Kastvogtei über Schännis. Sei dem wie ihm wolle, so geht aus der Urkunde selbst hervor, dass der vorliegenden Schenkung zwei Motive zu Grunde lagen: vorerst wünschte Graf Arnolf vor seinem Tode noch alles Unrecht abzubüssen, welches er etwa während seines Lebens dem, seinem Schutze empfohlenen Gotteshause zugefügt hatte; sodann wollte er die Kastvogtei des Stiftes Schännis seinen Söhnen, im Gegensatze zu den Söhnen seines Bruders Rudolf, sichern. Den Gegenstand der Schenkung machte das herrschaftliche Gut aus, welches die Lenzburger in Niederurnen besaßen und durch ihre eignen Leute (Hörigen) daselbst bebauen liessen. Ueber den Umfang dieses Gutes erhalten wir etwelche Andeutung durch die, einem alten Urbar entnommen, am Fusse der Urkunde verzeichneten Grundzinse und Abgaben, welche die Hörigen

<sup>3)</sup> Die bei Nro. 4 erwähnte Pergamenthandschrift fügt hier die erläuternde Parenthese bei: „Berlimost.“

<sup>4)</sup> Obige Handschrift fügt hier noch bei: „Item Fääl, Fassnachthüener dero so eigen sind.“

<sup>5)</sup> Vergl. die Abhandlung C. v. Mülinen's im Schweiz. Geschichtsforscher IV. 143 ff.



alljährlich dem Kloster zu bezahlen hatten. Es scheint daraus hervorzugehen, dass diese Besetzung einen mässigen Umfang hatte, wie denn auch in der päpstlichen Bulle von 1178 (unten Nro. 7) das Stift Schännis in Urnen für sich nicht mehr in Anspruch nimmt als „eine halbe Hube und zwei Aecker nebst dem Mühlehofe.“ Ein Beispiel dafür, dass es in Niederurnen neben dem Kloster Schännis schon früher auch andere Grundeigenthümer gab, finden wir in der unten anzuführenden Urkunde von 1321, nach welcher die Meier von Windeck ein Gut „im Feld“ besaßen. Sehr wenig Aufschluss über den Umfang der Schänniser Besetzung gewährt uns der im Gemeindsarchive Niederurnen aufbewahrte Loskaufbrief von 1471, indem es hier nur heisst, das Gotteshaus habe auf etlichen Gütern in Niederurnen „etwas Schaf- und Habergült“ besessen, die es nun den pflichtigen Leuten verkaufe „um ein Summ Gelts hie nit not zu erzellen.“ Die Notiz bei Tschudi I. 62 über einen Loskauf im Jahr 1584 ist offenbar verstümmelt; denn in dem erwähnten Manuskripte von 1610 lautet sie folgendermassen: „Gemelte gültt vnd drey Hofreitinen, deren Besitzer des Fürstlichen Freygestifts vnd Gottshauses Leibeigen warend, haben sich Anno domini 1548 Abkhauft von Frau Ursula Mundbrättin vnd Adelichen Conuendt.“ Das Gemeindsarchiv Niederurnen enthält nun zwar wirklich drei, von der Aebtissin Ursula Mundprat ausgestellte Loskaufbriefe aus den Jahren 1541 und 1543, allein sie beziehen sich nur auf den grossen und kleinen Zehnten, auf die Opfer und pfärrlichen Rechte, welche die ganze Gemeinde nach Schännis schuldete. Soferne in der That im Jahr 1548 ein Auskauf stattfand, kann sich derselbe nur auf die Todfallspflicht bezogen haben; denn die „Gült“ wurde, wie wir gesehen haben, bereits 1471 losgekauft.

## 6.

**1128**, Februar 26.

**Meier Heinrich Schudi empfängt das Meieramt zu Glarus vom Stifte Seckingen zu Lehen.**

In nomine Domini nostri Jesu Christi etc. Universis hanc literam inspecturis pateat, quod ego Heiricus villicus Glaronensis dictus Schudi ipsum villicatum Glaroneensem a reverenda Domina G. Abbatissa et Capitulo Seconiensis ecclesiae, cujus vasallus ingenuus liberae conditionis sum, in feudum recepi pro me et filiis meis legitime natis, sicut et majores mei, videlicet Hermannus de Glarona pater et Johannes avus aliique progenitores mei hactenus ex conces-

sione ejusdem ecclesiae in feudum tenuerunt, ad quem ejus proprietas una cum tota Glaronensium terra spectat, meque juramento obligavi, simul cum filiis meis, eidem Dominae Abbatissae, capitulo et ecclesiae fidelitate ac omni debito obsequio parituros. In cujus testimonium sigillum meum huic chartae affixi. Actum in ipso Secconiensi coenobio. Testes qui adfuerunt, Henricus de Chrenchinchen, Rudolfus de Guttenburch nobiles, Chuno dapifer de Rhinfelden, Henricus de Toggern, Ulricus de Berowe ingenui, alique plures. Data V. Kalend. Martii. Anno incarnationis Domini MCXXVIII., regnante Lothario Tertio Romanorum Rege, Indict. VI.

Gedruckt bei Aeg. Tschudi I. 62; das Original lag zu seiner Zeit in Seckingen.

### **U e b e r s e t z u n g.**

Im Namen unsers Herrn Jesu Christi. Allen, die diesen Brief ansehen werden, sei zu wissen, dass ich Heinrich der Meier von Glarus, genannt Schudi, dasselbe Meieramt zu Glarus von der ehrwürdigen Frau G. Aebtissin und dem Kapitel der Kirche zu Seckingen, deren freigeborner Vasall ich bin, zu Lehen empfangen habe für mich und meine ehelichen Söhne, wie es auch meine Vorfahren, nämlich Hermann von Glarus mein Vater und Johannes mein Grossvater und meine entfernten Ahnen bis dahin aus Vergünstigung des nämlichen Gotteshauses zu Lehen getragen haben, welchem das Eigenthum des Meieramtes gleichwie das ganze Land der Glarner zugehört. Ich habe mich auch mit meinen Söhnen eidlich verpflichtet, derselben Frau Aebtissin und ihrem Kapitel und Gottes Hause mit Treue und allem schuldigen Gehorsam gewärtig zu sein. Zum Zeugnisse des Vorstehenden habe ich mein Siegel an diese Urkunde gehängt. Geschehen im Kloster Seckingen selbst, in Gegenwart nachfolgender Zeugen: der Edeln Heinrich von Krenkingen und Rudolf von Guttenburg, der Freien Kuno Truchsäss von Rhinfelden, Heinrich von Toggern und Ulrich von Berau, sowie mehrerer Anderer. Gegeben am 26. Hornung im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1128, unter der Regierung des römischen Königs Lothars des dritten.

### **A n m e r k u n g.**

Die vorstehende Urkunde ist namentlich dadurch merkwürdig, dass in derselben der Name „Schudi,“ woraus nachher „Tschudi“ wurde, zum ersten

Male und zwar als Geschlechtsname der Meier von Glarus vorkömmt, die sich vorher, wenn sie ihres Amtes nicht erwähnten, einfach „von Glarus“ genannt hatten. Im Uebrigen bestätigt die Urkunde nur, was wir bereits aus derjenigen von 1029 (oben Nro. 3) wissen, nämlich dass das ganze Glarnerland dem Stifte Seckingen zugehörte und dass die Tschudi das Meieramt über dasselbe von diesem Gotteshause zu Lehen trugen. Beachtenswerth ist nur die beinahe ängstliche Weitschweifigkeit, mit welcher Meier Heinrich sich als „*vasallus ingenuus liberae conditionis*“ bezeichnet, um zu verhüten, dass er nicht auf gleiche Linie gestellt werde mit den Meiern andrer Klosterhöfe, welche zu jener Zeit noch hörige Ministerialen waren.

## 7.

**1178**, Oktober 24.

**Pabst Alexander III. bestätigt dem Frauenkloster Schännis seine Besitzungen, unter denen auch Güter in Bilten und Niederurnen, sowie Einkünfte in Glarus erwähnt werden.**

Alexander episcopus servus servorum Dei dilectis in Christo filiabus Adelheidae abbatissae monasterii S. Sebastiani Scandensis ejusque sororibus tam praesentibus quam futuris regularem vitam professis salutem et apostolicam benedictionem in perpetuum. Prudentibus virginibus, quae sub habitu religionis accensis lampadibus per opera pietatis iugiter se praeparant ire obviam sponso, sedes apostolica debet praesidium impertiri, ne forte cujuslibet temeritatis incursus aut eas a proposito revocet aut robur, quod absit, sacrae religionis infringat. Eapropter dilectae in Christo filiae, vestris justis postulationibus clementer annuimus et praefatum monasterium sancti Sebastiani Scandensis, in quo divino estis mancipatae obsequio, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et praesentis scripti privilegio communimus. Inprimis siquidem statuentes, ut ordo canonicus, qui secundum Dei timorem et beati Augustini regulam in ecclesia vestra institutus esse dinoscitur, perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter observetur. Praeterea quascunque possessiones, quae-

cunque bona eadem ecclesia in praesentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, largitione regum vel principum, oblatione fidelium, seu aliis justis modis praestante Domino poterit adipisci, firma vobis et his quae vobis successerint, et illibata permaneant. In quibus haec propriis duximus exprimenda vocabulis: Locum ipsum, in quo praefata ecclesia sita est, cum ecclesia parochiali, capella S. Galli <sup>1)</sup> et aliis suis pertinentiis. Ecclesiam de Bebinchon <sup>2)</sup> cum curte et aliis pertinentis. Ecclesiam de Nuolun <sup>3)</sup> cum suis pertinentiis, duos mansos in eadem villa, et duo nemora, terminus inferioris ab ortu fontis manantis usque in lacum, terminus superioris nemoris a lapide Fliola usque in torrentem Marc-pach. In Sibeneichin <sup>4)</sup> dimidium mansum cum curte molendinaria. In Buttinchon <sup>5)</sup> duos mansos. In Vspo <sup>6)</sup> domum armentariam. In Villitun <sup>7)</sup> mansum et dimidium cum omni jure. In Vranun <sup>8)</sup> dimidium mansum et duos jurnales, cum curte molendinaria. In Andimo <sup>9)</sup> monte Voraden et Buchelin, cum Alpibus Alaskin inferior, Furculun et Matta dimidia. In Flion <sup>10)</sup> domum armentariam. Winchilon sum suis pertinentiis. Horue cum suis pertinentiis. <sup>11)</sup> In Chaltenbrunnen <sup>12)</sup> jurnale molendinarium. In Riete dimidium mansum. Smaricon <sup>13)</sup> cum pascuis in Buoch-perch <sup>14)</sup>. Portum navigalem in Suno. In Tuffilinchun mansum. In Echtolsuiler mansum. In Barra <sup>15)</sup> sex mansos et dimidium, et curtem, et quatuor jurnales cum domo molendinaria. Capellam de Chnonouuo <sup>16)</sup>, cum tota villa et omnibus suis appendiciis. Ecclesiam de Wilo <sup>17)</sup> cum omni jure decimationis, et curtem cum suis pertinentiis. In Luplinswalde pertinentia ad curtes de Vuolon <sup>18)</sup> et jura decimationis. In Stetin <sup>19)</sup> portum navigalem. Ecclesiam de Melligen <sup>20)</sup> et unum mansum et portum navigalem. In Rüti mansum. In Vuetingen <sup>21)</sup> mansum. In Goltpach mansum. In Aeschi mansum et praedium tributale in Cholenbare et curtem cum suis pertinentiis et domo molendinaria. Ecclesiam de Reitinouuo <sup>22)</sup> cum

---

<sup>1)</sup> Die alte St. Gallenkapelle in Schännis ist im Jahr 1824 abgebrannt; ihr Thurm ist als Ruine stehen geblieben. <sup>2)</sup> Benken im Gaster. <sup>3)</sup> Nuolen in der March. <sup>4)</sup> Siebnen, ebenda. <sup>5)</sup> Buttikon, ebenda. <sup>6)</sup> Ussbühl. <sup>7)</sup> Bilten. <sup>8)</sup> Niederurnen. <sup>9)</sup> Amden. <sup>10)</sup> Im Fly bei Weesen. <sup>11)</sup> Winkel und Horw bei Luzern. <sup>12)</sup> Kaltbrunn im Gaster. <sup>13)</sup> Schmerikon im St. Gallischen Seebezirk. <sup>14)</sup> Buchberg im Gaster oder in der March. <sup>15)</sup> Baar bei Zug. <sup>16)</sup> Knonau im Kanton Zürich. <sup>17)</sup> Niederwyl im Kt. Aargau. <sup>18)</sup> Wohlen, ebenda. <sup>19)</sup> Stetten, ebenda. <sup>20)</sup> Melligen, ebenda. <sup>21)</sup> Wettingen, ebenda. <sup>22)</sup> Reitnau, ebenda.

omni jure decimationis, et curtem cum suis pertinentiis, et decimas de Vuinicon <sup>23)</sup>. In Ebersol <sup>24)</sup> praedium. In Varrich praedium. Curtem de Madolsuiler et praedium. In Suiciis <sup>25)</sup> praedium. In Göycheim omne jus decimationis. In Dieneberch praedium. In Mose praedium. In Chemmatun piscariam. Buochberch <sup>14)</sup> cum suis pertinentiis. Rieden <sup>26)</sup> cum suis pertinentiis. In Chaltebrunne <sup>12)</sup> duos mansos. Mazzeltrangen <sup>27)</sup> cum omnibus suis appendiciis. Alpem Alpigulum et Alpem Vuengin, a pede montis usque ad cacumen. Curtem de Scennins <sup>28)</sup> cum districtu in villis, in silvis, in pascuis, et duas tabernas et jura pistoria. In Dorf <sup>29)</sup> dimidium mansum cum novalibus. In Rufinum <sup>30)</sup> mansum cum novalibus. Praedium in Riete. In Grabun portum navigalem et praedia illi attinentia. In Lustunouuo <sup>31)</sup> praedium, et ex altera parte fluvii praedium. Alpes Masentana dimidia, Iudirun et Cuzin. In Clarona decem et octo oves in redditu. Moroun cum suis pertinentiis. In Mondolswilare domum armentariam. Eschibach iurnale. In Vfterzin <sup>32)</sup> praedium. In Mols praedium. In Walestatte <sup>33)</sup> dimidium mansum. In Clavilla praedium. In Geninnes <sup>34)</sup> praedium cum vineis. In Cizurs <sup>35)</sup> et in Varres partes decimarum. In Malanzes <sup>36)</sup> partem decimae vini. In Phalers tres mansos. In Luuene mansum. In Ranguil <sup>37)</sup> curtem cum suis pertinentiis. In Plutin mansum. In Slins <sup>38)</sup> dimidium mansum. Montem Clauturni cum omni utilitate. In Frowins iurnale. In Checins <sup>39)</sup> dimidium mansum. In Plattun mansum. In Gisingun mansum. In Muron <sup>40)</sup> mansum. In Eschans <sup>41)</sup> dimidium mansum. Ecclesiam de Tosters cum curte et aliis suis pertinentiis. In Swabeswiler mansum. In Nordinchon dimidium mansum, et quidquid juris habetis in ecclesia de Benduro <sup>42)</sup>. Sane novalium vestrorum quae propriis manibus aut sumptibus colitis, sive de nutrimentis animalium vestrorum nullus a vobis decimas praesumat exigere. Liceat quoque vobis, personas liberas et absolutas a seculo fugientes ad conversationem vestram recipere, et eas sine contradictione aliqua retinere. Obeunte vero te, nunc ejusdem loci

---

<sup>23)</sup> Wynikon im Kt. Luzern. <sup>24)</sup> Ebersol, ebenda. <sup>25)</sup> Schwyz. <sup>26)</sup> Rieden im Gaster. <sup>27)</sup> Maseltrangen, ebenda. <sup>28)</sup> Schännis, ebenda. <sup>29)</sup> Dorf, ebenda. <sup>30)</sup> Rufi, ebenda. <sup>31)</sup> Lustnau im Vorarlberg. <sup>32)</sup> auf Terzen am Wallensee. <sup>33)</sup> Mols und Wallenstadt, ebenda. <sup>34)</sup> Jenins in Graubünden. <sup>35)</sup> Zizers, ebenda. <sup>36)</sup> Malans, ebenda. <sup>37)</sup> Rankwyl im Vorarlberg. <sup>38)</sup> Schlins, ebenda. <sup>39)</sup> Götzis, ebenda. <sup>40)</sup> Mauern, ebenda. <sup>41)</sup> Eschen, ebenda. <sup>42)</sup> BERN bei Vaduz.

abbatissa, vel earum qualibet quae tibi successerint, nulla ibi qualibet subreptione, astutia seu violentia praeponatur, nisi quam sorores communi consensu vel sororum pars consilii sanioris secundum Dei timorem et beati Augustini regulam providerint eligendam. Sepulturam quoque ipsius loci liberam esse decernimus, ut eorum devotioni, qui se illic sepeliri deliberaverint, nisi forte excommunicati vel interdicti sint, nullus obsistat, salva tamen justitia illarum ecclesiarum, a quibus mortuorum corpora assumuntur. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum fas sit, praefatum ecclesiam temere perturbare, aut ejus possessiones auferre, vel ablatas retinere, minuere, seu quibuslibet vexationibus fatigare; sed omnia integra conserventur, earum, pro quarum gubernatione ac sustentatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura, salva apostolicae sedis auctoritate et dioecesani episcopi canonica justitia. Si qua igitur in futurum ecclesiastica saecularisve persona hanc nostrae constitutionis paginam sciens contra eam temere venire temptaverit, secundo tertiove commonita, nisi reatum suum digna satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat, reamque se divino judicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat, et a sacratissimo corpore ac sanguine Dei et Domini Redemptoris nostri Jesu Christi aliena fiat, atque in extremo examine divinae ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco sua jura servantibus sit pax Domini nostri Jesu Christi, quatenus et hic fructum benedictionis percipiant, et apud districtum judicem praemia aeternae pacis inveniant. Amen. Ego Alexander catholicae ecclesiae episcopus. Ego Hubaldus Hostiensis. Ego Cinthys presbiter card. tit. S. Caeciliae. Ego Arduinus presbiter card. tit. S. Crucis in Jerusalem. Ego Rainerius diaconus card. sancti Georgii ad velum aureum. Ego Gratianus diaconus card. SS. Cosmae et Damiani. Ego Mattheus diaconus card. sanctae Mariae novae. Datum Tusculani per manum Alberti sanctae Romanae ecclesiae presbiteri card. et cancellarii VIII. Kalendas Novembris indictione XII. Incarnationis Dominicae anno MCLXXVIII. Pontificatus vero Domini Alexandri Papae III. anno XX.

Gedruckt bei Ambros. Eichhorn, *Episcopatus Curiensis, Cod. prob.* Nro. 56. Aeg. Tschudi I. 88 giebt blos den Anfang und den Schluss der Urkunde, welche ihm im Original vorgelegen zu haben scheint. Eine vollständige Abschrift findet sich dagegen in dem, in Zürich liegenden Manuskripte seiner Chronik; wir haben aus derselben mehrere Berichtigungen, namentlich der Ortsnamen geschöpft.



### A n m e r k u n g.

Wir glaubten die vorstehende Urkunde, ungeachtet ihrer Weitläufigkeit, um so eher vollständig mittheilen zu sollen, als das einzige gedruckte Werk, in welchem sie sich bereits findet, äusserst selten geworden ist. Da indessen doch nur ein sehr kleiner Theil der Urkunde den Kanton Glarus berührt, ihr übriger Inhalt aber für unsre Landsleute wenig Interesse hat, so werden sie es wohl nicht zürnen, wenn wir, um Raum zu ersparen, keine Uebersetzung beifügen, zumal wir die Ortsnamen, welche bei den hier aufgezählten, reichen Besitzungen des Klosters Schännis zum Vorschein kommen, in Anmerkungen zu erläutern versucht haben. Wir begnügen uns also, hier anzuführen, was dieses Gotteshaus in unserm Kanton besass: „In Ussbühl ein Sennhaus. In Bilten andert-halb Huben mit allem Rechte. In Urnen eine halbe Hube und zwei Tagwerke (Aeker oder Wiesen?) nebst dem Mühlehofe. In Glarus 18 Schafe als jährliches Einkommen.“ Letztere — ein Geschenk der Grafen von Lenzburg, wie wir oben bei Nro. 4 gesehen haben — sind als eine Grundrente aufzufassen, welche auf dem ganzen seckingischen Thale Glarus ruhte und aus dem Hofe daselbst jährlich auf Mitte Mai nach Schännis entrichtet wurde. Vergl. darüber unten Nro. 146. Was aber die „Huben“ (*mansi*) betrifft, denen wir namentlich beim seckingischen Urbar wieder begegnen werden, so wollen wir gleich hier bemerken, dass darunter die grössern, weil in der ältesten Zeit ausgetheilten, Zinsgüter der Hörigen zu verstehen sind, welche einen Flächeninhalt von mindestens 20 Jucharten hatten.

## 8.

1196, August 30.

### Vergleich über die Gränzen zwischen Uri und Glarus.

In nomine sancte et individue trinitatis. Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, qualiter Uranienses et Claronenses Deo annuente reconciliati sunt, Sub hac scilicet forma. Est Riuus nomine Ursinbach qui oritur in scopulo qui dicitur Munprecha, et dirigitur in quoddam flumen nomine Ferscha. Inde protenditur diuisio in directum usque ad rupem que vocatur Oufrutta. Inde vero porrigitur ad montem qui vocatur turris. Ab illo loco in rivum qui dicitur Uisinbach. Inde ad locum qui vocatur Campurecga, usque in Montem nomine Walaecga. Inde in Montem nomine Horgensatel. Et ne circumiacentium provinciarum plebi tradatur oblivione, et ne commutari possit, sigillo Ottonis comitis palatini Burgundie presens



charta impressa est, et eius consensu, quia ipse est aduocatus Claronensis. Actum anno dominice Incarnationis MCXCVI. Datum apud Claronam III. Kal. Septembris.

Abgedruckt nach dem Original im Archiv Uri bei Kopp Gesch. der eidgenössischen Bünde II. 714; ferner bei Aeg. Tschudi I. 97, Schmid Gesch. von Uri I. 211, Herrgott II. 205.

### U e b e r s e t z u n g.

Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit. Zu wissen sei allen Gegenwärtigen und Zukünftigen, dass die Urner und die Glarner durch Gottes Fügung sich mit einander verglichen haben in folgender Weise. Es ist ein Bach Namens Ursinbach <sup>1)</sup>, welcher entspringt an dem Felsen Munprächen (jetzt Scheienberg) und sich ergiesst in einen Fluss, genannt Fätschbach. Von da geht die Gränzscheide geradeaus bis zu der Flüh, genannt Ouffrut <sup>2)</sup>, und von da weiter an den Berg, welcher Thurm heisst <sup>3)</sup>, und von da zu dem Flusse Visinbach <sup>4)</sup>, und von da zu der Stelle, die man Gambereck <sup>5)</sup> nennt, bis zu dem Berge Walenegg <sup>6)</sup>, und von da auf den Berg Horgensattel. <sup>7)</sup> Und damit diese Marken beim Volke der umliegenden Landschaften nicht in Vergessenheit gerathen und nicht verändert werden können, ist das Siegel Otto's des Pfalzgrafen von Burgund auf die gegenwärtige Urkunde gedrückt worden mit seiner Zustimmung, weil er selbst Vogt über Glarus ist. Geschehen im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1196. Gegeben zu Glarus am 30. August.

---

<sup>1)</sup> So heisst er noch in einem Plane von 1734 (im Landesarchiv Glarus); jetzt Fritternruns.

<sup>2)</sup> Jetzt Steinberg.

<sup>3)</sup> Er führt heute noch diesen Namen.

<sup>4)</sup> So noch im Plane von 1734; jetzt Fisitenbach und weiter unten Schreienbach.

<sup>5)</sup> Jetzt Malor.

<sup>6)</sup> An diesen Bergnamen erinnert noch der „Walenbach“ südlich der Alp Altenoren.

<sup>7)</sup> Im Plane von 1734 „Hergensattel“; auf der jetzigen Landkarte heisst dieser Berg Rothstock.

### A n m e r k u n g.

Es ist diess der älteste, unzweifelhaft ächte Markenbrief zwischen Uri und Glarus, welcher als Grundlage diente bei den spätern Gränzbereinigungen, die in den Jahren 1435, 1483, 1700, 1731, 1779 und 1851 stattgefunden haben. Pfalzgraf Otto von Burgund, welcher die Urkunde besiegelt und, wie es scheint, bei dem Vergleiche mitgewirkt hat, war der dritte Sohn Kaiser Friedrich's I. (Barbarossa) und Bruder Kaiser Heinrich's VI. Die Vogtei über das Thal Glarus, welche namentlich auch die hohe Gerichtsbarkeit in sich schloss, besass er ohne Zweifel als Lehen vom Reiche, wie nachher die Häuser Kyburg und Habsburg-Oesterreich. Wahrscheinlich hatte er dieselbe nach dem Aussterben der Grafen von Lenzburg erworben. Das Siegel des Pfalzgrafen, von welchem dermalen nur noch geringe Spuren vorhanden sind, stellte nach Tschudi einen aufrechtstehenden geharnischten Mann dar, welcher an der Brust einen Schild hielt, in dem ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln zu sehen war.

## 9.

1220, Juni 1.

### Meier Heinrich Schudi vertheilt seine Lehen und Allodien unter seine drei Söhne.

Noverint omnes praesentes et futuri, quod ego Heinricus dictus Schudi, vir Claronensis liberae conditionis, una cum filiis meis Joanne et Rodolfo villico et Heinricho, solitum iuramentum super omnia feoda tam villicationis quam aliarum possessionum, praediorum et bonorum, una cum decima foetuum ouium dicta Lamrezehende, et quaecunque titulo feudi in valle Claronae progenitores nostri, videlicet Rodolfus dicti mei Heinrichi Schudi pater, Joannes auus et Heinrichus proauus hactenus a monasterio Seconiensi tenuerunt, reverendae Dominae E. Abbatissae iam dicti monasterii praestitimus et fecimus, obligando nos debitae servitutis et fidelitatis de praefatis feodis, quibus a praefata Domina Abbatisa iam infeodati sumus, iuxta consuetudinem communem feodorum, tali quidem conditione, ut Rodolfus filius meus, cui ego Heinricus pater consensu Dominae Abbatissae ius villicationis antedictae, quo infeodatus fui, resignavi, eandem villicationem omni executione ac debito consueto gerat, tam

in hominibus quam in aliis iuribus, ne aliqua querela necessaria incolarum Claronensium ab eo iuste violentiae seu negligentiae officii debiti culpetur. Item ego Heinricus pater altero filio meo Heinricho vicedominatum meum de Flumins, de quo Episcopo Curiensi obligatione teneor, contradidi, hoc quidem pacto, quod post obitum meum ipse ac proles eius in supradictis feodis Claronensibus Seconiensis ecclesiae nullum ius habere debeant. Caetera vero omnia feoda ac propria, quae Claronae ac alibi habeo, me defuncto Joanni filio succedant, sicut hoc a praefata Domina Abbatisa concessum est. Et in fidem ac testimonium praestiti iuramenti ac obligationum praestitarum ego Heinricus Schudi has litteras antedictae Dominae meae Abbatissae tradidi, sigillo meo appenso, me filiosque meos de omnibus suprascriptis recognoscens. Hiis praesentes interfuerunt Joannes de Vuagenberg, Dietricus et Wernherus in Kilchmatte fratres, Hartmannus de Windecke villicus, Vlricus de Kaphinstein, Albertus Strubo, Albertus Vuichselere, Dietrichus Lagerre, Joannes in demo Bifange, Vualtherus an Venno, et alii. Datum Claronae, in domo Plebani, anno Domini MCCXX Calendis Junii. Feria secunda, Indictione VIII.

Gedruckt nach einer eigenhändigen Abschrift Aegid. Tschudi's, welche sich bis zum Brande von 1861 im Besitze des Hrn. Landammann Heer befand, im Archiv für schweiz. Geschichte III. 80. Eine andere Abschrift von Tschudi findet sich in seinem in Zürich liegenden Manuskripte. Das Original muss früher in Seckingen gelegen haben. Vergl. den kurzen Auszug in Aeg. Tschudi's Chronik I. 118.

### **U e b e r s e t z u n g .**

Zu wissen sei allen Gegenwärtigen und Zukünftigen, dass ich Heinrich genannt Schudi, ein freier Mann in Glarus, und mit mir zugleich meine Söhne: Johann und Rudolf der Meier und Heinrich, für alle Lehen sowohl des Meieramtes als anderer Besitzungen, Grundstücke und Güter, sowie des Lämmerzehndens, und für Alles, was unsere Vorfahren, nämlich Rudolf, mein des genannten Heinrich Schudi's Vater, Johannes mein Grossvater und Heinrich mein Urgrossvater, bis dahin im Thale Glarus vom Kloster Seckingen zu Lehen getragen haben, der ehrwürdigen Frau E. Aebtissin dieses Gotteshauses den gewohnten Eid geleistet haben, indem wir uns nach gemeinem Lehenrechte zu schuldiger Treue und Dienstbarkeit

verpflichteten von den benannten Lehen, mit denen wir von der Frau Aebtissin bereits belehnt worden sind. Dabei wurde bedungen, dass mein Sohn Rudolf, dem ich Heinrich der Vater mit Zustimmung der Frau Aebtissin das Recht des vorbenannten Meieramtes, welches ich zu Lehen trug, abgetreten habe, nach alter Schuldigkeit und Gewohntheit dieses Meieramt verwalten und ausüben soll, sowohl an Leuten als an andern Rechtsamen, damit von den Einwohnern des Thales Glarus keine begründete Klage, sei es wegen Gewaltthätigkeit oder wegen Vernachlässigung seiner Pflichten, gegen ihn erhoben werden möge. Ferner habe ich Heinrich der Vater meinem andern Sohne Heinrich mein Viztumamt <sup>1)</sup> in Flums, für welches ich dem Bischof von Chur verpflichtet bin, übergeben mit der Bestimmung, dass er und seine Nachkommen an den oben benannten Lehen des Gotteshauses Seckingen im Thale Glarus kein Recht nach meinem Tode haben sollen. Endlich soll alles Uebrige, was ich in Glarus und anderswo zu Lehen und zu Eigenthum besitze, nach meinem Absterben meinem Sohne Johannes zufallen, wie mir dieses von der vorbenannten Frau Aebtissin bewilligt worden ist. Und zum Zeugnisse des geleisteten Eides und der eingegangenen Verpflichtungen habe ich Heinrich Schudi diese Urkunde der vorbenannten Aebtissin, meiner Gebieterin, übergeben und derselben mein Siegel angehängt, mich und meine Söhne für alles Vorstehende schuldig erklärend. Dabei waren zugegen Johann von Wagenberg, die Brüder Dietrich und Werner in der Kirchmatte, Meier Hartmann von Windeck, Ulrich von Kapfenstein, Albrecht Strub, Albrecht Wichsler, Dietrich Lager, Johannes in dem Bifang, Walter Venner und Andere. Gegeben zu Glarus, im Hause des Leutpriesters, im Jahre des Herrn 1220, am 1. Brachmonat.

### A n m e r k u n g.

Die vorstehende Urkunde ist vorzüglich für die Geschichte der Familie Tschudi von Interesse. In genealogischer Beziehung schliesst sie sich genau an die Urkunde von 1128 (Nro. 6) an; denn der Meier Heinrich, welcher diese Letztere ausstellte, kann sehr wohl der Urgrossvater des Meiers Heinrich von 1220 gewesen sein. Zugleich aber ersehen wir aus der vorstehenden Urkunde, dass die Familie Tschudi im 13. Jahrhundert sehr begütert und angesehen war.

---

<sup>1)</sup> Vicedominus (Viztum) war der in Rhätien gebräuchliche Ausdruck für einen Meier, welcher einem herrschaftlichen Hofe vorgesetzt war. Vergl. von Arx I. 434, 542.

Neben dem Meieramte zu Glarus, welches in frühern Urkunden ausschliesslich erwähnt wird, besass sie vom Stifte Seckingen in unserm Thale noch manche andre Lehen, theils Grundbesitzungen, worüber die unten (Nro. 22) folgende Urkunde von 1274 nähern Aufschluss gibt, theils den Lämmerzehenden, d. h. von allen im Thale Glarus gebornen Lämmern je das zehnte als Abgabe. Ferner besass sie oberhalb des Wallensee's das Viztumamt (Meieramt) in Flums als Lehen des Bischofs von Chur. Endlich werden, im Gegensatze zu den Lehen von geistlichen Stiftern, auch Allodien (*propria*) der Tschudi erwähnt; ohne Zweifel lagen solche ausserhalb des Thales Glarus (vergl. Nro. 12), weil hier neben dem Stifte Seckingen Niemand ächtes Eigenthum besass. Dieses beträchtliche Vermögen vertheilte nun der alternde Meier Heinrich unter seine drei Söhne, indem er das Meieramt zu Glarus, mit Zustimmung der Aebtissin von Seckingen, auf seinen zweiten Sohn Rudolf übergehen liess.

Unter den Zeugen der vorstehenden Urkunde ist namentlich zu beachten Hartmann von Windeck, Meier des Gotteshauses Schännis, welcher des neuen Meiers Rudolf von Glarus Schwiegersohn entweder schon im Jahr 1220 war oder bald nachher wurde. (Vergl. Urkunde von 1256, unten Nro. 15). Die Meier von Windeck führten ihren Namen wahrscheinlich von der untern Burg Windeck, zwischen Weesen und Schännis, welche sie von der Herrschaft Kyburg zu Lehen getragen haben mögen (vergl. Nro. 10); vielleicht gehörte ihnen aber auch Ober-Windeck, die Burg bei Niederurnen. Das Geschlecht „von Wagenberg“ scheint ebenfalls im Gaster gewohnt zu haben, wenigstens sagt das österreichische Urbar, dass Bilgeri von Wagenberg, welcher 1306 als Ammann über Glarus und Gaster genannt wird, die Burg Wandelberg bei Benken von der Herrschaft Lehen hatte. Ulrich von Kapfenstein hatte seinen Wohnsitz wahrscheinlich bei Weesen, auf der Felsenspitze Kapfenberg (vergl. von Arx Gesch. des Kt. St. Gallen I. 546); er kömmt noch 1249 in einer Urkunde vor, welche Heinrich Tschudi's, des Viztums in Flums, Verhältniss zu dem Bischof von Chur betrifft. „In der Kilchmatt“ hiess ein Geschlecht freier Wappengenossen in Glarus, weil es seinen Wohnsitz auf dem unterhalb der Kirche gelegenen Grundstücke hatte, welches bis zum Brande von 1861 „Kirchmatte“ genannt wurde. Die „Kilchmutter“, denen wir in unsern Urkunden noch öfters begegnen werden, sollen nachher den Namen „Aebli“ angenommen haben. „Wichsler“ (jetzt Wichser) und „Venner“ (in denen Schuler Gesch. von Glarus die Vorfahren der Zwicky erblickt) waren ebenfalls Geschlechter freier Wappengenossen, „Strub“, „Lager“ und „in dem Bifang“ dagegen Geschlechter freier Gotteshausleute. Vergl. das seckingische Urbar, unten Nr. 22.

Eine lateinische Urkunde abzufassen, war ohne Zweifel in Glarus im Jahr 1220 Niemand anders befähigt als der Pfarrer. Die Urkunde wurde daher in seinem Hause errichtet, weil er dabei als Schreiber funktionirte.

## 10.

1 2 3 0.

**Graf Hartmann von Kyburg bestellt seiner Gemahlin  
als Witthum seine Besitzungen im Gaster bis an den  
Kerenzerberg.**

Quoniam cum frequenti lapsu temporum memoria simul labitur hominum, ne a posteris calumniari possint facta subscripta, memorie pagine presentis sunt commendata. Nouerint igitur uniuersi tam presentes quam posteri, quod H. comes de Kiburch cum consensu fratris sui VI. Constantiensis canonici, et H. filii fratris sui beate memorie Wer. quondam comitis de Kiburch, donum propter nuptias <sup>1)</sup> uxori sue filie comitis Sabaudie, sicut ius et consuetudo expostolat, contulit res subscriptas usque ad terminum uite iam dicte comitis libere et quiete ab ea possidendas, et post mortem ipsius ad heredes predicti comitis deuoluendas. Sunt autem hec nomina locorum, in quibus res sic date propter nuptias site sunt, et hij termini: Castrum Windegge et ibidem thelonium, aduocatia Shennis, et omnia que iure proprietatis ad eundem comitem pertinent, a cliuo qui Gastirn dicitur usque ad extremitates montium qui Andimin et Kirchinze nuncupantur <sup>2)</sup>. Addidit quoque his sepredictus comes Wixinanch, Keminatun et Rossiberc. Omnia que predicta sunt cum omnibus appenditiis, hominibus nobilibus et ignobilibus, seruis et ancillis predictae comitis sunt donata, et in his omnibus antequam hec facta fuisset donatio, VI. predictus frater comitis et H. filius fratris sui pie memorie in presentia multorum iuri suo renuntiauerunt. Verba quoque ad hanc donationem propter nuptias pertinentia dominus D. de Steinegge docuit, et isti nobiles in his testimonium perhibent ueritati: L. dominus de Reginsperc, et L. eiusdem filius. VI. de Clingen. A de Warte. G. de Kemitun. VI. de Wezzincon. Wal.

<sup>1)</sup> Eine spätere Urkunde von 1248 (Kopp Urk. II. 90) sagt, es sei diese Vergabung geschehen „*nomine donationis propter nuptias, quod alii dotalicium uocant minus proprie, apud nos autem Lipgedinge vulgariter appellatur.*“

<sup>2)</sup> Spätere Urkunden von 1241 (a. a. O. S. 81 ff.) gebrauchen für das Ganze den kürzern Ausdruck: „*advocatia et predium (oder patrimonium) in Shennis.*“



et H. fratres de Huniwilere. B. de Esschilincon. D. de Bluminstein. H. de Togiwilere. R. et A. fratres de Winterberc. H. de Humilincon. Constet insuper uniuersis presentem paginam inspecturis, quod H. comes sepedictus cum argento, quod pro dote nuptiali receperat, villam Veltheim cum iure patronatus ecclesie, seruis et ancillis, et Agchirn cum omnibus appenditiis comparauit, et uenditores rerum istarum, ut ad manus nobilis uiri L. domini de Reginsperc in his iuri suo renuntiarent, petiit, qui, recepto omni iure proprietatis, plenum ius quod receperat sepedicte comitis contulit, et eam in earundem rerum possessionem misit. In eodem vero loco quo hec facta sunt, Vl. iam dictus Constantiensis canonicus et H. filius fratris sui Wer. quondam comitis iurati promiserunt, ut iam dictam comitissam post mortem mariti ipsius H. sepedicti comitis manerent fideliter ac defenderent, et res predictas libere et quiete eam possidere permetterent. Sub hac etiam forma iuramenti quidam de ministerialibus comitis antedicti et F. notarius ipsius, et quidam de ciuibus de Winterture, et serui de Argowia fidelitatem et debitum seruitium predictae comitis firmiter promiserunt. Sunt autem hec nomina ministerialium: G. Dapifer, et D. pincerna. G. de Ozzingin. H. de Wurminhusin. C. et Wal. P. H. fratres de Slatte. R. et H. fratres de Adelincon. C. et J. fratres de Winterture. B. et Vl. frater ipsius. Nomina ciuium: A. scultetus. C. et R. fratres sui. C. Livbeherze. H. et Her. fratres Scornin. R. filius Volmari. Vol. Gluria. R. et C. fratres Bletan. B. Her. R. fratres filii conpatris. W. teloniator. C. Cherlinch. Serui et ministri de Argowia: B. de Lon. Vl. de Badin. Vl. et C. de Hedingen. C. de Slatte. H. pictor. Vl. de Ilnowe. Vl. de Hiltshilche. H. de Hohtorf. R. de Seon. Wer. minister et Wer. filius suus. Ad conseruationem autem huius rei et robur in posterum ualiturum C. uenerabilis Constantiensis episcopus et uenerandi Augie maioris et sancti Galli abbates, et ipse H. comes sepedictus presentem paginam sigillorum suorum munimine roborari iusserunt. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini MCCXXX in locis supradictis et ad tale factum idoneis.

Gedruckt nach dem im Archive Wettingen (jetzt Staatsarchiv Aarau) liegenden Original im Archiv für schweiz. Geschichte V. 292—294.



### A n m e r k u n g.

Da diese Urkunde, gleich derjenigen von 1178 (Nro. 2), nur im Vorbeigehen einen Theil des Kantons Glarus berührt, so glauben wir uns einer vollständigen Uebersetzung enthalten zu dürfen, wollen aber deren Inhalt etwas näher erläutern.

Wir haben bereits bei Nro. 4 und 5 wahrgenommen, dass die Grafen von Lenzburg grosse Besitzungen im benachbarten Gasterlande hatten. Nach ihrem Aussterben um's Jahr 1172 fielen diese Güter, zum grössten Theile wenigstens, an die Grafen von Kyburg, welche durch Richenza von Lenzburg, Hartmann's von Kyburg Gemahlin, ihre natürlichen Erben waren. Ein Enkel jener Richenza war der Aussteller der vorstehenden Urkunde, Graf Hartmann der Aeltere von Kyburg; seine Gemahlin hiess Margaretha von Savoyen. Ihr bestellte er nun, wie es im Mittelalter Sitte war, bald nach seiner Vermählung ein bedeutendes Witthum oder Leibgedinge, damit sie auch nach seinem Tode ein reichliches Einkommen habe; es geschah diess mit ausdrücklicher Zustimmung seines Bruders Ulrich, des Domherrn zu Konstanz, sowie des Sohnes seines verstorbenen ältern Bruders Werner, Graf Hartmann des Jüngern von Kyburg, welcher damals noch minderjährig war. Unter den Witthumsgütern werden voraus genannt: die Burg Windeck (Unter-Windeck, oberhalb Schännis), nach welcher noch in spätern Jahrhunderten das ganze Gasterland „Herrschaft Windeck“ hiess, und der Zoll, welcher daselbst von den Waaren erhoben wurde, die schon damals von Italien und Rhätien her der Linthlinie gefolgt zu sein scheinen; ferner die Kastvogtei über das Stift Schännis, welche, wie wir oben gesehen haben, früher den Lenzburgern zugestanden hatte; endlich alles Eigenthum des Grafen vom Gasterholz an (*a clivo qui Gastirn dicitur*) bis zu den östlichen Grenzen der Berggemeinden Amden und Kerenzen (*Kirchinze*) am Walensee. Diese Urkunde, zusammengehalten mit der oben bei Nro. 4 mitgetheilten Markenbeschreibung, liefert also den ältesten Beweis dafür, dass der Kerenzerberg in diesem Zeitalter, wie kirchlich zur Pfarrei Schännis, so auch in weltlicher Beziehung zum Gasterlande gehörte und dessen Schicksale theilte. Neben den genannten Besitzungen im Gaster bestellte Graf Hartmann seiner Gemahlin fernerhin Güter zu Wiesendangen, Kemnaten und Rossberg, welche in der Nähe von Kyburg und Winterthur lagen, als Leibgedinge. Aus dem zugebrachten Heirathsgute Margaretha's hatte Graf Hartmann der Aeltere das Dorf Veltheim bei Winterthur mit Kirchensatz und Leuten, sowie Achern mit Zugehör angekauft; die Verkäufer verzichteten auf ihr bisheriges Eigenthum in die Hand des Freiherrn Lütold von Regensberg, worauf dieser die Güter mit vollem Rechte der Gräfin übergab und sie in deren Besitz wies. Die Grafen Ulrich und Hartmann der Jüngere leisteten das eidliche Versprechen, Margaretha nach dem Tode ihres Gemahls bei allen ihr übertragenen Besitzungen zu schützen; ebenso schwuren eine Anzahl von Ministerialen des Hauses Kyburg, worunter mehrere aus dem Aargau, sowie der Schultheiss und 14 andere Bürger der Stadt Winterthur der Gräfin den Eid der Treue und des Gehorsam. Neben Lütold von Regensberg und seinem Sohne wohnten Ulrich von Klingen, Arnold von Wart, Ulrich von Wetzikon und mehrere andere Edle der Verhandlung bei. Die Urkunde besie-

gelten, neben Graf Hartmann dem Aeltern, der Bischof von Konstanz und die Aebte von Reichenau und St. Gallen.

Die kyburgischen Besitzungen im Gaster, bezeichnet mit den Ortsnamen „Windegg, Wandelberg (Burg bei Benken), Schännis,“ erscheinen nachher unter dem Eigenthume, welches Graf Hartmann der Aeltere mit Zustimmung seines Neffen im Jahr 1244 der bischöflichen Kirche zu Strassburg als Lehen auftrug; dabei wurden indessen die Witthumsrechte der Gräfin Margaretha ausdrücklich vorbehalten. Nach Hartmann's des Aeltern Tode, welcher im Jahr 1264 erfolgte, setzte sich in den Besitz des reichen Erbes, da der Brudersohn Hartmann der Jüngere bereits früher verstorben war, des Erblassers Schwestersohn Rudolf von Habsburg, der nachherige König, und es kam sodann zwischen ihm und der verwittweten Gräfin zu einem Vergleiche, durch welchen Letzterer der lebenslängliche Genuss einer Jahresrente von 250 Mark Silber zugesichert wurde; hiefür wurde sie angewiesen auf alle Einkünfte der drei Schlösser Baden, Mörsberg und Moosburg (letztere zwei im Kanton Zürich). Es scheint somit, dass die Gräfin auf die Besitzungen im Gasterlande verzichtete und diese sofort an die ältere Linie des Hauses Habsburg übergingen.

Vergl. im Allgemeinen Kopp Gesch. der eidgen. Bünde II. 1. 596—599, 627—635. 2. 259—283.

## 11.

**1240, Juni 17.**

### **Schiedsrichterlicher Spruch zwischen der Aebtissin von Seckingen und dem Meier Rudolf von Windeck.**

In nomine sancte et individue trinitatis, amen. Wernherus prepositus Thuricensis, Burchardus canonicus Seconiensis, Diethelmus pincerna de Habesburch <sup>1)</sup>, Cunradus spicularius Seconiensis universis presentem paginam inspecturis rei geste noticiam. Facta hominum ne oblivionis scrupulo tradantur, scripto pro memoria tenacius commendantur. Noverit igitur presens etas et futura posteritas, quod cum inter venerabilem Willebirgin abbatisam Secconiensem et eius capitulum ex una parte et Rudolfum villicum de Windecca, ministe-

---

<sup>1)</sup> Dieser Ministeriale des Grafen von Habsburg, dessen Geschlecht die Feste Windegg bewohnte, besass vom Stifte Seckingen ein Gut zu Leibesleit nach Erbrecht. (Urk. v. 1260 bei Herrgott Nro. 444.)

rialem dicte ecclesie, ex altera super diversis articulis, in quibus dictus villicus abbatissam et eius capitulum gravare videbatur, quaestio verteretur, tandem in nos de consensu partium fuit sub hac forma compromissum, ita quod dicta abbatissa pro se et pro suo capitulo fide data promisit, et dictus villicus et Diethelmus filius suus prestito corporaliter iuramento iuraverunt, quod quicquid nos quatuor super articulis, de quibus contentio vertebatur, disceptaremus, ipsi et omnes eisdem succedentes ratum haberent et firmum et sententiam nostram fideliter observarent. Nos vero habito prudentum consilio in hunc modum sumus arbitrati. Primo quod dictus villicus omnes census debitos ecclesie et sui heredes temporibus statutis persolverent in perpetuum, et pro iam neglectis censibus decem marcas dicte abbatisse et capitulo persolverent. Insuper quatuordecim oves cum suis appendiciis, super quibus questio vertebatur, ipsum in perpetuum obtentu iuramenti persolvere precepimus. Preterea decimam in Beswando, quam dictus villicus multis annis indebite possederat, adiudicavimus abbatisse, cum ad ipsam dinoscitur specialiter pertinere. Medietate quoque fori cum omni jure ipsum esse contentum precipimus, altera parte eciam abbatisse cedente. Ut autem arbitrium nostrum a dicto villico et suis successoribus ratum, firmum et illibatum inviolabiliter observetur, talis pena fuit adiecta, ut si villicus contra aliquem dictorum articulorum quocumque tempore veniret et census debitos et alia iura ecclesie, videlicet in administratione expensarum et conductu abbatisse in quarto anno et eius nunciis annis singulis loco et tempore faciendis non persolveret, decima in Serniftal cum omni, quod in eadem valle habuerit, si monitus infra duos menses non satisfaceret, libere et absque ulla contradictione cedat ecclesie memorate, ita quod nec ipse nec heredes sui ullam spem de cetero habeant rehabendi. Hiis ita ordinatis abbatisse iniunximus, ut officium villicationis, decimam in Serniftal et alia feoda sibi attinencia recognosceret, quod et fecit coram viris ydoneis et discretis. Ut autem hec firma et illibata permanerent, sigillis venerabilium abbatisse Willebirgis et capituli Seconiensis, Wernheri prepositi Thuricensis, Hartmanni de Kyburch, Rudolphi Ratprechswiler comitum, nec non Rudolphi de Windecka fecimus roborari. Huius rei testes sunt: Henricus de Windecka, Berchtoldus canonici Seconienses, Berchtoldus de Gansungen <sup>2)</sup>, Henricus de He-

<sup>2)</sup> Gansingen bei Laufenburg.

nere <sup>3)</sup>, Cunradus de Munfier <sup>4)</sup> plebani, Arnoldus dapifer de Habispurch, Henricus Bumblere, Fridericus et Ulricus fratres de Nevels, Hermannus et Rudolfus fratres de Clarona, Henricus de Swando, Hugo de Schennis, milites, Hugo et Antonius procuratores comitum <sup>5)</sup>, Waltherus cellerarius de Clarona et ceteri jurati predictae vallis et alii quam plures de numero clericorum et laicorum. Acta sunt hec anno dom. M<sup>o</sup>. CC<sup>o</sup>. XL<sup>o</sup>. presidente papa Gregorio, regnante Friderico imperatore, in valle Clarona sub quercu, quinto decimo kalendas Julii.

Gedruckt nach dem im grossherz. badischen Landesarchive zu Karlsruhe liegenden Original bei Mone, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins VII. 303—304; nach einer Abschrift in van der Meer's Geschichte des Damenstiftes Seckingen, im Archiv für schweiz. Geschichte III. 81—83.

### U e b e r s e t z u n g.

Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit, Amen. Werner der Propst des Stiftes Zürich, Burkhard Chorherr zu Seckingen, Diethelm der Schenk von Habsburg und Conrad der Spiesser zu Seckingen thun Allen, welche die gegenwärtige Urkunde einsehen werden, kund und zu wissen was geschehen ist. Damit die menschlichen Handlungen nicht der Vergessenheit anheimfallen, werden sie in einer, für das Gedächtniss haltbarern Weise der Schrift anvertraut. Es vernehme daher das gegenwärtige und das zukünftige Geschlecht, dass, da zwischen der ehrwürdigen Aebtissin Willebirgis von Seckingen und ihrem Kapitel einerseits und dem Meier Rudolf von Windeck, Ministerialen jenes Gotteshauses, anderseits über verschiedene Punkte, in denen der genannte Meier die Aebtissin und ihr Kapitel zu beeinträchtigen schien, Streit waltete, endlich durch Uebereinstimmung der Partheien die Sache unserm Schiedsspruche in der Weise unterstellt worden ist, dass die genannte Aebtissin für sich und ihr Kapitel bei ihrer Treue gelobte und der genannte Meier und sein Sohn Diethelm einen körperlichen Eid leisteten, dass sie und alle ihre Nachfolger unsern Entscheid über die strei-

---

<sup>3)</sup> Häner bei Seckingen.

<sup>4)</sup> Wahrscheinlich Mumpf bei Seckingen.

<sup>5)</sup> Ohne Zweifel der Grafen von Kyburg und Rapperschwyl, deren Siegel an die Urkunde gehängt wurden.

tigen Punkte genehmigen und demselben getreu und fest nachleben würden. Wir haben sodann, nachdem wir uns mit weisen Leuten darüber berathen, den nachfolgenden Schiedsspruch ausgefällt: Vorerst sollen der genannte Meier und seine Erben dem Gotteshause alle schuldigen Zinsen stetsfort zu den festgesetzten Zeitfristen bezahlen und für die bis dahin aufgelaufenen Zinse der genannten Aebtissin und ihrem Kapitel 10 Mark Silber entrichten. Zudem haben wir ihm bei seinem geschworenen Eide befohlen, die 14 Schafe mit Zugehör, wegen denen eine Streitfrage waltete, stetsfort zu bezahlen. Wir sprechen fernerhin den Zehnten zu Betschwanden, den der genannte Meier viele Jahre mit Unrecht innegehabt hat, der Aebtissin zu, da es sich ergeben hat, dass er ihr allein zugehört. Auch haben wir ihn geheissen sich mit der Hälfte des Marktrechtes zu begnügen und die andere Hälfte der Aebtissin zu überlassen. Damit aber unser Schiedsspruch von dem genannten Meier und seinen Nachfolgern fest und unverletzt beobachtet werde, haben wir die Strafbestimmung beigefügt, dass, wenn der Meier irgend einem der vorstehenden Artikel zuwiderhandeln und die schuldigen Zinse sowie andere Verpflichtungen gegenüber dem Gotteshause, nämlich bei der Verwaltung der Ausgaben und der Begleitung der Aebtissin in jedem vierten Jahre, sowie ihrer Boten alljährlich, nicht zu rechter Zeit und am rechten Orte erfüllen und nach erfolgter Mahnung auch binnen zwei Monaten nicht entsprechen würde, der Zehnten im Sernfthal und Alles, was er in diesem Thale besitzt, ohne jeglichen Widerspruch dem gedachten Gotteshause anheimfallen sollen, so dass weder er selbst noch seine Erben irgend welche Hoffnung haben sollen, diese Besitzungen in Zukunft wieder zu erlangen. Nach diesen Anordnungen haben wir der Aebtissin auferlegt, dass sie das Meieramt, den Zehnten im Sernfthal und andere ihr zustehende Lehen anerkenne, was sie auch gethan hat vor geeigneten und hiefür ausgewählten Männern. Damit aber dieses fest und unversehrt bleibe, haben wir es mit den Siegeln der ehrwürdigen Aebtissin Willebirgis und des Kapitels zu Seckingen, Werner's des Propstes von Zürich, der Grafen Hartmann von Kyburg und Rudolf von Rapperschwyl, sowie des Meiers Rudolf von Windeck bekräftigen lassen. Zeugen des Geschehenen sind die Chorherren von Seckingen Heinrich von Windeck und Berchtold; die Leutpriester Berchtold von Gansingen, Heinrich von Häner und Conrad von Mumpf; die Ritter:



Arnold der Truchsäss von Habsburg, Heinrich der Bummler, Friedrich und Ulrich die Brüder von Näfels, Hermann und Rudolf von Glarus, Heinrich von Schwanden, Hugo von Schännis; Hugo und Anton die Stellvertreter der Grafen; endlich Walter der Keller von Glarus und die übrigen Geschwornen dieses Thales, sowie viele andere aus der Zahl der Geistlichen und der Laien. Diess ist geschehen im Jahre des Herrn 1240, unter dem Papste Gregor und dem Kaiser Friedrich, im Thale Glarus unter der Eiche, am 17. Brachmonat.

### A n m e r k u n g.

Es macht zunächst, wie schon Kopp Gesch. der eidgen. Bünde II. 1. 286 bemerkt hat, etwelche Schwierigkeit, dass in dieser Urkunde ein Meier Rudolf von Windeck als Ministeriale des Klosters Seckingen und als Inhaber von Lehen im Thale Glarus auftritt, während, wie aus der Urkunde vom 1. Sept. 1256 (unten Nro. 15) hervorgeht, der Schwiegersohn Meier Rudolf Schudi's, der wahrscheinlich als Mitgift für seine Gemahlin jene Besitzungen erhielt, und zugleich der Vater des nachherigen Meiers Diethelm von Windeck, Hartmann hiess. Entweder muss hier, was nicht sehr wahrscheinlich, ein Irrthum unsrer Urkunde in dem Vornamen des Meiers von Windeck, welcher mit dem Stifte Seckingen sich im Streite befand, vorliegen, oder es muss derselbe die beiden Vornamen „Rudolf“ und „Hartmann“ zugleich geführt haben.

Nach vorstehender Urkunde, zusammengehalten mit dem seckingischen Urbar (Nro. 32) bestanden die Lehen, welche der Meier von Windeck im Thale Glarus besass, hauptsächlich in dem Meieramte und in dem Zehnten des Sernfthales. Daneben wurde ihm auch die Hälfte des Marktrechtes zuerkannt; es scheint also, dass schon in diesem frühen Zeitalter zu Glarus Jahrmärkte gehalten wurden. Dagegen hatte der Meier unbefugter Weise auch den, der Aebtissin selbst zustehenden Zehnten zu Betschwanden (im Grossthal) sich angeeignet, auf ein ferneres Einkommen von 14 Schafen Anspruch gemacht und die dem Stifte Seckingen schuldigen Zinse zurückbehalten. Diese Uebergriffe, welche im 13. Jahrhundert gegenüber einem schwachen Frauenkloster keineswegs als ungewöhnlich erscheinen, gaben nach damaliger Sitte Anlass zur Aufstellung eines Schiedsgerichtes, für welches, wie es scheint, jede Parthei einen geistlichen und einen weltlichen Vertrauensmann bezeichnete. Dieses Schiedsgericht, obgleich aus entfernt wohnenden Männern bestehend, fällte seinen Rechtsspruch, zu welchem es sich ohne Beiziehung eines Obmannes einigte, im Thale Glarus selbst, auf freiem Platze unter einer Eiche. Es war im Mittelalter Sitte, dass die Gerichte unter freiem Himmel, im Schatten eines alten Baumes, wie namentlich einer Eiche oder Linde gehalten wurden; die Eiche zu Glarus, welche noch in einer spätern Urkunde von 1353 erwähnt wird, scheint die Gerichtsstätte des seckingischen Hofgerichtes gewesen zu sein, wie denn auch die zwölf geschwornen Rechtssprecher dieses Gerichtes, an ihrer Spitze Walter der Rote, des Stiftes Keller im Thale Glarus, der schiedsgerichtlichen Verhandlung als Zeugen bei-

wohnten. Man darf auch wohl annehmen, dass derjenige Theil des Fleckens Glarus, welcher noch jetzt im „Eichen“ heisst, von der Gerichtstätte seinen Namen erhalten hat und letztere daher am Fusse des Bergli zu suchen ist.

Unter den Obliegenheiten, die der Meier von Windeck gegenüber dem Gotteshause Seckingen hatte, erwähnt unsre Urkunde die Pflicht, die Aebtissin jedes vierte Jahr und ihre Boten alljährlich auf ihrer Reise zu begleiten. Es war nämlich nach einer spätern Urkunde von 1372 die Aebtissin verpflichtet, alle vier Jahre einmal persönlich im Thale Glarus zu erscheinen, um die zwölf geschwornen Rechtssprecher für das grundherrliche Gericht, welches in ihrem Namen der Meier von Glarus hegte, zu erwählen. In den andern drei Jahren schickte sie Boten nach Glarus, welche ohne Zweifel die Aufgabe hatten sich zu erkundigen, ob die ordentlichen Beamten des Stiftes, der Meier und der Keller, zur Zufriedenheit der Thalleute ihr Amt verwalten oder ob gegründete Beschwerden gegen dieselben vorliegen. Wenn nun der Meier von Windeck sowohl die Aebtissin als auch ihre Boten auf der Reise nach Glarus zu begleiten hatte, so war diess ohne Zweifel kein blosser Ehrendienst, sondern bei der damaligen Unsicherheit der Strassen konnten hochgestellte Reisende eines bewaffneten Schutzes nicht entbehren.

Beachtenswerth ist jedenfalls der Umstand, dass unsre Urkunde nicht bloss von den beiden Partheien und dem ersten Schiedsrichter, sondern auch von den Grafen von Kyburg und Rapperschwyl besiegelt wird und dass Bevollmächtigte (Amtleute) dieser Grafen der Verhandlung beiwohnten. Wir werden später aus einer Urkunde von 1264 (Nr. 19) ersehen, dass Graf Hartmann der Aeltere von Kyburg die Vogtei über das Thal Glarus, welche früher Pfalzgraf Otto von Burgund verwaltet hatte, als ein Lehen vom Reiche besass; diess mag, wie schon Kopp Gesch. II. 1. 274 angedeutet hat, seine indirekte Mitwirkung bei dieser schiedsgerichtlichen Verhandlung erklären. Hugo, des Grafen Bevollmächtigter, war ohne Zweifel kein anderer als der später ausdrücklich als sein Ammann in Windegg bezeichnete Meister Hug von Stäga (vergl. Nro. 12 und 16).

Unter den Zeugen, welche in der Urkunde genannt werden, verdienen noch diejenigen Ritter, welche im Thale Glarus selbst wohnten, unsre nähere Aufmerksamkeit. Die Burg Näfels, welche auf dem Hügel stand, den jetzt das Kapuzinerkloster einnimmt, war der Sitz eines ritterbürtigen Geschlechtes, welches nach dem seckingischen Urbar um's Jahr 1340 erlosch. Wie die „Edelknechte“ von Näfels, so waren auch die „Edlen Fryen“<sup>1)</sup> (*nobiles*) von Schwanden, welche auf der Burg zu Benzingen hausten und ebenfalls im 14. Jahrhundert ausstarben, Vasallen des Stiftes Seckingen. Ob „Hermann und Rudolf von Glarus“ dem ritterbürtigen Geschlechte dieses Namens, welches nach Zürich übersiedelte, oder aber der Familie der Meier von Glarus, genannt Schudi, angehörten, wagen wir nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden. „Rudolf von Glarus“ könnte gar wohl der Sohn des damaligen Meier's Rudolf sein, welcher nach des Vaters Tode im Jahr 1242 selbst Meier wurde; dagegen kömmt ein Hermann Schudi um diese Zeit sonst nicht vor. Zwei Brüder Hermann und Rudolf

---

<sup>1)</sup> So das Urbar. Vergl. Urk. v. 1274, unten Nro. 22.



Schudi, Söhne Rudolf's und Enkel Johannes Schudi's, werden allerdings in der Urkunde von 1274 (unten Nro. 22) erwähnt; allein es fragt sich sehr, ob diese Brüder im Jahr 1240 schon mündig waren.

## 12.

**1241**, Juni 18.

### Meier Rudolf von Glarus verkauft die Horalp den Leuten zu Bilten.

In nomine Domini Jesu Christi Amen. Ut ea, quae tempore fiunt, cum tempore non labantur, consuevit antiquitas, facta nobilium litterarum descriptione memoriae commendare. Vnde ego R. villicus Claronensis notum facio vniuersis hanc paginam insipientibus, me cruce signato in Tartaros in subsidium nominis Christiani, dedisse me quoddam allodium quod dicitur Horalpe pro quadam summa pecuniae hominibus beati Sebastiani Scandensis Ecclesiae et hominibus Domini Comitis de Chiburg, commanentibus in uilla quae dicitur Billitun, abrenuntians omnem iurisdictionem, quae hactenus in eisdem bonis iure possederam. Et ut nulla contrarietas aliquando possit suboriri, dum proprium sigillum penes me non habuerim, praesentem curauim paginam sigillo O. Scandensis Abbatissae et sigillo V. Praepositi Domus Sanctae Mariae in Rüti roborare. Testes autem huius rei sunt hii: V. Praepositus in Rüti, plebanus V. in Hunenwilaer. H. minister von Stegi. V. miles de Clarona. H. de Langenacher. H. de Schennis. Cholbe de Glarus, et alii quam plures. Acta sunt haec anno gratiae M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XL<sup>o</sup>. primo. Indictione XIII<sup>a</sup>. XIII. Kal. Julii.

Gedruckt bei Herrgott II. 264 mit der Randbemerkung: „*Ex musaeo D. Tschudii in Greplang*“; Anfang und Ende auch bei Tschudi I. 135 mit der Bemerkung: „*Litera in Glarus penes me*“. Vergl. dessen handschriftliche Chronik in Zürich. Tschudi hat an beiden Orten die Vornamen der handelnden Personen vollständig ausgesetzt, während Herrgott nur die Anfangsbuchstaben derselben giebt. Da nun die letztere Schreibart im 13. Jahrhundert häufig vorkommt und für Herrgott, soferne er sich bloss einer Abschrift bedient hätte, kein Grund zur Abkürzung vorlag, so nehmen wir an, dass er das

Original, welches sich ja wohl noch im vorigen Jahrhundert auf Gräplang befinden haben kann, vor Augen hatte und dass Tschudi's vollständige Vornamen blosser Erklärungsversuche sind.

### **U e b e r s e t z u n g.**

Im Namen des Herrn Jesu Christi Amen. Damit das, was in der Zeit geschieht, nicht auch mit der Zeit dahinfalle, hat die Vorzeit sich daran gewöhnt, die Handlungen angesehener Personen durch schriftliche Aufzeichnung dem Gedächtnisse zu empfehlen. Daher thue ich Rudolf der Meier zu Glarus Allen, die diesen Brief einsehen werden, kund und zu wissen, dass ich, nachdem ich gegen die Tartaren zum Schutze des christlichen Namens mich mit dem Kreuze bezeichnet, mein Eigenthum genannt die Horalpe für eine gewisse Summe Geldes übergeben habe den Leuten des heil. Sebastian des Gotteshauses Schännis sowie den Leuten des Herrn Grafen von Kyburg, welche im Dorfe Bilten wohnen, indem ich auf alle Gerichtsbarkeit, die ich bis dahin über diese Güter mit Recht besessen, Verzicht leistete. Und damit niemals irgend ein Widerspruch entstehen könne, so habe ich, da ich mein eigenes Siegel nicht bei mir hatte, die gegenwärtige Urkunde mit dem Siegel der Aebtissin O. von Schännis und mit dem Siegel U. des Propstes des Hauses der heil. Maria in Rüti <sup>1)</sup> bekräftigen lassen. Zeugen dieses Rechtsgeschäftes sind folgende: U. der Propst in Rüti, U. der Leutpriester in Hunnenwiler <sup>2)</sup>, H. der Ammann von Stegi, Ritter U. von Glarus, H. von Langenacker, H. von Schännis, Kolb von Glarus und viele Andere. Diess geschah im Jahr der Gnade 1241, den 18. Brachmonat.

### **A n m e r k u n g.**

Ganz Deutschland war im Jahr 1241 durch die Mongolen bedroht, welche am 9. April bei Liegnitz in Schlesien ein christliches Heer in die Flucht geschlagen hatten. Kaiser Friedrich II., welcher sich damals in Italien aufhielt, sowie sein an das römische Reich erwählter Sohn Konrad trafen ernstliche Anstalten, um dieser Gefahr zu begegnen, und unter den geistlichen Fürsten liess auch Bischof Heinrich von Konstanz das Kreuz predigen <sup>3)</sup>. Was den Meier Rudolf von Glarus, welcher bereits seit dem Jahr 1220 (Nro. 9) sein Amt verwaltete, und ein bejahrter Mann gewesen sein muss, veranlasste, sich an dem

<sup>1)</sup> Bei Rapperschwyl, jetzt im Kant. Zürich.

<sup>2)</sup> Hundwyl im Kant. Appenzell?

<sup>3)</sup> Vergl. Kopp Gesch. II. 1. 288.

Heereszuge gegen die Mongolen zu betheiligen, ist uns nicht bekannt; dagegen wissen wir, dass er in diesem Kriege im darauf folgenden Jahre 1242 seinen Tod fand (siehe unten Nro. 15). Ohne Zweifel um sich für den Feldzug auszurüsten, verkaufte er die, wahrscheinlich in der Nähe Bilten's gelegne Horalp den dortigen Dorfleuten, welche theils dem Stifte Schännis, theils dem Grafen Hartmann dem ältern von Kyburg pflichtig waren.

Unter den Zeugen der vorstehenden Urkunde haben wir vorzüglich den Ammann H. von Stegi in's Auge zu fassen. Schon Aeg. Tschudi hat in seiner handschriftlichen Chronik, gestützt auf unsre Urkunde, die Behauptung aufgestellt, es sei im Jahr 1241 ein Hermann Steger Landammann zu Glarus gewesen, und seither erscheint derselbe in den Verzeichnissen der Landammänner gewöhnlich als der älteste derselben. Allein es fällt uns nicht schwer, den urkundlichen Nachweis zu leisten, dass Hugo (nicht Hermann) von Stegi oder Steige keineswegs ein freigewählter Vorsteher der Thalleute von Glarus, sondern dass er der Ammann des Grafen von Kyburg für seine Herrschaft Windeck (Gaster) war, der nur vielleicht der Nähe wegen hin und wieder auch des Grafen Vogteirechte über Glarus verwaltete. Wir finden ihn nämlich während eines Zeitraumes von 25 Jahren in folgenden Urkunden genannt:

1232, Aug. 28. (Herrgott II. 240; Weesen): „*Hugo de Stege*.“

1240, Juni 17. (oben Nro. 11; Glarus): „*Hugo procurator Comitum*.“

1241, Juni 18. (vorstehende Urkunde): „*H. minister von Stegi*.“

1252, (Eichhorn Cod. prob. Nro. 75; Schännis): „*Der aman von Windecke Meister Huc von Steige*“ (so, ohne Interpunktionszeichen, in der Tschudi'schen Handschrift in Zürich).

1257, Mai 20. (unten Nro. 16; Schännis): „*Magister Hugo dictus de Staeye, minister illustris Domini Comitum de Kiburg in Windegge*.“

Was die übrigen Zeugen betrifft, so kennen wir nur die Langenacker und die Kolbe als Geschlechter freier Gotteshausleute, welche das seckingerische Urbar aufzählt. Ritter U. von Glarus ist uns sonst nicht bekannt; in dem Geschlechte Schudi kömmt erst 1274 wieder ein Ulrich vor, und es ist in dieser Hinsicht auf das oben bei Nro. 11 Gesagte zu verweisen.

## 13.

**1253**, April 9.

**Eintrag in das Seckinger Jahrzeitbuch, betreffend den Tod Meier Rudolf's des Jüngern von Glarus.**

Anno Domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LIII<sup>o</sup> V<sup>to</sup>. Idus Aprilis obiit Ruodolfus de Clarona dictus Schudi Villicus noster, qui legavit Ecclesiae nostrae

X marcas argenti. Cuius anima requiescat in domino. Et cum decederet sine prole, nos eundem Villicatum nostrum Claronensem in feudum concessimus Diethelmo de Windecce militi, Villico Scandensis Ecclesiae, et posteris suis uirilis sexus, cuius militis mater Domina Margareta praefati Rudolphi Villici defuncti soror legitima fuerat. Claronenses uero nostri ualde aegre tulerunt infeodationem nostram Diethelmo concessam.

Aus Aeg. Tschudi's handschriftlicher Chronik in Zürich, wo die Bemerkung beigelegt ist: „*Ex uetustiori libro Vitae in Seckingen.*“ Vergl. Archiv für schw. Gesch. III. 52.

### **U e b e r s e t z u n g.**

Im Jahre des Herrn 1253, am 9. April verstarb Rudolf von Glarus genannt Schudi, unser Meier, welcher unserm Gotteshause 10 Mark Silber vermachte. Seine Seele ruhe in dem Herrn! Und da er ohne Kinder abging, so haben wir unser Meieramt zu Glarus zu Lehen gegeben dem Ritter Diethelm von Windeck, Meier des Gotteshauses Schännis, und seinen Nachkommen männlichen Geschlechtes, da die Mutter dieses Ritters, Frau Margaretha, des verstorbenen Meier Rudolfs eheliche Schwester gewesen ist. Unsre Glarner aber haben diese unsre Belehnung sehr übel aufgenommen.

### **A n m e r k u n g.**

Meier Rudolf der Jüngere, von dem hier die Rede ist, war der Sohn des im Jahr 1242 im Kriege wider die Tartaren (siehe oben Nro. 12) verstorbenen Meiers Rudolf des Aelteren; er war der letzte Meier von Glarus aus dem Geschlechte Schudi, welches seit mehr als dreihundert Jahren dieses Amt verwaltet hatte. Sein Nachfolger Ritter Diethelm von Windeck war der Sohn des Meiers Hartmann von Windeck und der Margareth Schudi, Rudolfs des Jüngern ältester Schwester. Vergl. unten Nro. 15. Das Motiv, welches die Aebtissin von Seckingen veranlasst haben mag, gerade dem Ritter Diethelm das Meieramt zu Glarus zu verleihen, lag ohne Zweifel in dem von ihm besessenen Zehnten im Sernfthal, dessen Abtretung an das Gotteshaus er wahrscheinlich versprochen hatte.

Beachtenswerth ist die Unzufriedenheit der Glarner, welche so bedeutend war, dass die Kapitularen von Seckingen für angemessen fanden, dieselbe in ihrem Jahrzeitbuche zu erwähnen. Es scheint, die Thalleute von Glarus hatten sich unter der Verwaltung der Meier aus dem Geschlechte Schudi wohl befunden und hätten es lieber gesehen, wenn das Meieramt bei dieser Familie verblieben wäre, deren Mannsstamm keineswegs ausgestorben war, sondern in Johann, dem ältesten Sohne Meier Heinrichs (oben Nro. 9), und seinen Nachkommen fortblühte. Begreiflich ist es auch, dass die Glarner nur ungerne das wichtige Meieramt in die Hand eines auswärtigen, wenn auch benachbarten Rittergeschlechtes übergehen sahen; die Verwaltung musste dadurch den patriarchalischen Charakter verlieren, den sie bis dahin gehabt haben mag.

## 14.

1256, August 8.

## Schiedsrichterlicher Spruch zwischen der Aebtissin von Seckingen und dem Meier Diethelm von Windeck.

Heinricus de Novo castro archidiaconus Basiliensis et prepositus Grandivallensis ecclesie, Berchtoldus de Gansungen <sup>1)</sup> canonicus Seconiensis et Heinricus de Ostra <sup>2)</sup> miles, universis Christi fidelibus rei geste noticiam. Mota questione inter venerabilem dominam Annam abbatissam et capitulum Seconiensis ecclesie ex parte una, Diethelmum militem, villicum de Windecke, ex altera super decima in Serniftal, sita in parochia ecclesie de Clarona, Constanciensis diocesis, censibus, iuribus et rebus aliis, super dictum villicum impetebant . . abbatissa et capitulum memoratum, partes spontanee propter bonum pacis et concordie super premissis omnibus nostro se arbitrio submiserunt, ad maiorem roboris firmitatem dicta abbatissa et capitulo Seconiensi interpositione fidei firmiter promittente, se et successores suos ratum habere perpetuo, quicquid per nos de iure vel amabili compositione super iam dictis articulis contingeret ordinari. Memoratus eciam villicus sub pena officii villicature, feodorum et rerum aliarum, que a memorata ecclesia tenet quocumque iure, in manus nostras, ipsius abbatisse et capituli similiter se ad observanciam nostri arbitrii obligavit, hoc adiecto, quod si ipse vel aliquis successorum suorum contra nostrum arbitrium venerit, ex tunc ipso facto officium villicature, feoda et possessiones, quas nunc tenet villicus, ad ecclesiam Seconiensem libere revertantur. Nos igitur diligenter facta inquisitione habitoque prudentum consilio decimam in Serniftal adiudicavimus et adiudicamus perpetuo ecclesie Seconiensi, volentes ut dicte . . . abbatissa et capitulum census et iura hucusque a sepe dicto villico neglecta <sup>3)</sup> remittant eidem ita, quod ex nunc in antea <sup>4)</sup> ipse villicus census, iura et alia, que ratione officii sui,

<sup>1)</sup> Vgl. Nro. 111.

<sup>2)</sup> Ostrach in Hohenzollern.

<sup>3)</sup> Dieses Wort, welches sich in den Abschriften findet, fehlt im Abdrucke bei Mone wohl nur aus Versehen.

<sup>4)</sup> Sollte wohl heissen: „postea“.

feodorum et aliarum possessionum, quas tenet ab ecclesia, solvere tenetur, sine contradictione qualibet integre persolvat, et in requisitione iurium ecclesie Seconiensis fidelis erit de cetero, prout officium suum exigit et requirit. Arbitrando eciam statuimus, quod . . . abbatissa et capitulum Seconiense tenetur dare villico suprascripto propter bonum pacis et perpetue concordie triginta quinque marchas argenti, in festo beati Martini proximo venturo decem, in pascha sequenti decem et in festo b. Martini sequenti festum pasce quindecim, ut sic inter partes omnis contencionis materia sit sopita. Sciendum eciam, quod ipse villicus in manus . . . abbatisse et capituli Seconiensis, quicquid iuris in decima de Serniftal sibi competere videbatur, spontanee resignavit, recognoscens se et successores suos nichil iuris in eadem de cetero habituros. Insuper ad mandatum nostrum . . . abbatissa et capitulum supra dictum cavit sufficienter villico de Windeke per ydoneos obsides, si soluta non fuerit peccunia dictis terminis, monitione premissa se representare debent in civitatem Basiliensem, inde nullatenus abituri, donec villico de ipsa pecunia fuerit satisfactum. In cuius testimonium ego Heinricus de Novo castro supradictus presentem cartam sigillo meo proprio consignavi. Nos Berchtoldus de Gansungen et Heinricus de Ostra, quia sigilla propria non habemus, sigillis venerab. Erkenvridi cantoris et Heinrichi scolastici Basiliensis usi sumus. Testes E. cantor et H. scolasticus supradicti, Heinricus de Kempton, Heinricus dictus Dives <sup>5)</sup>, milites, Conradus de Galmeton <sup>6)</sup>, . . . . capellanus Vallis Masonis <sup>7)</sup>, Gerungus quondam advocatus Seconiensis, Conradus de Mulinon, villicus de Kembiz <sup>8)</sup> et plures alii fide digni. Actum Basilee in curia cantoris prenominati anno dom. M<sup>o</sup>. CC<sup>o</sup> L sexto, VI idus Augusti, indict. XIII.

Abgedruckt nach dem in Karlsruhe liegenden Original bei Mone a. a. O. S. 304—306; nach zwei Abschriften im Archiv für schweiz. Geschichte III. 83—85. Eine Abschrift findet sich auch in Aeg. Tschudi's handschriftlicher Chronik in Zürich.

---

<sup>5)</sup> Reich war eine alte, angesehene Basler Familie.

<sup>6)</sup> Galten bei Laufenburg.

<sup>7)</sup> Masmünster im obern Elsass.

<sup>8)</sup> Grosskems bei Hünningen.



### U e b e r s e t z u n g .

Heinrich von Neuenburg Archidiakon zu Basel und Propst des Gotteshauses Münster in Grandval, Berchtold von Gansingen Chorrherr zu Seckingen und Ritter Heinrich von Ostrach geben allen Christgläubigen Kunde von dem Geschehenen. Nachdem sich eine Streitfrage erhoben zwischen der ehrwürdigen Frau Aebtissin Anna und dem Kapitel des Gotteshauses Seckingen einerseits und Ritter Diethelm dem Meier von Windeck anderseits über den Zehnten im Sernfthal, gelegen in der Kirchgemeinde Glarus, im Bisthum Konstanz, über Zinse, Rechte und andere Dinge, worüber die Aebtissin und das gedachte Kapitel an den genannten Meier Anforderungen stellten, so haben sich die Partheien freiwillig, dem Frieden und der Einigkeit zu lieb, wegen alles Vorstehenden unserm Schiedsspruche unterworfen, indem zu grösserer Bekräftigung die Aebtissin und das Kapitel von Seckingen feierlich gelobten und versprachen, dass sie und ihre Nachfolger beständig genehmhalten werden, was durch uns nach Recht oder durch gütliche Ausgleichung über die schon genannten Artikel angeordnet werden sollte. Auch der gedachte Meier verpflichtete sich bei Strafe des Verlustes des Meieramtes und aller andern Lehen, die er unter irgend einem Titel von dem Gotteshause hat, in unsre Hände, sowie in diejenigen der Aebtissin und des Kapitels in gleicher Weise zur Beobachtung unsres Schiedsspruches, mit dem Beifügen, dass, wenn er selbst oder einer seiner Nachfolger unserm Spruche zuwiderhandeln würde, alsdann von selbst das Meieramt, die Lehen und Besitzungen, welche er gegenwärtig innehat, an das Gotteshaus Seckingen zu freier Verfügung zurückfallen sollen. Wir haben daher nach vorgenommener genauer Untersuchung und eingeholtem Rathe weiser Männer den Zehnten im Sernfthal für immer dem Gotteshause Seckingen zugesprochen und wollen, dass die Aebtissin und das Kapitel die bis dahin von dem oftgenannten Meier verabsäumten Zinse und Leistungen nachlassen, in der Meinung, dass von nun an der Meier die Zinse und anderen Leistungen, zu denen er wegen seines Amtes, wegen der Lehen und andern Besitzungen, die er von dem Gotteshause hat, verpflichtet ist, ohne irgend welchen Widerspruch vollständig bezahle und in der Wahrung der Rechte der Kirche Seckingen sich in Zukunft getreu erweise, wie sein Amt es erfordert. Zudem setzen



wir schiedsrichterlich fest, dass die Aebtissin und das Kapitel zu Seckingen, dem Frieden und fortdauernder Einigkeit zu lieb, dem vorbenannten Meier 35 Mark Silber bezahlen sollen, nämlich auf den nächsten Martinstag 10, auf künftige Ostern 10 und auf Martini nach dem Ostertage 15 Mark, damit so jeglicher Streit zwischen den Partheien beigelegt sei. Auch ist zu wissen, dass der Meier selbst in die Hände der Aebtissin und des Kapitels zu Seckingen auf jegliches Recht, welches ihm an dem Zehnten im Sernfthal zustehen schien, freiwillig Verzicht geleistet und anerkannt hat, dass er und seine Nachfolger in Zukunft kein Recht an demselben haben sollen. Ueberdiess haben auf unsern Befehl die Aebtissin und das Kapitel dem Meier von Windeck durch geeignete Geisseln hinlängliche Bürgschaft dafür geleistet, dass die benannte Geldsumme ihm auf die vorgemerkten Termine bezahlt werde, und die Geisseln selbst sollen, falls das Geld nicht auf diese Termine bezahlt würde, nach einer vorangegangenen Mahnung sich in der Stadt Basel einfinden und von hier nicht eher sich entfernen, als nachdem dem Meier wegen des Geldes entsprochen sein wird. Zum Zeugnisse des Vorstehenden habe ich Heinrich von Neuenburg der vorbenannte die gegenwärtige Urkunde mit meinem eignen Siegel bekräftigt. Wir Berchtold von Gansingen und Heinrich von Ostrach haben uns, da wir keine eigne Siegel besitzen, der Siegel der ehrwürdigen Männer Erkenfrid des Domsängers und Heinrich des Schulherrn zu Basel bedient. Zeugen sind: E. der Sänger und H. der Schulherr, die vorbenannten; Heinrich von Kempten und Heinrich genannt Reich, Ritter; Conrad von Galten; . . . der Kaplan von Masmünster; Gerung, gewesener Vogt zu Seckingen, Conrad von Mülinen, der Meier von Kems, und viele andere glaubwürdige Männer. Geschehen zu Basel im Hofe des vorbenannten Domsängers, im Jahre des Herrn 1256, den 8. August.

#### **A n m e r k u n g.**

Wir haben hier wieder, wie in Nro. **11**, ein Schiedsgericht, bestehend aus zwei Geistlichen und einem Weltlichen, vor uns, welches über Anstände zwischen dem Stifte Seckingen und dem Meier von Windeck entschied, die diessmal hauptsächlich den Zehnten im Sernfthal betrafen. Der Meier Diethelm, welcher nach Nro. **13** bereits auch das wichtige Meieramt zu Glarus als Lehen empfangen hatte, sollte diesen Zehnten gegen eine billige Geldentschädigung dem Gotteshause abtreten; doch werden wir unten (Nr. **23**) sehen, dass er gleich-

wohl noch 20 Jahre später den Sernfthalzehnten in seinem Besitze hatte, so dass wie es scheint, unser Schiedsspruch, trotz aller dafür geforderten Garantien, nicht vollzogen worden ist. Man sieht hieraus, dass man sich nicht ohne Grund dieses Zeitalter als ein ziemlich rechtloses vorstellt!

Das Institut der Geisseln, welche auf Kosten des Schuldners an einem Orte verweilen mussten, bis die Schuld bezahlt wurde, war die im 13. Jahrhundert, namentlich in den höhern Ständen gebräuchliche Form der Bürgschaft. Die Geisseln hatten nicht zu bezahlen, sondern bloss das „Einlager“ in einem Wirthshause zu leisten; der Müssiggang, in welchem sie hier lebten, führte zu Zechgelagen und in den grossen Kosten, welche dadurch aufliefen, lag für den Schuldner die wirksamste Mahnung zu baldiger Zahlung. Ein Sprüchwort des Mittelalters sagte: „Geisselmahl köstliche Mahl!“

## 15.

**1256**, September 1.

**Die Aebtissin von Seckingen, nach ergangenem Rechts-  
spruche ihres Lehengerichts, belehnt den Ritter Diet-  
helm von Windeck mit dem Meieramte zu Glarus.**

A. Diuina permissione Abbatissa Ecclesiae Seconiensis Constantiensis Dioecesis notum facimus omnibus tam praesentibus quam futuris has literas inspecturis, quod cum dissensio ac lis suborta esset inter Joannem dictum Schude nuper defunctum Claronensem, cujus uicem et causam post illius obitum Rudolfus filius ejus Ministerialis noster egit, ex vna, Thiethelmum de Windegge Villicum militem, Hartmanni senioris Villici de Windegge quondam militis filium, ex altera, Hugonem Wichseler, Hermannum in der Kilchmatte et Hugonem Vogel Claronensibus tertia ex parte, propter feodum nostrum juris Villicationis totius districtus vallis nostrae Claronae, quod ante triennium uacauit per mortem Rudolphi Schudi Villici nostri sine prole decedentis, qui eo officio in uita sua functus est, sicut et quondam pater ejus Rudolfus senior, qui dudum anno incarnationis Domini M<sup>o</sup>.CC<sup>o</sup>.XLII<sup>o</sup>. bello contra impios Tartaros occubuit, et Heinricus auus ac Rudolfus proauus caeterique progenitores ejus a monasterio nostro Seconiensi (ad quod spectat) in feodum hactenus tenuerunt. Idque feodum cum Villicatu antedictus Thiethelmus miles post prae-

fati Rudolphi Schudi Villici auunculi sui obitum titulo haereditario, ex consensu nostro ac capituli nostri obtinuit per contractum, cujus contractus ac consensus supradictus Joannes Schudi, dum uiueret, de nobis ualde conquerebatur coramque nobis proponens, quod sibi aequum, justum ac licitum uideretur, idem officium Villicationis sibi suisque filiis de jure pertinere, dummodo id ob decessum antedicti Rudolphi junioris nepotis sui ex fratre uacaret, idque in familia sua uirili prole per longa spatia plus quam ducentis annis continuo permansisset, qua de causa nulli alias id feodum potiundi congruum fore quam sibi filiisque confidebat, nos intime rogando, ut concessionem Tiethelmo militi cognato suo factam cassaremus eique id feodum ac officium benigne concederemus. Super id praefati Thiethelmus de Windegge miles, Hugo Wichseler, Hermannus in der Kilchmatte, Rudolfus de Netstal et Hugo Vogel (quibus quatuor sorores antedicti Rudolphi Villici defuncti maritatae fuerant) primo unanimiter responderunt, iniquam sibi uideri postulationem Joannis Schude, nam id feodum ac officium Villicationis non spectet nec unquam spectauerit de jure ad uirilem tantum prolem ac familiam solam Joannis, et quamuis longo retroacto tempore in eadem familia possessum, nec tamen unquam feodum marium (uulgo Mannelehen dictum) fuerit. Iique quatuor sororum mariti contendebant, multo aequius fore, ut tale feodum uni illorum ad manus uxorum seu liberorum ex iis procreatorum, tanquam proximo sanguini ac justis haeredibus ejusdem Rudolphi defuncti concedatur. Super haec praedictus Tiethelmus miles ultro particulariter respondens praetendebat, quod id feodum sibi de jure a nobis potius concederetur, dummodo ipse ex majore natu sorore Rudolphi Villici defuncti, dilecta matre sua bonae memoriae Margareta Schude dudum defuncta, genitus et semper majores natu in talibus casibus promoveantur, et cum id officium et feodum saltem ad vnam, vnicam et uirilem personam infeodandi conueniat, intime nos rogauit, quod sibi id assignaremus. Ad hanc praefati Hugo Wichseler, Hermannus in Kilchmatte, Rudolfus de Netstal et Hugo Vogele responderunt, non aequum sibi uideri, quod praedictus Tiethelmus miles aut quisquam ex filiis quondam Hartmanni senioris de Windegge de tali feodo a nobis inuestiri debeatur, dummodo ii monasterio Scandensi, dicto Schennines, villicatione obligati sint, insuper vxor Hartmanni senioris Margareta dudum obierit, quum ipsorum adhuc superstites sint,

nec jus hoc loco majoribus natu quicquid promotionis faciat, sed in nostra libera uoluntate ac arbitrio, vni ilorum in feudum concedendi consistat, rogantes, dummodo ipsi antiquitus monasterio nostro annexi semperque fideliter adhaeserint, uerique incolae regionis nostrae Claronensis a maioribus suis procreati, ac liberae conditionis sint, illos benigne promouere diguaremur. Post haec Tiethelmus miles ultro respondens, se Ecclesiae Scandensi nihil esse obligatum de officio Villicatus eiusdem, quod ad Hartmannum fratrem suum spectet, spopondens super praedictum feudum ad Villicationem nostram Claronensem sese obligaturum omni more solito, nam et aliorum feudorum ac possessionum in terra nostra Claronensi ab Ecclesia nostra Seconiensi infeodatus sit, nec se esse aligenam. Nos his auditis, primo praecipuis ac prudentioribus feudatariis nostris, tam nobilibus quam liberae conditionis uiris hanc litem proposuimus et hac in re diiudicandum commisimus ac mandauimus. Qui in monasterio nostro Seconiensi VIII Cal. Septembrium conuenerunt ac vnanimiter sententiam promulgarunt, quod in nostro libero arbitrio ac uoluntate consistat, praenotatum feudum Villicationis Claronensis concedendi ac de eo infeodandi ex agentibus praescriptis quemcumque uouerimus. Nos postmodum partibus conuocatis, iam defuncto Joanne Schudi filioque eius Rudolfo Ministeriali nostro tum in causa patris agente, habito consilio Capituli nostri, vnanimi illorum consensu praenotatum feudum ac Villicationis nostrae Claronensis iura Thiethelmo supradicto militi de Windegge, Margaretae, maioris natu ex sororibus Rudolphi, filio concessimus et concessionem primo a nobis Capituloque nostro post auunculi eius obitum illi factam, simulque tenorem tractati ac concordiae inter eundem et nos nuper VI Idus Augusti per arbitros promulgatum ratificamus et confirmamus, illumque omminodo de hoc Villicationis officio infeodamus et inuestimus, qui et nobis iam in praesentia corporaliter super hoc iuramentum solitum obligationis ac fidelitatis fecit. Testes qui astiterunt, quum hanc sententiam nostram publicarem, sunt Rudolfus plebanus oppidi nostri in Louffenberch. Hugo de Wessenberch, Henricus de Eschelinckon, Nobiles. Erluinus de Bilstein, Henricus de Togeren, W. de Rubegge, Henricus de Wiswile, et alii plures. In quorum fidem has literas sigillis nostro et Capituli nostri fecimus communiri. Acta sunt haec in monasterio nostro Seconiensi anno incarnationis

Domini MCCLVI. Cal. Septemb. in die Sanctae Verenae virginis, feria VI. Indict. XIII.

Gedruckt bei Aeg. Tschudi I. 152; ergänzt und berichtigt aus seiner handschriftlichen Chronik in Zürich.

### U e b e r s e t z u n g.

Wir Anna, durch göttliche Zulassung Aebtissin zu Seckingen im Bisthum Konstanz, thun kund allen Gegenwärtigen und Zukünftigen, welche diesen Brief einsehen werden, dass sich ein Streit erhoben hatte zwischen dem kürzlich verstorbenen Johannes Schudi in Glarus, an dessen Stelle nach seinem Tode sein Sohn Rudolf, unser Ministeriale, eingetreten ist, an einem Theile, dem Meier Diethelm von Windegg, Ritter, Sohn des verstorbenen Meiers und Ritters Hartmann des ältern von Windegg, am andern Theile, endlich den Landleuten zu Glarus Hugo Wickseler <sup>1)</sup>, Hermann in der Kilchmatte und Hugo Vogel, am dritten Theile, wegen unserm Lehen des Meieramtes im ganzen Umfange unsres Thales Glarus, welches vor drei Jahren ledig gefallen ist durch den kinderlosen Hinschied unsers Meiers Rudolf Schudi, der bei Lebzeiten dieses Amt verwaltete, gleichwie früher sein Vater Rudolf der Aeltere, welcher im Jahr des Herrn 1242 im Kriege gegen die ungläubigen Tartaren umgekommen ist, sein Grossvater Heinrich, sein Urgrossvater Rudolf und seine weitem Vorfahren es von unserm Kloster Seckingen, dem es zugehört, zu Lehen getragen haben. Dieses Lehen des Meieramtes empfing der vorbenannte Ritter Diethelm nach dem Tode seines Mutterbruders, des genannten Meiers Rudolf Schudi's, in erblicher Weise mit unsrer und unsers Kapitels Zustimmung durch einen Vertrag, über welchen sich der obengenannte Johannes Schudi, so lange er lebte, lebhaft bei uns beschwerte und uns vorstellte, dass es ihm billig, gerecht und zulässig scheinen würde, dass das Meieramt von Rechtswegen ihm und seinen Söhnen zugehören sollte, sintemal dasselbe durch den Tod seines Brudersohnes Rudolfs des Jüngern ledig gefallen und bei dem Mannsstamme seiner Familie während des langen Zeitraumes von mehr als zweihundert Jahren fortwährend verblieben sei. Er erwartete daher zuversichtlich, dass Niemand anders dieses Lehen erhalten werde als er und seine Söhne, und bat uns inständig, wir möchten die dem Ritter Diethelm,

<sup>1)</sup> Jetzt Wichser.



seinem Verwandten, übertragene Belehnung zurücknehmen und das Lehen des Meieramtes gütigst ihm gewähren. Hierauf gaben zuvörderst die vorbenannten Ritter Diethelm von Windegg, Hugo Wichseler, Hermann in der Kilchmatte, Rudolf von Netstal und Hugo Vogel (die letztern vier als Ehemänner von Schwestern des verstorbenen Meiers Rudolf) die gemeinschaftliche Antwort: es scheine ihnen das Begehren Johannes Schudi's unbillig, denn das Lehen des Meieramtes gehöre von Rechtswegen keineswegs bloss dem Mannstamme der Familie Schudi zu, und obgleich früher lange Zeit im Besitze dieser Familie, sei es doch niemals ein Mannlehen gewesen. Die vier Ehemänner von Schwestern behaupteten, viel billiger würde es sein, das fragliche Lehen einem von ihnen zu Handen ihrer Ehefrauen und ihrer mit Letztern erzeugten Kinder, als den Nächsten am Blut und den rechten Erben des verstorbenen Rudolf, zu übertragen. Hierauf antwortete Ritter Diethelm fernerhin für sich besonders und verlangte, wir sollen das Lehen von Rechtswegen vielmehr ihm übertragen, sintemal er von der ältesten Schwester des verstorbenen Meiers Rudolf, der schon lange verstorbenen Margareth Schudi, seiner geliebten Mutter seligen Andenkens, geboren sei und in derartigen Fällen die Erstgeburt immer ein Vorrecht habe, und da das Lehen des Meieramtes nur einer einzigen männlichen Person übertragen werden könne, so bat er uns inständig, ihm dasselbe anzuweisen und die früher zu seinen Gunsten geschehene Verleihung zu bestätigen. Hierauf erwiederten die vorbenannten Hugo Wichseler, Hermann in der Kilchmatte, Rudolf von Netstal und Hugo Vogel: es scheine ihnen nicht billig, dass Ritter Diethelm oder irgend ein anderer Sohn des verstorbenen Meiers Hartmann des ältern von Windegg mit dem fraglichen Lehen von uns belehnt werden sollte, sintemal dieselben dem Kloster Schännis von seines Meieramtes wegen verpflichtet seien, zudem Margaretha, die Ehefrau Hartmann des ältern, schon lange verstorben, während ihre Ehefrauen sich noch am Leben befinden. Auch räume das Recht in diesem Falle den Erstgebornen keinerlei Vorzug ein, sondern es stehe in unserm freien Willen und Ermessen, einem von ihnen das Lehen zu übertragen. Als ächte Eingeborne unsres Landes Glarus, welche unserm Gotteshause von Alters zugehört und immer getreulich angehangen hätten, und als Männer freien Standes ersuchten sie uns daher, dass wir sie gütigst zu befördern geruhen möchten. Ritter Diet-

helm antwortete hierauf fernerhin, er sei der Kirche Schännis wegen ihres Meieramtes keineswegs verpflichtet, sondern dasselbe gehöre seinem Bruder Hartmann; für das Lehen unsers Meieramtes zu Glarus werde er sich nach den gewohnten Formen verpflichten, denn er sei auch mit andern Lehen und Besitzungen in unserm Lande Glarus von unserm Gotteshause Seckingen belehnt und sei daselbst keineswegs ein Fremder. Nach Anhörung der Partheien haben wir diesen Streit vorerst den Vornehmsten und Weisesten unsrer Vasallen, edeln und freien Männern, vorgelegt und ihnen die Sache zu entscheiden befohlen. Dieselben kamen am 24. August in unserm Kloster Seckingen zusammen und fällten das einstimmige Urtheil: es stehe in unserm freien Willen und Ermessen, das vorbenannte Lehen des Meieramtes zu Glarus der einen oder andern unter den genannten Partheien zu übertragen und sie damit zu belehnen. Nachdem wir sodann die Partheien wieder vorbeschieden hatten und anstatt des verstorbnen Johannes Schudi sein Sohn Rudolf, unser Ministeriale, erschienen war, haben wir mit dem Rathe und der einmüthigen Zustimmung unsers Kapitels das vorbenannte Lehen und alle Rechte unsres Meieramtes zu Glarus dem vorbenannten Ritter Diethelm von Windegg, dem Sohne Margaretha's, der ältesten unter Rudolf's Schwestern, übertragen und zugleich die ihm früher, nach dem Tode seines Oheims von uns und unserm Kapitel gewordene Belehnung, sowie den Inhalt des zwischen ihm und uns neulich am 8. August durch Schiedsrichter aufgestellten Vergleiches <sup>2)</sup> bestätigt und genehmigt. Wir haben ihn auch in gebührender Weise mit diesem Meieramte belehnt, nachdem er uns, persönlich gegenwärtig, den gewohnten Eid der Pflicht und der Treue dafür geleistet hat. Folgende Zeugen waren anwesend, als wir diese unsre Verfügung eröffneten: Rudolf der Leutpriester in unsrer Stadt Laufenburg; die Edeln Hugo von Wessenberg und Heinrich von Eschlikon; Erlwin von Bilstein, Heinrich von Togeren, W. von Rubegg, Heinrich von Wiswyl und viele andere. Zur Beglaubigung des Vorstehenden haben wir diesen Brief mit unserm und unsers Kapitels Siegeln versehen lassen. Geschehen in unserm Kloster zu Seckingen im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1256, den 1. Herbstmonat, an einem Freitage.

---

<sup>2)</sup> Die Urkunde Nro. 14.



### A n m e r k u n g.

Diese Urkunde ist wegen ihrer Ausführlichkeit offenbar von grosser Bedeutung für die Geschichte des Meieramtes im seckingischen Thale Glarus, sowie der Familie Schudi (jetzt Tschudi), in welcher sich dasselbe seit dem Beginne des 10. bis auf die Mitte des 13. Jahrhunderts fortwährend vom Vater auf den Sohn vererbt hatte. Wir haben in Nro. 9 gesehen, dass Meier Heinrich Schudi, als er im Jahr 1220 seine Lehen und Allodien unter seine drei Söhne vertheilte, das Meieramt nicht seinem ältesten Sohne Johannes, sondern seinem zweiten Sohne Rudolf zugeschieden hatte, welcher im Jahr 1241 (Nro. 12) wider die Mongolen ins Feld zog und in diesem Kriege seinen Tod fand. Meier Rudolf hatte neben einem einzigen Sohne, Rudolf dem Jüngern, fünf Töchtern, von welchen die älteste, Margaretha, mit Ritter Hartmann von Windeck, dem Meier des Gotteshauses Schännis, die andern vier mit Einwohnern des Thales Glarus, welche dem Stande der freien Wappengenossen (vergl. das Seckinger Urbar, unten Nro. 32) angehörten, verheirathet waren. Die Wappengenossen zu Glarus, unter welchen die Familie Schudi früher die erste, nachher die zweite Stelle einnahm, waren dem Stifte Seckingen bloss zum Kriegsdienste verpflichtet, dagegen frei von andern Abgaben; sie waren daher nach dem Sprachgebrauche jener Zeit als Ministerialen (ritterbürtige Dienstleute) des Gotteshauses anzusehen, wie denn auch gerade unsre Urkunde Rudolf Schudi, den Sohn des alten Johannes, mit diesem Ausdrücke bezeichnet. Liegt auch nicht klar vor, dass Glieder der Familie Schudi oder eines andern wappengenössigen Geschlechtes die Ritterwürde erlangten, so war doch jedenfalls die Ehe des Meiers von Windeck, welcher dem Ritterstande angehörte, mit Margareth Schudi, des Meiers von Glarus Tochter, eine durchaus ebenbürtige. Der aus dieser Ehe erzeugte Sohn, Ritter Diethelm von Windeck, wurde nun, wie wir in Nro. 13 gesehen haben, nach dem im Jahr 1253 erfolgten, kinderlosen Absterben Meier Rudolfs des Jüngern vom Stifte Seckingen mit dem Meieramte zu Glarus belehnt. Hiergegen wurde namentlich von Johannes Schudi, dem Vatersbruder des verstorbenen Meiers, welcher vor Austragung des Rechtsstreites starb, und nachher von seinem Sohne Rudolf Einsprache erhoben; sie behaupteten, das Meieramt müsse beim Mannsstamm der Familie Schudi, der es seit Jahrhunderten besessen, verbleiben, und hatten bei diesem Begehren ohne Zweifel die Mehrzahl der Thalleute auf ihrer Seite. Anderseits aber machten auch die Ehemänner der vier noch lebenden Schwestern Meier Rudolfs des Jüngern Anspruch auf das Meieramt, weil sie als die rechten Erben des verstorbenen Meiers erschienen; denn nach der Strenge des alten deutschen Rechtes galt der Grundsatz: „Der nächste am Blut, der nächste am Gut“, und es wurde daher der Sohn einer verstorbenen Schwester durch die lebenden Schwestern ausgeschlossen. Um diesen Anfechtungen der im Jahr 1253 vollzogenen Belehnung ein Ende zu machen, berief die Aebtissin von Seckingen ihre Vasallen auf den 24. August 1256 zu einem Lehengerichte zusammen und dieses fand nun, es sei Niemand zum Meieramte erberechtigt, sondern es sei dasselbe, da es bloss für die männliche Descendenz erblich gewesen war, der Aebtissin als Lehensherrin ledig gefallen. Hierauf konnte die Aebtissin nicht anstehen, ihre frühere Verleihung zu bestätigen, zu-

mal der Schiedsspruch vom 8. August (Nro. 14) den Ritter Diethelm von Windeck angehalten hatte, seinen Zehnten im Sernfthal, freilich gegen Entschädigung, dem Stifte Seckingen abzutreten. Wir sehen, dass bei der Wahl des Meiers von Glarus einzig die Interessen dieses Gotteshauses und keineswegs die Wünsche der Thalleute berücksichtigt wurden!

Noch müssen wir bemerken, dass Tschudi's Uebersetzung der vorstehenden Urkunde den Rudolf Schudi, Sohn des Johannes, in der zweiten Stelle unrichtig als „Ammann“ bezeichnet, während er im lateinischen Urtext beide Male deutlich „*ministerialis*“ und nicht „*minister*“ genannt wird. Auf diesem Irrthume beruht die Angabe der spätern Verzeichnisse der Landammänner: es sei 1256 Rudolf Tschudi Ammann zu Glarus gewesen.

## 16.

**1257**, Mai 20.

### Das Kloster Schännis verkauft dem Ammann Hugo von Stäge sein Einkommen zu Glarus.

Frater Henricus Dei gratia Curiensis electus Vniuersis Christi fidelibus praesentes literas inspecturis salutem in Domino et rei gestae noticiam. Ad petitionem dilectarum filiarum, videlicet Reverendae Dominae Ofemiae Abbatissae de Schennis et totius conventus monasterii ejusdem, nostrae diocesis, uobis praesente declaramus quod Magister Hugo dictus de Staeger, minister illustris Domini Comitatus de Kiburg in Windegge, quoddam praedium situm in Buttikon, quod jure proprietatis ad praedictum monasterium pertinebat, et XVI oves, quae eidem monasterio in valle Clarona eodem seu consimili jure annis singulis debebantur, ad instantiam praedictarum Dominarum, propter urgentiam, inopiam et necessitatem ejusdem monasterii, ab eisdem emptionis titulo, de consensu et uoluntate omnium, sibi et suis haeredibus vendicavit. Ad hujus autem rei securitatem et perpetuam firmitatem praefato Magistro Hugoni et suis haeredibus praesentes literas nostras concessimus, sigilli nostri munimine roboratas. Datum in Fürstenowo anno Domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LVII<sup>o</sup>. XIII. Kal. Junii. Indictione XV.

Gedruckt bei Herrgott II. 334 mit der Bemerkung: „*ex musaeo D. Tschudii in Greplang.*“ Berichtigt nach Tschudi's handschriftlicher Chronik in Zürich.

### U e b e r s e t z u n g .

Bruder Heinrich, von Gottes Gnaden erwählter Bischof zu Chur, entbietet allen Christgläubigen, welche den gegenwärtigen Brief ansehen, seinen Gruss in dem Herrn und Nachricht von dem Geschehenen. Auf das Gesuch der geliebten Töchtern, nämlich der ehrwürdigen Frau Euphemia Aebtissin zu Schännis und des ganzen Conventes dieses Klosters, in dem Sprengel unsres Bisthums gelegen, erklären wir euch hiermit, dass Meister Hugo von Stäge, Ammann des erlauchten Herrn Grafen von Kyburg in Windeck, ein Grundstück zu Buttikon (in der March), welches nach Eigenthumsrecht dem benannten Gotteshause zugehörte, sowie 16 Schafe, welche dem Kloster nach dem nämlichen oder einem ähnlichen Rechte alljährlich im Thale Glarus bezahlt werden mussten, auf die Bitte der genannten Frauen wegen dringenden und nothwendigen Bedürfnisses ihres Gotteshauses, mit ihrer aller Willen und Zustimmung, für sich und seine Erben käuflich erworben hat. Zur Sicherheit und beständigen Gewähr dieser Rechtshandlung haben wir dem vorbenannten Meister Hugo diese unsre Urkunde ausstellen und mit unserm Siegel bekräftigen lassen. Gegeben zu Fürstenau im Jahre des Herrn 1257, am 20. Mai.

### A n m e r k u n g .

Graf Heinrich von Montfort, welcher als Mönch in den Predigerorden eingetreten war, bekleidete die bischöfliche Würde zu Chur seit dem Jahr 1251, scheint aber lange Zeit der kirchlichen Weihe entbehrt zu haben, so dass er in Urkunden immer nur als „erwählter“ Bischof auftritt. Euphemia von Bichelnsee kömmt als Aebtissin zu Schännis in Urkunden von 1237 bis 1262 vor. Vergl. Eichhorn *Episcop. Curiensis* S. 93—94, 336—337.

Ueber den Ammann Hugo von Stäge, welcher im Namen des Grafen Hartmann des Aeltern von Kyburg die Herrschaft Windeck-Gaster verwaltete, vergl. oben die Anmerk. zu Nr. 12. Er scheint ein begüterter Mann gewesen zu sein, der im Stande war, dem Kloster Schännis in seiner ökonomischen Bedrängniss beizustehen, indem er ihm seine Besitzungen abkaufte.

Betreffend die 16 (früher 18) Schafe zu Glarus, Einkommen des Stiftes Schännis aus dem herrschaftlichen Hofe daselbst, vergl. oben die Anmerkung zu Nro. 2.

## 17.

1261, Mai 18.

~~~~~

**Die Aebtissin von Seckingen gestattet den Bau einer  
Kapelle im Sernftthal.**

~~~~~

Anna diuina permissione Abbatissa Seconiensis. Vniuersis prae-  
sens scriptum intuentibus subscriptorum noticiam cum salute. Nouerint  
tam praesentes quam futuri, quod nos de consensu et uoluntate bona  
Capituli nostri indulsumus, quod Capella in Serniftal construeretur  
super fundo, qui censualis fuit Ecclesiae nostrae annuatim in VI De-  
narios, tali conditione interposita, quod idem census deinceps Ec-  
clesiae nostrae in Seckingen de bonis sitis jmme Scachen sine dimi-  
nutione qualibet persoluatur. In cuius rei testimonium praesentem  
cedulam sigilli nostri munimine fecimus communiri. Acta sunt haec  
Anno Domini MCCLX primo. XV. Kalendas Junii.

Nach einer Abschrift in Aeg. Tschudi's handschriftlicher Chronik auf  
der Stadtbibliothek Zürich. Vergl. dessen gedruckte Chronik I. 160.

**U e b e r s e t z u n g.**

Anna von Gottes Gnaden Aebtissin zu Seckingen. Allen, die  
gegenwärtige Schrift ansehen, sei Kunde des hier Aufgezeichneten  
mit unserm Grusse. Zu wissen sei den Gegenwärtigen und Zukünf-  
tigen, dass wir mit Zustimmung und gutem Willen unsers Kapitels  
gestattet haben, dass eine Kapelle im Sernftthal erbaut werde auf  
einem Grundstücke, welches unserm Gotteshause bis dahin jährlich  
6 Pfennige zu zinsen hatte, jedoch mit dem Gedinge, dass der  
nämliche Zins künftighin unserer Kirche zu Seckingen von den Gü-  
tern, welche im Schachen liegen, ohne irgend welche Schmälerung  
bezahlt werde. Zum Zeugnisse des Geschehenen haben wir diesen  
Zettel mit unserm Insiegel bekräftigen lassen. Diess geschah im  
Jahre des Herrn 1261, am 18. Mai.

**A n m e r k u n g.**

Wie die Kapelle zu Matt im Sernftthal, welche hier zum ersten Male er-  
wähnt wird, nachher zur Pfarrkirche erhoben wurde, darüber vergl. die unten  
folgenden Urkunden Nro. **20, 21, 23, 24, 25, 26.**

Bis zur Gründung der Kirche Matt gehörte das ganze seckingische Thal Glarus, von Oberurnen an bis nach Linthal und nach Elm, auch kirchlich zur Pfarrei Glarus, ungefähr so wie jetzt noch, freilich in kleinerem Massstabe, das ganze Thal Lauterbrunnen nur Eine Kirchgemeinde bildet. Dass nun gerade im Sernfthale, welches durch eine lange Schlucht vom Hauptthale getrennt ist und dessen Bewohner im Winter nur auf sehr beschwerlichen und oft gefährlichen Wegen an den Hauptort gelangen konnten, zuerst der Wunsch erwachte, eine eigne Kirche zu besitzen, ist eben so begreiflich wie dass die zur Kirche bestimmte Kapelle im Mittelpunkte des Thales, d. h., wie wir später (Nro. 20) sehen werden, zu Matt erbaut wurde, welcher Ort offenbar von den, auf der Anhöhe über dem Sernft sich ausbreitenden schönen Wiesen seinen Namen hatte. Wenige Jahre nachdem sich das Sernfthal von der Mutterkirche losgetrennt hatte, gründete auch das Unterland, welches zwar von Glarus weniger weit entfernt, aber ohne Zweifel stärker bevölkert war als das Hinterland, eine Kapelle zu Mollis (vergl. Nro. 29), welche bald darauf ebenfalls zur Pfarrkirche erhoben wurde.

## 18.

J. 1262 oder 1263.

### Glarner ziehen der Gräfin von Rapperschwyl zu Hülfe wider den Abt zu St. Gallen.

In Christian Kuchemeisters St. Galler Chronik (Novi casus monasterii S. Galli), geschrieben im Jahr 1335, gedruckt in den Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte (herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen) I. 12—13, findet sich nachfolgende Aufzeichnung:

»Darnach starb Graff ruodolff von Rapperswille, und liess der im ain Tochter und ain tragent wyb. Der hat och schön lehen von disem gotzhus ze sant Gallen, und ist daz dü Burg ze Rapperswille, und stat yn der March und anderswa. Also sprachen die lüt ze Rapperswille: yr frow truog, und hett er <sup>1)</sup> einhayn recht darzuo, e das man wiss, ob sy ainen sun oder ain tochter truog. Also sandt er, was er lüt mocht han yn die march und wolt sy betwungen

---

<sup>1)</sup> Der Abt von St. Gallen.

han, und waz der hobtherr Graff wolfram von veryngen Graff wolfrats sun. Do waz Raprechtswyller hobtherr walther von Vatz, und gewan der als vil lüt von swytz und von Glarus und von kurwalhen <sup>2)</sup>, daz unser lüt entwychen muossten über das wasser herdan. Und etwa vil lütes ertrank und och sust verlorn wurden, und do dü frow genas <sup>3)</sup>, do gewan sy ainen sun, do waz die ainsprach ab <sup>4)</sup>«.

### A n m e r k u n g.

Rudolf von Rapperschwyl, welcher seit dem Jahr 1233 den Grafentitel führte, verstarb am 27. Juli 1262. Seine Gemahlin, welche im Zeitpunkte seines Todes sich schwanger befand, hiess Mechtild von Vaz; ohne Zweifel ihr Bruder war Walther von Vaz, der sich an die Spitze der Rapperschwylen gegen den Abt von St. Gallen stellte und später des nachgeborenen Sohnes Rudolf Vormund war. Der Abt von St. Gallen, welcher so schnell bereit war die Rapperschwylen Lehen an sich zu ziehen, hiess Berchtold von Falkenstein; er regierte von 1244 bis 1272. Gräfin Mechtild flüchtete sich vor dem äbtischen Kriegsvolke nach Zürich und befand sich daselbst noch am 5. Februar 1263, so dass wohl erst nach diesem Zeitpunkte der Sieg Walthers von Vaz über den Grafen von Veringen stattfand. (Vergl. Kopp Gesch. der eidgen. Bünde II. 1. 347). Es versteht sich übrigens, dass die Glarner, Schwyzer und Graubündner, welche Rapperschwyl zu Hülfe zogen, hiezu keineswegs verpflichtet waren, sondern als angeworbene Freiwillige zu betrachten sind, wie bereits im Jahr 1253 der Abt von St. Gallen in seiner Fehde mit dem Bischof von Konstanz Söldner von Schwyz und Uri gehabt hatte. (Vergl. Kuchemeister a. a. O. S. 8, Kopp a. a. O. S. 342).

## 19.

**1264**, Juni 10.

**Graf Hartmann der Aeltere von Kyburg bittet König Richard, seiner Gemahlin Margaretha seine Reichslehen, darunter auch das Thal Glarus, zu verleihen.**

Magnifico domino suo et potenti Richardo dei gracia inclito Regi Romanorum H. Comes de Kyburc, fidelis suus, cum debite fidelitatis obsequio paratissimam ad queque beneplacita voluntatem.

<sup>2)</sup> Graubünden.

<sup>3)</sup> Entbunden wurde.

<sup>4)</sup> Da fiel der Anspruch (des Abts von St. Gallen) dahin.



De vestre dilectionis sinceritate, quam semper inuenimus nobis graciosam, plurimam gerentes fiduciam sub spe gracie specialis, dilecte affini uestre Margarite, nostri thori consorti, faciente dicti loci comitis, vniuersa feuda nostra que ab imperio tenemus, videlicet comiciam in Turgoia, vallem Clarone, aduocatiam circa Turegum, et si qua alia sunt, in manus vestras resignamus, Rogantes attentius quatinus dicta feuda supradicte affini uestre nostri thori consorti liberaliter concedere dignemini, libere et pacifice possidenda. Datum anno domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>Lxiiij, Quarto Idus Junij, Indict. VII.

Gedruckt nach einer gleichzeitigen Abschrift auf Pergament im Turiner Staatsarchive bei Kopp Urkunden zur Geschichte der eidgen. Bünde II. 99.

### **U e b e r s e t z u n g.**

Seinem grossmächtigen und erlauchten Herrn, Richard von Gottes Gnaden römischen Könige, entbietet H. Graf von Kyburg, sein Getreuer, den Gehorsam schuldiger Treue und grösste Bereitwilligkeit zu allem Wohlgefälligen. Indem wir zu Eurer aufrichtigen Zuneigung, die wir gegen uns immer gnädig gefunden haben, das grösste Vertrauen hegen und auf eine besondere Gnade hoffen, welche Eurer geliebten Verwandten, unsrer Gemahlin Margaretha, der Gräfin benannten Ortes, zu erweisen ist, senden wir alle unsre Lehen, die wir vom Reiche haben, nämlich die Landgrafschaft im Thurgau, das Thal Glarus, die Vogtei um Zürich herum, und wenn noch andre solche Lehen sind, in Eure Hände auf und bitten Euch inständig, dass Ihr geruhen möget, die genannten Lehen unsrer vorbenannten Gemahlin, Eurer Verwandten, zu freiem und friedlichem Besitze freigebig zu verleihen. Gegeben im Jahre des Herrn 1264, den 10. Brachmonat.

### **A n m e r k u n g.**

Ueber Graf Hartmann den Aeltern von Kyburg und seine Gemahlin Margaretha von Savoyen vergl. die Anmerk. zu Nro. 10. Wie Hartmann schon in jüngern Jahren, um die Zukunft seiner kinderlosen Gemahlin zu sichern, sie mit reichlichem Witthum ausgestattet und dasselbe im Laufe der Zeit noch bedeutend vermehrt hatte, so suchte er ihr nun auch, da er das Ende seiner Tage herannahen fühlte, die von ihm bis dahin besessenen Reichslehen zuzuwenden. Wenn unter diesen auch „das Thal Glarus“ genannt wird, so kann unter dieser Bezeichnung natürlich nicht das Grundeigenthum an unserm Lande, welches unzweifelhaft dem Stifte Seckingen zustand, sondern nur die Vogtei (die



hohe Gerichtsbarkeit) verstanden werden, welche sowohl in dem österreichischen als auch in dem seckingischen Urbar ausdrücklich als ein Lehen vom römischen Reiche erklärt wird. In ähnlicher Weise handelte es sich auch bei der Landgrafschaft im Thurgau und bei der Vogtei über Zürich nicht um Grundbesitzungen der Grafen von Kyburg, sondern um Reichsämtler, welche sie von den deutschen Königen zu Lehen trugen.

Der Zeitpunkt, in welchem unsre Urkunde ausgestellt wurde, fällt in die Periode des sogen. Zwischenreiches (*Interregnum*), während deren kein allgemein anerkannter König über Deutschland herrschte. In Folge von zwiespältiger Wahl führten zwei auswärtige Prinzen, Alfons von Castilien in Spanien und Richard von Cornwallis in England, den Titel eines römischen Königs; allein der Erstere kam niemals, der Letztere nur selten nach Deutschland. Zur Zeit als Graf Hartmann den vorliegenden Brief nach England sandte, befand sich König Richard, welcher mit dem Hause Savoyen verschwägert war, in der Gefangenschaft des Grafen von Leicester, der ihn in der Schlacht bei Lewes (14. Mai 1264) besiegt hatte. Gleichwohl scheint Richard dem Gesuche Hartmanns wenigstens mit Bezug auf die Vogtei des Thales Glarus entsprochen zu haben; es heisst nämlich in einem, ebenfalls im Turiner Archive aufbewahrten Rodel aus den Jahren 1264—1271, welcher die Witthumsansprüche der Gräfin Margaretha enthält:

„*Item Clarona pertinet ad eam, sicut patet per litteras regis patentes.*“

Graf Hartmann der Aeltere verstarb am 27. November 1264. Nach seinem Tode ging mit dem gesammten kyburgischen Erbe ohne Zweifel auch die Vogtei über Glarus an den Grafen und nachmaligen König Rudolf von Habsburg über. Wenn auch der entfernte und unmächtige König Richard die verwittwete Gräfin Margaretha mit der Reichsvogtei in unserm Thale belehnt hatte, so wurde diese Verleihung doch kaum beachtet, sondern die Gräfin sah sich, wie wir bei Nro. 100 gesehen haben, genöthigt, hinsichtlich ihrer Witthumsansprüche mit Rudolf von Habsburg einen Vergleich abzuschliessen. Später befand sich die Vogtei über Glarus unzweifelhaft im Besitze des Hauses Habsburg-Oesterreich; einen Beweis dafür kann man bereits in der folgenden Urkunde vom 7. Dezember 1273 finden, nach welcher König Rudolf zu der Gründung der neuen Kirche zu Matt seine Einwilligung zu geben hatte.

Vergl. über unsre Urkunde im Allgemeinen Kopp Gesch. der eidgen. Bünde II. 2. 274 ff.

## 20.

1273, Dezember 7.

**Die Aebtissin von Seckingen ersucht den Bischof von  
Konstanz, die Kapelle zu Matt im Sernfthal zur Pfarr-  
kirche zu erheben.**

Venerabili patri ac Domino Eberhardo Dei gratia Constantiensi Episcopo Anna diuina permissione Abbatisa Ecclesiae Seconiensis reuerentiam debitam. Juris est et rationis, ut auctoritate ordinarii nouae Ecclesiae per congrua et utilia loca aedificari possint populo indigenti. Igitur cum parrochialis Ecclesia mea vallis Claronae propter sui spatiosam latitudinem, amplitudinem, terminis ualde diffusis, multas habeat hominum mansiones ab Ecclesia parrochiali distantes taliter et remotas, quod ibidem infirmi in extremis laborantes pluribus anni temporibus, imprimis hiemalibus, dum propter intemperiem nimiam et grauia uiarum pericula et subitas niuium de montibus et rupibus praeruptis resolutiones, a suo sacerdote uisitari nequeant, multotiens sine communione miserabiliter moriuntur, Et iidem parrochiani hac necessitate compulsi nouam Capellam in valle quae dicitur Serniftal, in villa quae dicitur Mattun, non solum de auctoritate et consensu serenissimi Domini Rudolphi Dei gratia Regis Romanorum et semper augusti, verum etiam de uestra auctoritate, petitione, persuasione, ac de consilio libero et expresso Heinrici plebani in Clarona dicti de Wida, construxerint, dotauerint, cupientes salubriter periculis obuiare antedictis, Vestram paternitatem supplico humiliter, confidenter, quod praedictam Capellam esse de certo (de cetero?) parrochiam Ecclesiam auctoritate ordinaria decernentes statuatis, ita quod ad eandem Ecclesiam in Serniftal quicquid est infra montem qui dicitur Wartstalden <sup>1)</sup>, inclusive, cum omni jure parrochiali debeat pertinere. Praedictus etiam Henricus plebanus utramque Ecclesiam omni jure plebanatus, dum uixerit, habeat, regat et gubernat; jure patronatus in utraque Ecclesia mihi per omnia saluo remanente. Scientes, quod haec Capella, si erit par-

<sup>1)</sup> Am linken Ufer des Sernft, unweit der Warth (Weiler in der Kirchgemeinde Schwanden).

rochialis Ecclesia, habebit in redditibus annuatim communium aestimatione ad ualore[m] decem marcarum argenti ponderis Thuricensis. Et in hujus rei et meae supplicationis euidentiam uobis praesentem litteram transmitt[er]e sigillo meo et praefati Heinrici plebani patenter communitam. Serenissimus etiam Dominus Rex antedictus super mea petitione praenotata uobis, secundum quod Regiam decet Majestatem, suas transmisit litteras speciales. Datum Seconis Anno Domini M<sup>o</sup>.CC<sup>o</sup>.LXXIII<sup>o</sup>. Crastino Nicolai Episcopi. Indictione secunda.

Nach einer Abschrift in Aeg. Tschudi's handschriftlicher Chronik auf der Stadtbibliothek Zürich. Vergl. die gedruckte Chronik I. 179. In der Kirchenslade Matt findet sich eine sehr alte, wahrscheinlich dem Anfange des 15. Jahrhunderts angehörnde Verdeutschung dieser Urkunde.

### **U e b e r s e t z u n g.**

Dem hochwürdigen Vater und Herrn, Eberhard von Gottes Gnaden Bischof zu Konstanz, entbietet Anna, mit göttlicher Zulassung Aebtissin von Seckingen, schuldige Ehrerbietung. Recht und billig ist es, dass mit bischöflicher Ermächtigung neue Kirchen an geeigneten Orten dem bedürftigen Volke erbaut werden mögen. Da also meine Pfarrkirche im Thale Glarus wegen der Grösse und Weitläufigkeit ihres Gebietes viele menschliche Wohnungen unter sich begreift, die von ihr dermassen entfernt sind, dass daselbst die ihrem Lebensende entgegengehenden Kranken zu den meisten Zeiten des Jahres, insbesondere aber zur Winterszeit, da sie wegen zu rauher Witterung, wegen zu schwerer Gefahren der Wege und wegen der, von den Bergen und jähren Felsen herabstürzenden Lauinen von ihrem Priester nicht besucht werden können, sehr oft ohne den Genuss des heil. Abendmahls elendiglich sterben müssen, und da in Folge dieses Bedürfnisses die Kirchgenossen im Sernfthal, von dem Wunsche beseelt, den benannten Gefahren zu entgehen, eine neue Kapelle im Dorfe Matt, nicht bloss mit Zustimmung des durchlauchtigsten Herrn Rudolf's von Gottes Gnaden römischen Königs und allezeit Mehrer des Reiches, sondern auch mit Eurer Ermächtigung und Empfehlung, sowie mit ausdrücklichem Rathe und Willen Heinrich's von Wyden des Leutpriesters zu Glarus, erbaut und ausgestattet haben: so bitte ich Eure väterliche Gnade demüthig und vertrauensvoll, dass Ihr kraft Eurer bischöflichen Gewalt die vorbenannte Kapelle zur Pfarrkirche erheben wollet, so

nämlich dass zu derselben Kirche im Sernfthal Alles, was sich innerhalb des Berges Wartstalden mit Einschluss desselben befindet, mit allem pfärrlichen Rechte gehören soll. Es soll auch der gedachte Leutpriester Heinrich die beiden Kirchen, so lange er lebt, mit allem Rechte innehaben und regieren und es soll das Patronatsrecht an beiden Kirchen bei allen Aenderungen mir gewahrt bleiben. Zugleich ist zu wissen, dass diese Kapelle, wenn sie zur Pfarrkirche wird, nach gemeiner Schätzung an jährlichen Einkünften haben wird 10 Mark Silber Zürcher Gewichtes. Und zum Zeugnisse in dieser Sache, sowie für meine Bitte übersende ich Euch den gegenwärtigen Brief, mit meinem und des vorbenannten Leutpriesters Heinrich Insiegel öffentlich versehen. Es sendet auch der vorgedachte durchlauchtigste König auf mein Ansuchen hin Euch besondere Briefe, wie es der königlichen Majestät geziemt. Gegeben zu Seckingen im Jahre des Herrn 1273, am Tage nach Nikolaus des heil. Bischofs Fest.

#### **A n m e r k u n g .**

Aeg. Tschudi I. 179 erwähnt zwei auf die Kirche Matt bezügliche Briefe vom 7. Dezember 1273, nämlich den vorstehenden der Aebtissin und einen andern von König Rudolf von Habsburg. Da indessen letzterer in seiner handschriftlichen Chronik fehlt, so ist anzunehmen, dass er ihn nicht selbst vor Augen gehabt habe, sondern die Erwähnung desselben nur auf die am Schlusse unsrer Urkunde enthaltene Bemerkung sich gründe. Ueber die rechtliche Eigenschaft, in welcher König Rudolf bei der Stiftung der Kirche Matt mitwirkte, vergl. die Anmerk. zu Nro. 19. Ohne Zweifel handelte er nicht als Reichsoberhaupt — dafür war doch in der That diese Angelegenheit nicht wichtig genug —, sondern als Haupt des gräflichen Hauses Habsburg der ältern Linie, welchem nach dem kinderlosen Absterben Hartmann's des Aeltern von Kyburg die Vogtei über Glarus als Reichslehen zugefallen war, wie dasselbe auch bereits seit längerer Zeit die Kastvogtei des Gotteshauses Seckingen besass.

Dass bei der Gründung einer neuen Kirche im Thale Glarus die Aebtissin von Seckingen als Grund- und Patronatsherrin (die letztere Eigenschaft war gewöhnlich mit der erstern verbunden) ihre Zustimmung geben musste, verstand sich von selbst. Aber auch die Einwilligung des Leutpriesters oder Kirchherrn von Glarus war erforderlich; denn nach den Begriffen des Mittelalters kam dem belehnten Inhaber einer Pfarrpfründe, seinen „Unterthanen“, den Kirchgenossen gegenüber, ein selbstständiges Recht an der Kirche, ihren Einkünften und ihrem Gebietsumfange zu.

## 21.

1273, Dezember 20.

Die Aebtissin von Seckingen genehmigt die Aussteuerung der Kapelle zu Matt durch die Thalleute von Glarus.

Vniuersis Christi fidelibus praesentium inspectoribus Anna diuina permissione Abbatissa Ecclesiae Seconiensis, Constantiensis Diocesis. In perpetuum a praelatis rationabiliter admittitur et admissum efficaciter promouetur, quod subjectis euidenter cedit ad incrementum salutis et quietis. Igitur cum tota terra et fundus vallis Claronae ac vniuersitatis hominum vallis ejusdem ad Ecclesiam nostram Seconiensem pleno jure proprietatis pertinere dinoscatur, iidem etiam homines per seruitia debitae fidelitatis indefessa nobis et Ecclesiae nostrae hactenus studuerunt modis omnibus complacere, Nos non immerito ipsorum saluti et quieti prospicere cupientes, ratum et pergratum habemus, approbando confirmamus et confirmando approbamus, quod saepe dicti homines Capellam in Serniftal, in loco qui dicitur an der Matten, de nostra autoritate et licentia et consensu constructum, de bonis suis ad Ecclesiam nostram Seconiensem jure proprietatis (ut praemissum est) pertinentibus dotauerunt secundum communis aestimationis taxationem ad ualentiam quatuor marcarum puri et legalis argenti, ponderis Thuricensis, maxime quia hujusmodi dos seu dotatio est omnimodo sine nostri annui census detrimento. Et in hujus rei testimonium praesentem litteram praedictae vniuersitati tradimus, sigillo nostro patenter communitam. Datae Seconis, Gregorio Papa decimo Romanam Ecclesiam gubernante, Rudolfo inclyto Rege Romanorum feliciter regnante, Anno Domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXX<sup>o</sup>III<sup>o</sup>, in vigilia Thomae Apostoli, Indictione Secunda.

Gedruckt bei Aeg. Tschudi I. 180 mit der Bemerkung: „*Littera Claronae*“. Berichtigt nach der handschriftlichen Chronik in Zürich.

**U e b e r s e t z u n g.**

Allen Christgläubigen, welche Gegenwärtiges einsehen, thun wir Anna, mit göttlicher Erlaubniss Aebtissin des Gotteshauses

Seckingen im Bisthum Konstanz, Folgendes kund. Billigerweise wird von den Vorgesetzten immer zugegeben und nach der Zugabe wirksam befördert, was den Untergebenen offenbar zum Heile und zur Ruhe gereicht. Da also das ganze Land, sowie Grund und Boden des Thales Glarus und der Gemeinde der dortigen Thalleute nach vollem Eigenthumsrechte unserm Gotteshause Seckingen zugehört, und da diese Leute in pflichtschuldiger Treue durch unermüdete Dienste uns und unserm Gotteshause bis dahin auf alle Weise gefällig zu sein sich bestrebt haben, so wünschen wir nach ihrem Verdienste für ihr Heil und ihre Ruhe zu sorgen und genehmigen daher, billigen und bestätigen es, dass die oftgenannten Leute der Kapelle im Sernfthal, welche sie an der Matten mit unsrer Ermächtigung, Erlaubniss und Zustimmung erbaut haben, aus ihren Gütern, die (wie oben bemerkt) nach Eigenthumsrecht unserm Gotteshause Seckingen zugehören, eine Ausstattung gegeben haben, welche nach gemeiner Schätzung 4 Mark reines Silber, nach Zürcher Gewicht, beträgt, zumal diese Ausstattung unserm jährlichen Zinse keinerlei Eintrag thun soll. Und zum Zeugnisse des Vorstehenden übergeben wir der vorbenannten Gemeinde den gegenwärtigen Brief, mit unserm Siegel öffentlich versehen. Gegeben zu Seckingen, zur Zeit als Papst Gregor X. die römische Kirche regierte und der erlauchte Rudolf als römischer König glücklich herrschte, im Jahre des Herrn 1273, am Vorabende des Thomastages.

### A n m e r k u n g.

Ueber das Eigenthum an Grund und Boden des ganzen Thales Glarus, welches in dieser Urkunde mit besonderer Emphase für das Kloster Seckingen in Anspruch genommen wird, vergleiche Nro. **3**, **6** und **15**.

Es mag auffallen, dass hier die Dotation der Kapelle zu Matt nur auf 4 Mark Silber jährliches Einkommen angegeben wird, während in Nro. **20** von 10 Mark Silber die Rede war. Indessen ist zu berücksichtigen, dass die letztere Summe ausdrücklich nur für den Fall, dass die Kapelle zur Pfarrkirche erhoben werde, ausgesetzt war; es ist also anzunehmen, dass die ursprünglich für die Kapelle zusammengesteuerte Ausstattung nachher bedeutend erhöht wurde, damit sie zur Pfarrkirche erhoben werden könne. Ohne Zweifel waren es vorzüglich die zunächst beteiligten Sernfthaler, welche zu der Dotation beitrugen. Die Mark feines Silber ist in heutigem Gelde auf ungefähr 52 Fr. anzuschlagen.



## 22.

1274, Juli 31.

Vergleich zwischen der Aebtissin von Seckingen und  
dem Ammann Rudolf Schudi von Glarus.

Anna diuina permissione Abbatissa Ecclesiae Seconiensis notum facimus omnibus has litteras inspecturis, quod nos vnanimi consensu Capituli nostri allodium seu fundum nostrum dictum Curtim, uulgariter Hofe, cum duabus areis dictis In demo Boele, cum agris, pratis, siluis, aquis, juribus et omnibus suis pertinentiis, Claronae juxta pedem montis Glarneschen sitis, discreto viro Rudolfo Claronensi dicto Schude, ministeriali nostro, libere conditionis, ac filiis suis uidelicet Hermann, Joanni, Vlrico, Rudolfo et Heinrich, posterisque eorum libere in proprietatem perpetuam absque omni grauamine seu censu donauimus ac tradidimus, in recompensationem meritorum ac fidelium seruitiorum, quae praefatus Rudolfus minister ac maiores sui nobis ac monasterio nostro semper exhibuerunt. Hoc tamen pacto, vt idem Rudolfus omnem litem et querelam, quam hactenus super amisso officio villicationis Claronensis, quondam a nobis Tiethelmo de Windegge villico militi concesso et postmodum adjudicato, habuit, derelinquat omnique modo quietus, contentus et paratus sit, pro se filiisque suis, sicuti id coram testibus subnotatis promisit ac spopondit, nobisque super hoc patentes litteras suas tradidit. Et in majus robur fidejussores dedit, uidelicet Jacobum Mülner et Ruodegerum Manesse cives Thuricenses, Wilelhelmum de Netstal, Hermannum Grueningere, Albertum de Begelingen et Wernerum de Luchsingen Claronenses, qui etiam de praedictis se obligarunt. Nosque eidem Rudolfo ministro nostro ac suprascriptis filiis suis in feodum concessimus possessiones, praedia et bona, quae Claronae, in Lintale, in Obfurt, in Swanden et in Mollis in plano, in montibus et in alpibus titulo feodi huc vsque habuit, vna cum decima ouium dicta Lammerezehende totius vallis nostrae Claronae, sicuti Johannes dictus Schude pater praefati ministri, Heinrichus auus et Johannes proauus ejus alique progenitores sui a praedecessoribus nostris Abbatissis ac Capitulo nostro Seconiensi in feodum tenuerunt,



qui et super hoc obligationem fidelitatis debitam, sicut et ipse, fecerunt. In cujus rei testimonium praesentes litteras sigillis nostro ac Capituli nostri communiri fecimus. Testes qui his interfuerunt, sunt Heinricus de Wida plebanus Claronensis; Volr. de Palma, Volr. de Rüsegge, Heinricus de Swanden, milites, viri nobiles; Burchardus de Liebegge, Ruodegerus de Werdegge, Hermannus de Liennheim, liberae conditionis viri, et alii quam plures. Data in monasterio nostro Seconiensi Anno incarnationis Domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXX<sup>o</sup>IV<sup>o</sup>. pridie Calendis Augusti. Indictione secunda.

Gedruckt nach zwei Abschriften im Archiv für schweiz. Geschichte III. 85—87. Berichtigt nach Aeg. Tschudi's Abschrift in seiner handschriftlichen Chronik in Zürich, welche dem, zu seiner Zeit in Seckingen verwahrten Original entnommen ist.

### **U e b e r s e t z u n g.**

Wir Anna, von Gottes Gnaden Aebtissin der Kirche zu Seckingen, thun hiemit kund allen denen, die diesen Brief einsehen werden, dass wir mit einstimmiger Bewilligung unsers Kapitels unser eigenthümliches Grundstück, genannt Hof, mit zwei Hofstätten, genannt in dem Büel, mit Aeckern, Wiesen, Wäldern, Gewässern, Rechten und aller Zugehörde, zu Glarus am Fusse des Berges Glärnisch gelegen, dem bescheidenen Manne Rudolf Schudi zu Glarus, unserm Ministerialen freien Standes, und seinen Söhnen Hermann, Johann, Ulrich, Rudolf und Heinrich und ihren Nachkommen zu freiem, ewigem Eigenthum, ohne alle Beschwerde und ohne Zins, geschenkt und übergeben haben zur Belohnung der treuen Dienste, welche der vorbenannte Ammann Rudolf und seine Vorfahren uns und unserm Gotteshause immer geleistet haben, jedoch mit dem Gedinge, dass derselbe Rudolf allen Streit und alle Beschwerde, die er bis dahin wegen des verlornen, von uns dem Meier Diethelm von Windeck, Ritter, verliehenen und nachher gerichtlich demselben zuerkannten Meieramtes zu Glarus hatte, für sich und seine Söhne aufgeben und durchaus beruhigt und zufriedengestellt sich erkläre, wie er diess vor den unten verzeichneten Zeugen gelobt und versprochen und uns darüber seinen offenen Brief übergeben hat. Und zu grösserer Bekräftigung hat er Bürgen gegeben, nämlich die Bürger von Zürich: Jakob Mülner und Rüdeger Maness, und die Landleute von Glarus: Wilhelm von Netstal, Hermann Grüninger, Albrecht von Beglingen und Werner von Luchsingen, die auch wegen des Vorstehenden sich verpflichtet

haben. Wir haben auch demselben unserm Ammann Rudolf und seinen vorbenannten Söhnen zu Lehen gegeben alle Besitzungen, Liegenschaften und Güter, welche er zu Glarus, in Linthal, in Obfurf<sup>1)</sup>, in Schwanden und in Mollis in der Ebne, an den Bergen und an den Alpen bis dahin zu Lehen gehabt hat, und zugleich den Lämmerzehenden in unserm ganzen Thale Glarus<sup>2)</sup>, wie Johannes Schudi der Vater des vorbenannten Ammanns, Heinrich sein Grossvater, Johannes sein Urgrossvater und seine übrigen Vorfahren ihn von unsern Vorgängerinnen den Aebtissinnen und unserm Kapitel zu Seckingen zu Lehen getragen und dafür zu schuldiger Treue, wie auch er selbst, sich verpflichtet haben. Zum Zeugnisse dieses Vorganges haben wir den gegenwärtigen Brief mit unserm und unsers Kapitels Siegeln versehen lassen. Zeugen, welche dabei waren, sind: Heinrich von Wyden Leutpriester zu Glarus; die Ritter und Adelichen Ulrich von der Balm, Ulrich von Rüsegg und Heinrich von Schwanden; die Edelknechte Burkard von Liebegg, Rüdiger von Werdegg, Heinrich von Lienheim und viele andere. Gegeben in unserm Kloster zu Seckingen, im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1274, am 31. Heumonat.

### A n m e r k u n g.

Wir haben bei Nro. 15 gesehen, wie die Verleihung des Meieramtes zu Glarus an Diethelm von Windeck durch den noch fortbestehenden Tschudi'schen Mannsstamm angefochten, aber von einem, durch die Aebtissin von Seckingen zusammenberufenen Lehengerichte bestätigt wurde. Rudolf Schudi, das Haupt der Familie, scheint nun auch nach diesem Spruche sich keineswegs zufrieden gegeben, sondern die Aebtissin noch ferner beunruhigt zu haben, so dass sie sich, um ihn zu beschwichtigen, nach einem Zeitraume von 18 Jahren veranlasst fand, die jetzt noch „Hof“ und „Büel“ geheissenen Güter, welche südwestlich vom Flecken Glarus am Fusse des Vorderglärnisch liegen, ihm zu Eigenthum abzutreten. Daneben bestätigte sie die bedeutenden Besitzungen, welche die Familie Tschudi von Alters her im Thale Glarus von Seckingen zu Lehen trug und die eben, wie wir gesehen haben, bei der Erbtheilung von 1220 (Nro. 9) auf Johannes und dessen Sohn Rudolf Schudi übergegangen waren. In Bezug auf die Genealogie der Familie Tschudi stimmt übrigens unsre Urkunde mit derjenigen von 1220 insoferne nicht ganz überein, als der Vater des Meiers Heinrich hier Johannes, dort aber Rudolf genannt wird. Natürlich muss die Angabe der ältern Urkunde als die richtige betrachtet werden.

<sup>1)</sup> Das seckingische Urbar nennt im Verzeichnisse der Tagwen „Obfuren“ zwischen Nidfuren und Schwanden.

<sup>2)</sup> Ueber die, den Besitzern des Lämmerzehendens obliegenden Verpflichtungen vergl. das seckingische Urbar, unten Nro. 32.

Etwelche Schwierigkeit verursacht die Bezeichnung „Ammann“ (*minister*), welche in unsrer Urkunde dem Rudolf Schudi gegeben wird, da man nicht recht weiss, was für eine Bedeutung, bei der damaligen Verfassung des Thales Glarus, diesem hier zum ersten Male vorkommenden Amtstitel beizulegen ist. Da sowohl in der Urkunde Nro. **15** als auch im Anfange von Nro. **22** Rudolf Schudi immer nur „*ministerialis*“ (Dienstmann, — die niedrigere Stufe eines Vasallen) genannt wurde, so läge die Vermuthung nahe, es möchte der nachher vorkommende Ausdruck „*minister*“ auf einem blossen Irrthume, auf einem Fehler der Abschriften beruhen, würde dieser Ausdruck nicht einerseits dreimal in übereinstimmender Weise wiederholt, anderseits aber auch durch die Urkunde vom 28. Juni 1370 (Archiv für schweiz. Gesch. III. 93) bestätigt, in welcher von „Ruodolff von Glarus vor ziten vnser (der Landleute zu Glarus) Amman“, als von dem Urgrossvater des damals handelnden Johannes Schudi, die Rede ist. Es kann demnach keinem Zweifel unterliegen, dass Rudolf Schudi wirklich Ammann zu Glarus war, und da es im 13. Jahrhundert daselbst noch keine freie Gemeinde gab, die sich in republikanischer Weise selbst ihren Vorsteher wählte, so muss er ein herrschaftlicher Beamter gewesen sein, wie eben andere solche Beamte häufig mit dem Titel „Ammann“ (*minister*) bezeichnet werden. Aber welche Herrschaft war es, deren Rechte im Thale Glarus der Ammann verwaltete? Man könnte geneigt sein, an die Reichsvogtei des Hauses Habsburg zu denken, wenn nicht der von der Aebtissin gebrauchte Ausdruck „*ministri nostro*“ im Wege stünde. Nach dieser Bezeichnung kann es kaum zweifelhaft sein, dass der Ammann grundherrliche Rechte verwaltete, aber näher bezeichnen können wir seine Amtssphäre freilich nicht, da nach dem Urbar bloss Meier und Keller ordentliche Beamte des Stiftes waren, von denen jener die Gerichtsbarkeit ausübte, dieser die Einkünfte besorgte. Vielleicht hatte Ritter Diethelm von Windeck, dem ohne Zweifel an den reichen Einkünften des Meieramtes zu Glarus am meisten gelegen war, sich herbeigelassen, den Rudolf Schudi als seinen Verweser im Vorsitze des grundherrlichen Gerichtes daselbst anzuerkennen!

Die Bürgen, welche Rudolf Schudi der Aebtissin für seine gänzliche Verzichtleistung auf das Meieramt bestellte, waren zwei Bürger der Stadt Zürich aus ritterbürtigen Geschlechtern, worunter Rüdeger Maness als Freund des Gesanges und der Dichtkunst bekannt ist, und vier Glarner, unter welchen bloss Wilhelm von Netstal (wahrscheinlich ein Sohn des in Nro. **15** benannten Rudolf und alsdann nahe verwandt mit den Tschudi) den zwölf Geschlechtern freier Wappengenossen, die andern drei hingegen den im Urbar verzeichneten Geschlechtern freier Gotteshausleute angehörten. „Grüninger“, „Beglinger“ und „Luchsinger“ sind übrigens Namen von jetzt noch fortblühenden Geschlechtern.

Unter den Zeugen ist vornämlich zu beachten Ritter Heinrich von Schwanden, welcher den „*nobiles*“, dem alten, hohen Adel, im Gegensatze zu dem, aus den Gemeinfreien hervorgegangenen Stande der Ritterbürtigen, beigezählt wird. Es stimmt diess ganz überein mit dem seckingischen Urbar, welches von den „Edlen Fryen von Schwanden“ redet, während es die Burgsassen auf Schwändi, Sool, Näfels und der Vorburg zu Oberurnen bloss als „Edelknechte“ bezeichnet. Vergl. übrigens die Anmerk. zu Nro. **11** und **23**.

## 23.

1276, Mai 6.

**Der Bischof von Konstanz bestätigt den Ankauf des  
Zehntens im Sernfthal für die dortige Kirche.**

Rudolfus Dei gratia Constantiensis Episcopus Vniuersis, ad quos praesentes peruenerint, salutem in Domino. Cum dilectus in Christo Henricus de Swanden miles decimam suam sitam in Sernfthal, reddentem annuatim quatuor marcas argenti, qua a Thiethelmo de Windegk villico milite, de eadem infeodato ab Ecclesia Seconiensi, infeodatus fuit, pro certa quantitate pecuniae uendiderit incolis vallis Sernfthal praenotatae (qui decreuerunt in Ecclesia seu Capella sua ibidem praebendam sacerdoti de ipsius redditibus ordinare) eamque resignatam in manus dicti Thiethelmi, qui et eam ad sui instantiam dominae Abbatissae Seconiensis manibus resignauit, procurauerit cum omni iure et proprietate ab eadem domina Abbatissa de consensu et uoluntate sui Capituli Seconiensis tradi et resignari incolis praenotatis, Nos deuotionis eorum affectum commendantes, eandem uenditionem, traditionem et resignationem, praefatam decimam ad suam naturam reducentem, tanquam justam, piam et rationabilem, auctoritate ordinaria ratificamus et ipsam in Domino confirmamus. Et in praemissorum euidentiam praesentem cedulam nostro sigillo fecimus sigillari. Datum Rhinaugiae Anno Domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXVI<sup>o</sup>. II<sup>o</sup> Non. Maji. Indictione quarta.

Nach einer Abschrift in Aegid. Tschudi's handschriftlicher Chronik auf der Stadtbibliothek Zürich.

**U e b e r s e t z u n g.**

Rudolf von Gottes Gnaden Bischof zu Konstanz entbietet Allen, zu denen gegenwärtiger Brief gelangen wird, seinen Gruss in dem Herrn. Da der in Christo geliebte Ritter Heinrich von Schwanden seinen Zehnten im Sernfthal, jährlich 4 Mark Silber ertragend, welchen er von Ritter Diethelm dem Meier von Windeck und dieser wieder von dem Gotteshause Seckingen zu Lehen hatte, für eine gewisse Summe Geldes verkauft hat den Einwohnern des vorbenannten Sernfthales (welche aus dessen Ertrage eine Pfründe für den Priester

an ihrer Kirche oder Kapelle zu errichten beschlossen haben) und da er den Zehnten in die Hand des benannten Diethelm und dieser hinwieder, auf seine Bitte, ihn in die Hand der Frau Aebtissin von Seckingen aufgegeben und Letztere veranlasst hat, den Zehnten mit allem Rechte und Eigenthum, mit Willen und Einverständniss ihres Kapitels zu Seckingen den vorbenannten Einwohnern zu übergeben, so haben wir, in Anerkennung ihres frommen Eifers, diesen Verkauf, diese Verzichtleistung und Uebergabe, welche den benannten Zehnten zu seiner ursprünglichen Bestimmung zurückführt, als gerecht, fromm und verständig kraft unserer bischöflichen Gewalt genehmigt und in dem Herrn bestätigt. Und zum Beweise des Vorstehenden haben wir gegenwärtige Urkunde mit unserm Siegel bekräftigen lassen. Gegeben zu Rheinau im Jahre des Herrn 1276, am 6. Mai.

### A n m e r k u n g.

Dass der Zehnten im Sernfthal, als ein Lehen des Stiftes Seckingen, den Meiern von Windeck zugehörte, haben wir schon in Nro. 11 und 14 wahrgenommen; hier sehen wir, dass trotz dem Schiedsspruche vom 8. August 1256 Meier Diethelm denselben zurückbehalten und als Afterlehen dem Ritter Heinrich von Schwanden übergeben hatte. Letzterer ist uns bereits in Nro. 22 begegnet; mit seinem dort angegebenen höhern Stande als Reichsfreier (*nobilis*) stimmt es allerdings nicht ganz überein, dass er hier als Vasall eines blossen Ministerialen erscheint (vergl. Kopp Gesch. II. 1. 291. Anmerk. 4). Nach dem Rechte des Mittelalters musste der Vasall, welcher sein Lehen veräusserte, dasselbe in die Hand des Lehensherrs aufgeben und ihn ersuchen, den Erwerber damit zu belehnen; in unserm Falle musste diese Rechtshandlung zweimal vorgenommen werden, weil Ritter Heinrich den Zehnten im Sernfthal von Meier Diethelm und dieser hinwieder ihn vom Stifte Seckingen zu Lehen hatte.

Die Zehnten waren ursprünglich eine rein kirchliche Abgabe und es war nur missbräuchlich, dass dieselben zum Theil allmählig in den Besitz weltlicher Edeln übergingen. Wenn daher, wie im Falle unsrer Urkunde, ein Zehnten aus der Hand eines Weltlichen in die Hand der Kirche zurückkehrte, so unterliess die geistliche Behörde nicht hervorzuheben, dass derselbe nunmehr seiner natürlichen Bestimmung zurückgegeben sei. Für die neue Pfarrkirche in Matt konnte es natürlich keine passendere Ausstattung geben als den Zehnten im ganzen Sernfthale. Die 4 Mark Silber, auf welche der jährliche Ertrag desselben angegeben ist, kamen ohne Zweifel zu den andern 4 Mark, welche nach Nro. 21 bereits auf Gütern angelegt waren, hinzu und bildeten so einen Theil der Aufbesserung auf 10 Mark jährliches Einkommen, welche nach Nr. 20 erforderlich war.

Bischof Rudolf von Konstanz, welcher in dieser und den nachfolgenden Urkunden Nro. 25 und 26 vorkommt, gehörte der jüngern Linie des Hauses Habsburg an; er war ein Sohn Graf Rudolf's des Schweigsamen von Habsburg-Laufenburg, welcher König Rudolfs Vatersbruder gewesen war.



## 24.

1276, Juli 25.

Das Kapitel des Stiftes Seckingen genehmigt das nämliche Rechtsgeschäft.

Innotescat omnibus inspecturis, praesentes litteras uisuris, quod Nos, n. Domina de Keisersperg, n. Domina {de Runsch, n. Domina de Habspurch totumque Capitulum Ecclesiae Seconiensis, quicquid actum est per reuerendam Dominam nostram Abbatissam de decima in Serniftal, quam Henricus de Swanden miles a Thiethelmo de Windegk villico milite habuit, quam et idem Thiethelmus ab ipsa Domina nostra Abbatissa habuit titulo feodali, ratum et gratum, fauente nostrae uoluntatis assensu pariter et consensu, habemus et habituras praesentibus fideliter profitemur. In cuius rei testimonium praesentes litteras sigillo nostri Capituli duximus sigillandas. Datum Seconis Anno Domini MCCLXXVI., die Jacobi Apostoli.

Gedruckt bei Herrgott III. 460, mit der Bemerkung: „Ex musaeo D. Tschudii in Greplang.“ Berichtigt nach Aegid. Tschudi's handschriftlicher Chronik in Zürich.

**U e b e r s e t z u n g.**

Kund und zu wissen sei Allen, die diesen Brief sehen und lesen werden, dass wir N. Frau von Keisersperg, N. Frau von Runsch, N. Frau von Habsburg und das ganze Kapitel des Gotteshauses Seckingen Alles, was durch unsre ehrwürdige Frau Aebtissin geschehen ist wegen des Zehntens im Sernfthal, den Ritter Heinrich von Schwanden von Ritter Diethelm dem Meier von Windeck und dieser hinwieder von unsrer Frau Aebtissin zu Lehen hatte, genehm halten, unsern Willen und unsre Zustimmung dazu geben und mit Gegenwärtigem auch in Zukunft getreulich anzuerkennen versprechen. Zum Zeugnisse des Vorstehenden haben wir diesen Brief mit unsers Kapitels Siegel zu bekräftigen für angemessen erachtet. Gegeben zu Seckingen im Jahre des Herrn 1276, an Jakobs des Apostels Tage.

## 25.

1279, Februar 23.

**Der Bischof von Konstanz bestätigt den Auskauf der  
Leute im Sernfthal von der Pfarrkirche zu Glarus.**

Rudolfus Dei gratia Constantientis Episcopus dilectis in Christo vniuersis, ad quos praesentes peruenerint, salutem in Domino. Cum propter locorum distantiam uiarumque asperitatem, in quibus laborat diffusio parrochiae Ecclesiae de Clarona, parrochiam eandem, de consensu venerabilium in Christo Heinrici praepositi, decani totiusque Capituli nostri, dominae Abbatisae Seconiensis patronae et Heinrici de Wida rectoris ejusdem, diuidentes in plures distinximus parrochias (secundum quod in nostris ipsiusque dominae Abbatisae sufficienter litteris est expressum), idque parrochiani dictae Ecclesiae de Clarona graue ferentes, tanquam luminarium, denariorum, tegularum et aliorum jurium, quae ab incolis vallis dictae Serniftal ad lumen et fabricam suae Ecclesiae recipere consueuerint, solatio destituti, dictos incolas coram Nobis traxissent in causam, petendo se et suam Ecclesiam restitui in possessionem jurium praedictorum, et sibi de eisdem in sua Ecclesia, sicut hactenus, subueniri, virque honorabilis praedictus rector, se interponendo, dictas partes de ipsarum expresso consensu et uoluntate libera taliter per formam arbitrii, quod in se accepit ad petitionem instantem dictarum partium, concordarit, quod praefati incolae de Serniftal possessiones aliquas, quae undecim libras cerae ponderis Thuricensis singulis annis reddere ualeant, ad opus Ecclesiae de Clarona emant infra proximos duos annos emptasque tradant Ecclesiae, supradictae, ut sibi ex ipsis luminaria ministrentur, ac per id sint ab omni onere et debito, quo in temporalibus Claronensi Ecclesiae hactenus tenebantur, penitus absoluti, cum in spiritualibus tanquam exempti in nullo teneantur de ceteris respicere Ecclesiam praenotatam, Nos, ad petitionem dicti rectoris partiumque praedictarum ac jurisperitorum consilium, arbitrium ratum et gratum, tanquam necessarium, iurique ac rationi consonum, habentes ipsum auctoritate ordinaria confirmamus. In praemissorum testimonium praesentem cedulam



dictis incolis nostro sigillo tradidimus sigillatam. Datum Rhinaugiae Anno Domini M<sup>o</sup>.CC<sup>o</sup>.LXXVIII<sup>o</sup>. VII<sup>o</sup>. Kal. Martii. Indictione VII<sup>a</sup>.

Nach einer Abschrift in Aegid. Tschudi's handschriftlicher Chronik in Zürich.

### **U e b e r s e t z u n g .**

Rudolf von Gottes Gnaden Bischof von Konstanz entbietet allen Christgläubigen, zu denen gegenwärtiger Brief gelangen wird, seinen Gruss in dem Herrn. Da wir wegen der grossen Entfernung der Ortschaften und der Beschwerlichkeit der Wege, worunter die zerstreute Pfarrei der Kirche zu Glarus leidet, mit Zustimmung der Ehrwürdigen: Heinrich des Propstes, des Dekans und unsers ganzen Kapitels, der Frau Aebtissin zu Seckingen als Patronin, und Heinrichs von Wyden als Kirchherrn, diese Pfarrei in mehrere Pfarreien getheilt und ausgeschieden haben (wie solches in unsern und der Frau Aebtissin Briefen genugsam enthalten ist), so haben sich die Kirchgenossen zu Glarus darüber beschwert, weil ihnen dadurch Lichter, Pfenninge, Dachziegel und andere Rechte, die sie bis dahin von den Bewohnern des Sernfthales an die Beleuchtung und den Bau ihrer Kirche zu beziehen pflegten, entzogen würden, und haben die benannten Thalleute vor uns ins Recht gefasst mit dem Begehren, dass sie und ihre Kirche in den Besitz der vorbenannten Rechte wieder einzusetzen und ihrer Kirche damit wie bis dahin beizustehen sei. Es hat indessen der ehrenwerthe Mann, der vorbenannte Kirchherr sich ins Mittel gelegt und die genannten Parteien mit ihrer ausdrücklichen Zustimmung und mit ihrem freien Willen in Form eines Schiedsspruches, den er auf ihre dringende Bitte auf sich nahm, dahin mit einander verglichen, dass die vorbenannten Bewohner des Sernfthals einige Güter, welche jährlich 11 Pfund Wachs Zürcher Gewichts ertragen sollen, im Laufe der nächsten zwei Jahre zum Vortheile der Kirche zu Glarus kaufen und der besagten Kirche übertragen sollen, damit ihr aus denselben Lichter verabreicht werden, und dass sie dadurch von allen Lasten und Pflichten, welche sie bis dahin noch in zeitlichen Dingen gegen die Kirche zu Glarus hatten, entbunden sein sollen, gleichwie sie auch in geistlichen Dingen befreit sind und in keiner Weise mehr von der benannten Kirche abhängen. Hierauf haben wir auf Ansuchen des genannten Kirchherrn und der vorbenannten Parteien, sowie nach angehörtem Rathe von

Rechtskundigen diesen Schiedsspruch als einen nothwendigen, dem Rechte und der Vernunft entsprechenden genehmigt und vermöge unsrer bischöflichen Gewalt bestätigt. Zum Zeugnisse des Vorstehenden haben wir den genannten Thalleuten die gegenwärtige Urkunde, mit unserm Siegel versehen, übergeben. Gegeben zu Rheinau im Jahre des Herrn 1279, am 23. Hornung.

### A n m e r k u n g.

Nachdem die Sernfthaler eine eigne Pfarrkirche gegründet und ausgesteuert hatten und Beides von den geistlichen Behörden genehmigt worden war (vergl. die Urkunden Nro. **17**, **20**, **21** und **23**), handelte es sich noch darum, ihre Ausscheidung aus dem Verbande der Kirchgenossen von Glarus zu regeln, welchem sie bis dahin angehört hatten. Da nämlich Letztere durch den Austritt der Sernfthaler einen Theil ihrer Einkünfte verloren, so forderten sie dafür eine Entschädigung, und nachdem sie die Sache bereits vor dem bischöflichen Gerichte zu Konstanz anhängig gemacht hatten, gelang es dem Pfarrer zu Glarus, Heinrich von Wyden, den wir bereits in Nro. **20** und **22** kennen gelernt haben, die Parteien dahin zu vereinbaren, dass sie es ihm überliessen, den Betrag der Entschädigung schiedsrichterlich festzustellen. Der Schiedsspruch verpflichtete nun die Sernfthaler, im Laufe der nächsten zwei Jahre zu Gunsten der Kirche Glarus Güter anzukaufen, welche ihr jährlich 11 Pfund Wachs zinsen sollten; wir werden in Nro. **26** sehen, wie sie dieser Verpflichtung nachkamen. Durch die vorliegende Urkunde wurde der Schiedsspruch von dem Bischof von Konstanz, als der ordentlichen geistlichen Oberbehörde, genehmigt. Wir haben hier bloss noch darauf hinzuweisen, dass in dem Eingange der Urkunde abermals hervorgehoben wird, es sei die Trennung der neuen Kirchgemeinde Matt vom alten Kirchenverbande Glarus mit Zustimmung nicht bloss des bischöflichen Kapitels, sondern auch der Aebtissin von Seckingen als Patronin der Kirche Glarus und ihrer Filialen, sowie des Kirchherrn (Pfarrers) zu Glarus erfolgt (vergl. Nro. **20**). Beiden wurden selbstständige Rechte gegenüber der betreffenden Pfarrkirche zugeschrieben. Was insbesondere das Patronatsrecht betrifft, so war in demselben nicht bloss das Recht, dem Bischofe den Pfarrer vorzuschlagen (*jus praesentandi*), welches in der That demjenigen der wirklichen Ernennung sehr nahe kam, sondern auch ein Schutzrecht über die Kirche und ein Aufsichtsrecht über die stiftungsgemässe Verwendung und Erhaltung ihres Vermögens enthalten.

## 26.

1282, Februar 11.

**Die Thalleute von Glarus urkunden, dass die Sernfthaler zu Gunsten der Pfarrkirche Glarus einige Güter am Bürglen gekauft haben, und sprechen dieselben für die Zukunft von allen Verpflichtungen gegen diese Kirche frei.**

Vniuersis praesentium inspectoribus vniuersitas hominum totius vallis Claronae noticiam subscriptorum. Cum omnia sint hominum tenui pendentia filo, dignum censetur, ut ea, quae geruntur in tempore, ne lapsu casuque temporis et hominum euanescant, scripturae testimonio roborentur. Nouerint igitur, quos nosse fuerit opportunum, quod cum redditus quatuor marcarum deputati sint Ecclesiae in Serniftal, in loco sito an der Matten, eademque Ecclesia sit facta Ecclesia parochialis, ita quod ad ipsam Ecclesiam, quicquid est infra montem qui dicitur Wartstalden inclusive, cum omni jure parochiali pertineat, et in recompensationem totius juris, auctoritate venerabilis patris R. Dei gratia Constantiensis Episcopi, cum consensu dominae Abbatissae et Capituli Ecclesiae Seconiensis, subditi ipsius Ecclesiae in Serniftal emerint possessiones sitas apud collem, quae dicitur Bürgelen, de quibus possessionibus persolui debent annuatim Ecclesiae in Clarona vndecim librae cerae, ponderis Thuricensis, ipsaque Ecclesia in Clarona aut plebanus ipsius nihil juris aut seruitutis sibi uendicare debeat in praefata Ecclesia Serniftal, nec non Ecclesia jam dicta Serniftal exempta sit in temporalibus et spiritualibus, quoad ad Ecclesiam in Clarona memoratam, praesentibus promittimus et astringimus nos, fide data nomine juramenti, quod nos subditi seu parochiani in Clarona a parochianis Ecclesiae praefatae in Serniftal ratione juris parochialis nec seruitutem nec collectam nec censum nec aliquod genus aut specimen exactionis, quocumque nomine censeatur (nisi secundum quod praedictum est de vndecim libris cerae a possessionibus praedictis) recipiemus. Nosque subditi in Serniftal praefatos parochianos in Clarona absoluiimus et absolutos esse uolumus super praestatione et exhibitione

juris uel seruitutis cujuscumque, si quod uel si quae competere posset nobis contra ante dictam Ecclesiam in Clarona aut eius parrochianos, quia quondam fuimus ante exemptionem comparrochiani ipsius Ecclesiae in Clarona. Et ut haec omnia firma permaneant, tam a nobis quam a nostris posteris, renunciamus omni juri, actioni, subuentioni, officio judicis et cuilibet auxilio, per quod uel per quae possemus a praedictis resilire. In quorum testimonium praesens littera sigillis reuerendi domini nostri R. Dei gratia Constantiensis Episcopi, ac nostrae vniuersitatis patenter communitur. Nos igitur R. Dei gratia Constantiensis Episcopus ad petitionem praedictorum parrochianorum in testimonium et euidenciam praemissorum huic litterae ex certa scientia sigillum nostrum duximus appendendum. Datum Rhinaugiae Anno Domini M<sup>o</sup>.CC<sup>o</sup>.LXXXII<sup>o</sup>. III<sup>o</sup>. Idus Februarii. Indictione X.

Nach einer Abschrift in Aegid. Tschudi's handschriftlicher Chronik auf der Stadtbibliothek Zürich.

### **U e b e r s e t z u n g .**

Allen, die diesen Brief einsehen, thut die Gemeinde der Leute des ganzen Thales Glarus kund und zu wissen, was hiernach folgt. Da alles Menschliche an einem schwachen Faden hängt, so wird für würdig erachtet, dass was in der Zeit geschieht, durch das Zeugniß der Schrift bekräftigt werde, damit es nicht mit dem Hinfallen der Zeit und der Menschen verschwinde. Zu wissen sei daher Allen, denen es zu wissen nöthig ist, dass, nachdem ein Einkommen von 4 Mark der Kirche zu Matt im Sernfthal bestimmt und diese Kirche zur Pfarrkirche erhoben worden ist, so dass zu derselben Alles, was innerhalb des Berges Wartstalden liegt, mit Einschluss desselben, mit allem Pfarreirechte gehören soll, zur Entschädigung für alle Rechte die Kirchgenossen im Sernfthal, mit Zustimmung des ehrwürdigen Vaters Rudolf von Gottes Gnaden Bischofs von Konstanz, sowie der Frau Aebtissin und des Kapitels zu Seckingen, Güter gekauft haben bei dem Hügel genannt Bürglen, von welchen Gütern der Kirche zu Glarus jährlich 11 Pfund Wachs Zürcher Gewichts entrichtet werden sollen, in der Meinung, dass die Kirche zu Glarus oder deren Leutpriester kein Recht und keine Beschwerde mehr gegenüber der vorbenannten Kirche im Sernfthal für sich in Anspruch nehmen sollen und dass die Kirche im Sernfthal in geist-

lichen und weltlichen Dingen von der erwähnten Kirche zu Glarus befreit sei. Demzufolge versprechen wir hiemit und verpflichten uns mit unsrer Treue an Eides Statt, dass wir die Kirchgenossen zu Glarus von den Kirchgenossen im Sernfthal aus Grund des Pfarreirechtes weder eine Beschwerde noch eine Steuer noch einen Zins noch irgend eine Art von Einzug, wie er auch heissen möge (ausser den vorerwähnten 11 Pfund Wachs von den benannten Gütern), erheben werden. Und wir die Kirchgenossen im Sernfthal sprechen die vorbenannten Kirchgenossen von Glarus vollkommen frei von jedem Rechtsanspruche auf irgend welche Leistungen, wenn uns derartige Rechte zustanden, da wir einst vor der Exemption Mitkirchgenossen der Kirche zu Glarus waren. Und damit dieses Alles fest gehalten werde sowohl von uns als auch von unsern Nachkommen, so verzichten wir auf jedes Klagerecht und überhaupt auf jedes Rechtsmittel und jeden Rechtsbehelf, kraft dessen wir von dem Vorstehenden zurücktreten könnten. Zum Zeugnisse des Vorstehenden wird die gegenwärtige Urkunde mit den Siegeln unsers ehrwürdigen Herrn Rudolf von Gottes Gnaden Bischof von Konstanz und unsrer Gemeinde offen versehen. Wir Rudolf von Gottes Gnaden Bischof von Konstanz haben auf Bitte der vorbenannten Kirchgenossen zum Zeugnisse und Beweise des Vorstehenden, wovon wir sichere Kenntniss haben, diesem Briefe unser Insiegel anzuhängen erachtet. Gegeben zu Rheinau im Jahre des Herrn 1282, am 11. Hornung.

### A n m e r k u n g.

Diese Urkunde steht im engsten Zusammenhange mit Nr. **25**. Nach dem Schiedsspruche des Pfarrers Heinrich von Wyden hatten die Sernfthaler zu Gunsten der Mutterkirche Glarus Güter zu kaufen, welche jährlich 11 Pfund Wachs ertragen sollten; dieser Verpflichtung kamen sie nach, indem sie Güter an dem Hügel Bürglen (bei Netstall gelegen) ankauften und der Kirche Glarus übergaben. Hierauf sprachen die Kirchgenossen von Glarus, — identisch mit den Thalleuten oder Einwohnern des seckingischen Thales Glarus, ausser dass die Sernfthaler nicht mehr dazu gehörten, — letztere frei von allen Verpflichtungen, welche sie bis dahin gegen die Mutterkirche gehabt hatten. Es braucht kaum bemerkt zu werden, dass die „*Universitas hominum totius vallis Claronae*“ hier nur als eine bisherige, nunmehr in zwei Pfarreien sich auflösende Kirchgemeinde erscheint und dass aus diesem Briefe nicht gefolgert werden kann, es habe auch in bürgerlichen Dingen bereits im 13. Jahrhundert eine Landsgemeindeverfassung in unserm Thale bestanden. Immerhin ist beachtenswerth, dass die Thalgemeinde schon damals ein eigenes Siegel führte, welches ohne Zweifel

identisch war mit demjenigen, welches noch an der Urkunde Nro. **31** (siehe unten) hängt.

Auffallend ist, dass in vorstehender Urkunde das der neuen Pfarrkirche Matt angewiesene Einkommen wieder nur auf 4 Mark angegeben ist, was mit Nr. **20** nicht übereinstimmt.

## 27.

**1282**, Juli 15.

**Graf Rudolf von Rapperschwyl bezeugt, sein Vater habe den Hof zu Benken mit den Gütern an den Bergen Amden und Kerenzen, sein Lehen von der Herzogin von Kärnthen, den Spitalbrüdern in Bubikon übergeben.**

Wir Ruodolff graue von Raperszwil kundent menglichem, die diesen brieff ansehent, erkantnuss dis nachgeschriben dinges. Umb der zerganglichen gedächtnüss der menschen ist not, das die geschicht, die da wurdig sindt der gedächtnuss zuo entpfelhen, bracht werdent in die zugnüß der geschrift. Darumb sie zewissen den gegenwurtigen als wol den nachkomen, das unser vatter graff Ruodolff selige von Rapersswil, säliger gedächtnüss, die güeter gelegen zu Tübilndorff die er hat gehebt zu ein lehen von dem closter grossen olbe, und den Hof zu Bencken mit den güeteren gelegen in den bergen Aüdinen und Kirchizen und ander güter und lüten darumb gelegen, die er von des hertzen von Kernten hussfrowen in lehenschaft besessen hat, demselben apt und hertzogin uffgegeben und von denselben die selbigen güeter mit den lüten umb die hoffenuge gots widergeltnüss dem heiligen huss des spitals sant Johans zuo Jherusalem, mit allem rechten damit sie die haben besessen, seige gegeben von dem meister desselben ordens des huses zu Bubicken umb ein jarlichen zins, namlichen vier pfundt wachs uff sant Johanstag des teuffers zubezalen zu eim lehen empfangen hat. Also das die selb lehenschafft allein zuo ime und sinen sünen und töchteren und derselben kindt hienach gehoren soll. Und ob



die genanten güeter von dem vorgenanten Spital mit recht wurden erwunden oder durch einigen gewalt verendert, das der meister und bruder des huses vorgenant weder im noch sinen nachkomen nit schuldig sindt, dieselben guter widerzekerem oder erfüllen. Des zu gezugnuss habent wir unsers vatters vorgenant seliger gedachtnuss versigelt brieff darumb gesehen, zu gegen dis nachgenemten zügen Rudolff von Wedeswil, R. von Martzingen, edlen, R. schulherr zun Einsideln, R. pfarrherr zu Rüsichün, Ar. capplan von Rappersswil, H. von Bernegk, R. von Ruhenstein, H. Rümer, R. und H. von Turre, H. von Ebenate, rittere, und sunst viel andere wurdigen zugen. Darumb habent wir obgeschriben güeter mit lüten und anderen iren zugehorden von dem meister vorgenants huss umb den zins und geding vorgemelt enpfangen, unser recht als sich gezimpt behalten. Des zu gezugnuss haben wir lassen dissen zedel schriben und befesten mit unserem insigel, und ist bescheen in unserer vorgenanten stat, anno domini dusent zweyhundert achtzigk und zwey jar uff sant Margreten tag der heiligen jungfrawen.

Nach einer alten Abschrift im Staatsarchiv Zürich, uns gütigst mitgetheilt von Hrn. Staatsarchivar Hotz. Vgl. Kopp, Gesch. II. 1. 349.

### **A n m e r k u n g .**

Herr Professor Dr. Georg von Wyss in Zürich, dem wir diese etwas schwer verständliche Urkunde vorwiesen und ihn um Erklärung derselben angingen, hatte die Güte, uns darüber Folgendes mitzuthelen:

„Vorstehende Urkunde aus dem Staatsarchiv Zürich ist nicht mehr im Original vorhanden, sondern lediglich in einer (flüchtigen) Abschrift des sechszehnten Jahrhunderts, auf einem fliegenden Blatte Papier.

„Der Schreiber dieses Blattes scheint die Eigennamen nicht alle richtig gelesen zu haben.

„So hat z. B. im Originale statt des „closter grossen olbe“, wie er schreibt, unzweifelhaft gestanden „closter grossen Owe“; wo er aus dem Buchstaben w ein lb machte. Dieses Kloster „grose Owe“ ist aber kein anderes als Reichenau, das noch im 14. Jahrhundert Kirchensatz, Zehnten und Güter zu Dübendorf besass und dessen Lehensträger hier Rapperschwyl war.

„Ferner hat wohl statt Aüdinen, Martzingen, Rüsichün, wie unser Kopist geschrieben, im Originale gestanden: Andmen (Andinen?), Matzingen, Ruoschlinchon.

„Die „Hussfrow des Herzogs von Kärnthen“, von welcher Graf Rudolf von Rapperschwyl, der Vater († 27. Juli 1262) die Güter in den Bergen Amden und Kerenzen zu Lehen getragen und an welche er sie aufgegeben, war:

„Agnes von Meran (in erster Ehe Gemahlin Herzog Friedrichs des Streitbaren von Oesterreich, der 1246 †), Gemahlin Herzog Ulrichs III. von Kärnthen.

„Herzog Ulrich III. (aus dem Hause Lavant) regierte 1257—1269; Agnes von Meran, seine (erste) Gemahlin, † 1262.

„Agnes von Meran hatte die Güter auf Amden, Kerenzen u. d. E. unzweifelhaft in Erbsweise empfangen falls einen Theil aus dem lenzburgischen Gute, welches ihrem Grossvater mütterlicherseits, dem Pfalzgrafen Otto von Burgund, Sohn Kaiser Friedrichs des Rothbarts, beim Erlöschen des lenzburgischen Hauses zu Theil ward. Folgendes ist nämlich die Filiation:

**Otto, Pfalzgraf von Burgund.** † 12. Jan. 1200.

Margaretha von Blois.

*Beatrice von Burgund, Tochter.* † 6. Mai 1231.

Ihr Gemahl: *Herzog Otto von Meran*,  
(als Pfalzgraf von Burgund, welcher er nun wird, Otto II.) † 6. Mai 1234.

<i>Otto II., Herzog v. Meran,</i> Pfalzgraf von Burgund (Otto III.) † 18. Juni 1248. <i>Elisabeth v. Tirol.</i> (kinderlos.)	<b>Agnes.</b> s. oben.	<i>Beatrice.</i> Gemahl:	<i>Margaretha.</i> Gemahl:	<i>Elisabeth.</i> Gemahl:	<i>Alix, † 1279.</i> Gemahl:
		N. Graf von Orlamünde.	N. Graf von Truhendingen.	Burggraf Friedr. v. Nürnberg.	1) Graf <i>Hugo v. Chalons</i> , Pfalzgraf v. Burgund. † 1266. 2) Graf Philipp v. Savoi. † 1285.

Die Tochter der letzten Schwester Herzog Otto's II. v. Meran (Letzter seines Stammes), der Alix v. Meran, aus ihrer ersten Ehe mit Graf Hugo v. Chalons war: Elisabeth, Pfalzgräfin von Burgund, Gemahlin Graf Hartmanns des jüngern von Kyburg.

„Auch auf Alix v. Meran muss, gleichwie auf ihre Schwester Agnes, die Herzogin von Kärnthen, ein Theil des einst lenzburgischen Besitzes ihres mütterlichen Grossvaters, des Staufers Pfalzgraf Otto sich vererbt haben. Denn in dem Heiratsvertrage zwischen Graf Hartmann dem jüngern von Kyburg und Elisabeth von (Chalons-) Burgund vom 28. Jänner 1254 übergeben die Eltern der Braut, Alix von Meran und Pfalzgraf Hugo von (Chalons-) Burgund dem Grafen Hartmann als Heiratsgut der Tochter 1000 Mark und überdies: „*quicquid juris habebant et habere debebant in castro quod dicitur Linze bore et suis appendiciis ac rebus aliis, castris, villis et juribus existentibus in Curiensi ac Constantiensi diocesisibus ad dominium ducatus Meranie et quondam comitis Ottonis fratris regis Philippi . . . . . spectantibus.*“

„Dass diese Ausdrücke übrigens mehr nur Ansprüche als wirklichen Besitz umfassten und dass namentlich die Lenzburg selbst schon **1253** im Besitze des Grafen Hartmann war, der seine erste Gemahlin Anna von Rapperschwyl am 30. März 1253 verloren hatte und am 4. Juni 1253 auf Lenzburg („*in castro nostro Lenzeburg*“) an Wettingen eine Vergabung macht — weist Wurstemberger im Urkundenbuche für Bern von K. Zeerleder nach.

\*, „Vergl. über alle diese Dinge Zeerleders ebengenanntes Werk: „Urkunden für die Gesichte der Stadt Bern und ihres frühsten Gebietes.“ I. Band Urkunden Nro. 175, 322, 328, und die gesammelten Werke von Hormayr Bd. I. u. III.“

Nach dieser von kompetentester Seite erhaltenen Mittheilung bleibt uns nur übrig zu bemerken, dass auch im österreichischen Urbar, welches wir später mittheilen werden, Güter zu Weesen, „die gegen Meran hörten“, genannt werden. Hierdurch wird die Annahme bestätigt, dass nicht alle ehemals lenzburgischen Besitzungen im Gaster an Kyburg fielen, sondern ein Theil derselben, durch Vermittlung des Pfalzgrafen Otto von Burgund, den wir in Nr. **8** kennen gelernt haben, an das Haus Meran.

## 28.

**1283**, Juni 14.

**Heinrich von Wildenberg gewährt den Leuten des Stiftes Schännis, worunter auch die Biltner genannt werden, freies Geleite auf ihre Alpen im Sarganserlande.**

In nomine Domini. Nouerint quos nosse fuerit opportunum, quod nos Heinricus junior de Wildenberg ad instantiam reuerendae Dominae Elisabethae Abbatissae in Schännis per praesentes non solum ei, uerum etiam suis hominibus cum plena securitate damus ducatum in isto anno in Alpibus eorum transeundi, permanendi, exeundi, tam in rebus quam in personis. Praeterea hi sunt homines quibus damus securitatem: Homines in Murgem et in Andmen, in Flyhen, cum Hen. Barren, in Schennis, in Ruui, et von Dorf, in Maseldringen, in Chastren, in Rieden, in Benchon, et in Buochberg, in Riten, et in Biliten, qui sunt et spectant ad monasterium in Schännis. Datum Fröudenberg Anno Domini M<sup>o</sup>.CC<sup>o</sup>.LXXXIII<sup>o</sup>. Feria secunda post Octaua Pentecost. Indictione XI.

Gedruckt bei Aeg. Tschudi I. 191. Berichtigt nach der handschriftlichen Chronik in Zürich.

### U e b e r s e t z u n g.

Im Namen des Herrn. Zu wissen sei Allen, denen es zu wissen frommt, dass wir Heinrich der jüngere von Wildenberg auf Ansuchen der ehrwürdigen Frau Elisabeth Aebtissin zu Schännis durch gegenwärtigen Brief nicht bloss ihr, sondern auch ihren Leuten für dieses Jahr Geleit und volle Sicherheit geben auf ihre Alpen zu fahren, daselbst zu verweilen und wieder darab zu fahren, mit ihren Gütern und Personen. Und sind nämlich dieses die Leute, denen wir Sicherheit geben: die Leute in Murg und auf Amden, im Fly, sammt Heinrich Barr, in Schännis, in Rufi, in Dorf, in Maseltrangen, im Gaster, in Rieden, auf Benken und am Buchberg, zu Riten und zu Bilten, die da sind und gehören an das Kloster Schännis. Gegeben auf Freudenberg im Jahre des Herrn 1263, am Montag nach der Pfingsttags Octave.

### A n m e r k u n g.

Auf dem Schlosse Freudenberg bei Ragaz, wovon gegenwärtig noch eine schöne Ruine sichtbar ist, sass in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts der Edle Heinrich von Wildenberg, welchen das Kloster Pfäfers im Jahr 1261 zu seinem Schirmvogte erkoren hatte (Urk. bei Herrgott Nro. 449). Wahrscheinlich der Sohn dieses ältern Heinrich war der Aussteller der vorliegenden Urkunde, der sich „*Heinricus junior de Wildenberg*“ nennt. Ohne Zweifel bestand im Jahr 1283 im Sarganserlande eine Fehde, welche es zur Zeit der Alpenfahrt als nothwendig erscheinen liess, den Gotteshausleuten von Schännis, die ihre dortigen Alpen benutzen wollten, einen Geleitbrief auszustellen. Tschudi redet von einem „Unfrieden“ zwischen den Grafen von Werdenberg-Sargans und dem Edeln von Wildenberg; wir wissen jedoch nicht, ob diese Nachricht sich auf gleichzeitige Quellen oder nur auf Vermuthungen stützt.

Die gasterischen Ortsnamen, welche in dieser Urkunde vorkommen, lassen sich grösstentheils mit Sicherheit wieder erkennen, weil sie heute noch unverändert fortbestehen. Murg, Amden und Fly liegen am Wallensee. Rufi, Dorf und Maseltrangen gehören zur Gemeinde Schännis. Rieden und Benken sind für sich bestehende Gemeinden; zu letzterer gehört der Buchberg. Ueber unsere Gemeinde Bilten und ihre Beziehungen zum Gotteshause Schännis vergl. oben Nro. 4, 7 und 12.

## 29.

1288, nach 22. Februar.

**Mehrere Erzbischöfe und Bischöfe ertheilen einen Ablass zu Gunsten der Kirche zu Glarus und der Kapellen zu Mollis und auf der Burg.**

Vniuersis Christi fidelibus praesentes litteras inspecturis Theocistus Adrianopolensis, Johannicius Mokicensis Dei gratia Archiepiscopi, Frater Gregorius Traguriensis, Frater Vualdebrunus Auellonensis, Perronus Larinensis, Jacobus Forosempronensis, Maurus Ameliensis, Frater Franciscus Terracinensis, Aegidius Vrbinatis, et Petrus ciuitatis Stanensis eadem gratia Episcopi salutem in Domino sempiternam. Quoniam (ut ait Apostolus) omnes stabimus ante tribunal Christi, recepturi prout in corpore gessimus, siue bonum fuerit siue malum, oportet nos diem messionis extremae bonis operibus praeuenire ac aeternorum intuitu seminare in terris, ut tum multiplicato fructu recolligere ualeamus in coelis, firmam spem fiduciamque tenentes, quoniam qui parce seminat, parce et metet, et qui seminat in benedictionibus, de benedictionibus et metet uitam aeternam. Eapropter nos de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli Apostolorum, ac ea quam indulsit nobis Dominus auctoritate confisi, omnibus uere poenitentibus et confessis, qui Ecclesiae sanctorum Hilarii et Fridolini in Clarona, et filiabus suis uidelicet Capellis Sanctae Mariae in Mollis et sancti Michaëlis supra urbem, Constantiensis diocesis, pro suis fabricis et structuris, luminariis, ac aliis suis necessitatibus manus adiutrices porrexerint, siue in extremis laborantes quicquam facultatum suarum legauerint, uel pias suas Elemosinas dederint uel miserint, aut qui ad dictam Ecclesiam seu Capellas causa devotionis accesserint in festis Natiuitatis, Resurrectionis, Ascensionis Domini nostri Jesu Christi atque Pentecostes, in singulis festis gloriosae Virginis Mariae, in festo Sancti Joannis Baptistae, Sancti Joannis Evangelistae, Sanctorum Hilarii et Fridolini Confessorum et Sancti Michaelis ibidem patronorum, in singulis festis Apostolorum et Evangelistarum, Sanctae Catharinae, et in festo omnium Sanctorum, et dedicationis dictarum Ecclesiae

et Capellarum et altarium in eisdem existentium, nec non et per dictorum festorum octauas, singuli, singulas dierum quadigenas de iniunctis sibi poenitentiis (dummodo Diocesanus loci hanc nostram ratam habuerit) misericorditer in Domino relaxamus. In cujus rei testimonium praesentes litteras sigillorum nostrorum munimine duximus roborandas. Datum Reate Anno Domini M<sup>o</sup>.CC<sup>o</sup>.LXXX<sup>o</sup>.VIII<sup>o</sup>. Pontificatus Domini Nicolai Papae quarti Anno primo.

Nach einer Abschrift in Aeg. Tschudis handschriftlicher Chronik in Zürich.

### U e b e r s e t z u n g.

Allen Christgläubigen, welche die gegenwärtige Urkunde einsehen werden, entbieten wir von Gottes Gnaden die Erzbischöfe Theoctistus von Adrianopel und Johannicius von Mokiz <sup>1)</sup>, die Bischöfe Bruder Gregor von Tragurium <sup>2)</sup>, Bruder Waldebrun von Avellino <sup>3)</sup>, Perronus von Larino <sup>4)</sup>, Jacob von Fossombrone <sup>5)</sup>, Maurus von Amelia <sup>6)</sup>, Bruder Franz von Terracina <sup>7)</sup>, Aegidius von Urbino <sup>8)</sup> und Peter von der Stadt zu Stano <sup>9)</sup> fortwährendes Heil in dem Herrn. Sintemal wir alle (wie der Apostel sagt) vor dem Richterstuhle Christi stehen werden und empfangen, wie wir im Fleische gehandelt haben, sei es Gutes oder Böses, so sollen wir dem Tage der letzten Ernte mit guten Werken zuvorkommen und im Hinblick auf das Ewige säen auf Erden, damit wir nachher vielfältige Frucht einsammeln mögen in den Himmeln, und sollen darauf unsre feste Hoffnung und unser Vertrauen setzen, denn wer spärlich sät, der wird auch spärlich ernten, und wer im Segen sät, der wird vom Segen das ewige Leben ernten. Desshalb erklären wir, dass wir kraft der Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes sowie der heil. Apostel Petrus und Paulus, und im Vertrauen auf die Gewalt, die

---

<sup>1)</sup> Mokisos in Kappadocien (?).

<sup>2)</sup> Jetzt Traù in Dalmatien (Kreis Spalatro).

<sup>3)</sup> Im Neapolitanischen (Principato ulteriore).

<sup>4)</sup> Ebenda (Provinz Molise).

<sup>5)</sup> In den Marken (früher zum Kirchenstaat, jetzt zum Königreich Italien gehörend.)

<sup>6)</sup> In der Provinz Umbrien (jetzt ebenfalls zum Königr. Italien gehörend).

<sup>7)</sup> Im Kirchenstaat (Delegation Frosinone).

<sup>8)</sup> In den Marken (Bezirkshauptstadt von 15,000 Seelen.)

<sup>9)</sup> Scanno im Neapolitanischen?



uns der Herr verliehen, allen denen, welche mit wahrer Busse und Beichte der Kirche des heil. Hilarius und Fridolin in Glarus und ihren Töchtern, nämlich den Kapellen der heil. Maria in Mollis und des heil. Michael oberhalb der Stadt, im Bisthum Konstanz gelegen, an ihren Bau und Unterhalt, an ihre Lichter und an andere ihre Nothdurft hülfreiche Hand bieten oder auf ihrem Todbette etwas von ihrem Vermögen vermachen oder fromme Almosen geben oder schicken, oder welche die genannte Kirche oder die Kapellen aus Andacht besuchen an den Festen der Geburt, der Auferstehung, der Himmelfahrt unsers Herrn Jesu Christi, sowie der Pfingsten, an den einzelnen Festen der ruhmwürdigen Jungfrau Maria, an den Festen St. Johann des Täufers, St. Johann des Evangelisten, der heil. Bekenner Hilarius und Fridolin und des heil. Michael, als der Kirchenpatronen, an den einzelnen Festen der Apostel und Evangelisten, der heil. Katharina, am Feste Allerheiligen, an den Festen der Kirchen-, Kapell- und Altarweihen, sowie an den Oktaven aller dieser Feste, — allen Genannten und jedem Einzelnen derselben von den ihnen auferlegten Bussen (unter Vorbehalt der Zustimmung des Ortsbischofs) 40 Tage gnädiglich in dem Herrn ablassen. Zum Zeugnisse des Vorstehenden haben wir die gegenwärtige Urkunde mit unsern Insiegeln bekräftigen lassen. Gegeben zu Reate im Jahr 1288, im ersten Jahre der Regierung Papst Nikolaus IV.

### A n m e r k u n g.

Dass diese Urkunde, welche bloss die Jahrzahl enthält, nicht vor dem 22. Februar 1288 ausgestellt sein kann, ergibt sich daraus, dass an diesem Tage Papst Nicolaus IV. gewählt wurde. Der Ort der Ausstellung ist das jetzige Riete, Bezirkshauptstadt von 13,000 Seelen in Umbrien, früher zum Kirchenstaate, jetzt zum Königreiche Italien gehörend. Die ausstellenden Erzbischöfe und Bischöfe müssen wohl als Bevollmächtigte des Pabstes aufgefasst werden. Im Mittelalter war es gebräuchlich, Kirchen, die mit Vermögen nicht reichlich ausgestattet waren, dadurch nachzuhelfen, dass man Denen, die sie beschenken würden, einen Ablass in Aussicht stellte. Insbesondere kam es häufig vor, dass, wie hier, die sogen. *Quadragesima* nachgelassen wurde: so nannte man nämlich eine vierzig tägige, strenge Busse, welche in der Beichte für gewisse Sünden auferlegt zu werden pflegte.

Für uns ist die vorliegende Urkunde namentlich darum von Interesse, weil in derselben die erste Erwähnung geschieht einer Kapelle zu Mollis, sowie der noch bestehenden auf der Burg, und zwar als Filialen der Pfarrkirche Glarus. Wenn es richtig ist, wie Aeg. Tschudi I. 191 behauptet, dass im Jahr 1283 die Kirchen zu Mollis und Linthal gegründet worden seien, so zeigt

unser Ablassbrief jedenfalls wenigstens, dass sie nicht auf gleicher Linie standen. Daraus, dass Linthal so wenig wie Matt im Sernfthal erwähnt wird, ist zu schliessen, dass, wenn im Jahr 1288 bereits eine Kirche in Linthal bestand, sie sich bereits vollständig von der Mutterkirche losgetrennt haben muss, während Mollis damals erst eine Kapelle hatte, welche, wie wir es bei Matt wahrgenommen haben, erst nachher zur selbstständigen Pfarrkirche erhoben wurde. Dass unter der „*capella sancti Michaelis supra urbem*“ unsre Burgkapelle zu verstehen ist, kann keinem Zweifel unterliegen; freilich mag es ein Lächeln erregen, dass man bereits gegen das Ende des 13. Jahrhunderts in Italien von Glarus wie von einer Stadt redete, während damals jedenfalls erst ein schwach bevölkertes und weit auseinander gebautes Dorf sich um die Pfarrkirche gesammelt hatte. Uebrigens ist über die, ohne Zweifel sehr alte Burgkapelle das Seckingische Urbar zu vergleichen, wo es heisst:

„Die Burg zuo Glarus *vff* Sant Michaelsberg, ob der Pfarrkirchen ze Glarus, daruff etwan vnsers Gottshuses Amptman der Meyer sass, ist vor alten Zitten abgangen.“

## 30.

1288, April 5.

### Die Aebtissin von Seckingen belehnt die Herzoge von Oesterreich mit dem Meieramte zu Glarus.

Anna dei gracia abbatissa Seconiensis, universis presentes litteras inspecturis noticiam subscriptorum. Illustratur splendidius et sublimis suscipit incrementa decoris cuiuslibet status ecclesie, si ad sue infeodacionis homagia magnifici et generosiores viri prosapie feliciter collocantur. Eapropter nosse volumus universos, quod nos vacancia nobis et ecclesie nostre feoda ex morte strenui viri quondam . . . dicti villici de Windecke, sive sint castra, sive judicia, sive officia dicta *meierambt*, sita in valle Clarona, quocumque nomine censeantur, illustribus dominis Alberto et Rudolfo Austrie et Stirie ducibus, serenissimi domini nostri R. Romanorum regis filiis, contulimus et conferimus ac ipsos de eisdem investivimus et legitime presentibus investimus. In cuius collacionis et investiture testimonium presens scriptum exinde conscribi et nostri sigilli munimine fecimus roborari. Datum Ensisheim Non. April. anno dom. M<sup>o</sup>.CC<sup>o</sup>.Lxxx octavo.

Gedruckt nach dem in Karlsruhe liegenden Original, welches nach Kopp Gesch. II. 1. 293 seiner Zeit von Innsbruck nach Freiburg im Breisgau gesandt worden ist, bei Mone a. a. O. S. 306; nach der Abschrift bei van der Meer im Archiv für schweiz. Geschichte III. 89. — Aus der Vergleichung der beiden Texte ergibt es sich, dass der Ausdruck „*Bohémie et Romanorum Regis*“, welcher die Abschrift etwas verdächtig erscheinen liess, in der Urkunde sich nicht findet.

### U e b e r s e t z u n g.

Anna von Gottes Gnaden Aebtissin zu Seckingen giebt Allen, welche den gegenwärtigen Brief einsehen werden, Kunde von dem Nachstehenden. Jedes Gotteshauses Stand wird glänzender erleuchtet und gewinnt Zuwachs an hoher Ehre, wenn unter die ihm huldigenden Vasallen edle und mächtige Herren mit ihrem Geschlechte glücklicherweise versetzt werden. Desshalb sei Jedermann zu wissen, dass wir die Lehen, welche uns und unsrer Kirche durch den Tod des tapfern Mannes, . . . weiland Meiers von Windeck, ledig gefallen sind, seien es Burgen oder Gerichte oder das Meieramt, im Thale Glarus gelegen, wie immer sie genannt werden mögen, den durchlauchtigen Herren Albrecht und Rudolf Herzogen von Oesterreich und Steyermark, des römischen Königs Rudolf, unsers erhabenen Herrn, Söhnen, übertragen haben und dieselben damit durch Gegenwärtiges in gesetzlicher Weise belehnen. Zum Zeugnisse dieser Uebertragung und Belehnung haben wir daher die gegenwärtige Urkunde ausfertigen und mit unserm Insiegel bekräftigen lassen. Gegeben zu Ensishheim am 5. April im Jahre des Herrn 1288.

### A n m e r k u n g.

Wir können nicht mit Bestimmtheit sagen, ob der Meier von Windeck, durch dessen Tod die Lehen im Thale Glarus der Aebtissin von Seckingen ledig fielen, der uns bereits aus den Urkunden von 1240 und 1256 (Nro. **11**, **14** und **15**) bekannte Diethelm, welcher sonst zum letzten Male in einer Urkunde von 1276 (von Arx I. 546) genannt wird, oder vielleicht sein Sohn war. Um so besser aber wissen wir, dass König Rudolf von Habsburg in den letzten Jahren seiner Regierung jeden sich darbietenden Anlass benutzte, um Land und Leute im Umfange der jetzigen Schweiz, namentlich durch Abtretungen und Verleihungen von Seite schwacher Gotteshäuser, an sein Haus zu bringen und dadurch für seine Söhne ein möglichst abgerundetes Fürstenthum in diesen obern Landen zu begründen. Der Erwerb des Meieramtes zu Glarus, welches bis zum Jahr 1253 die einheimische Familie Tschudi verwaltet hatte, war für König Rudolf namentlich darum von grossem Werthe, weil einerseits sein Haus bereits

die Vogtei über dieses Thal als ein Reichslehen besass und nunmehr zu der hohen auch die niedere Gerichtsbarkeit an sich brachte, somit die wichtigsten Herrschaftsrechte daselbst in seiner Hand vereinigt hatte, anderseits aber auch im benachbarten Gasterlande die Vogtei und bedeutendes Eigen dem Hause Habsburg-Oesterreich zugehörten. Es ist daher nicht zu bezweifeln, dass König Rudolf alle in seiner Macht liegenden Mittel anwandte, um die Aebtissin von Seckingen zu bestimmen, die windeckischen Lehen im Thale Glarus seinen Söhnen zu übertragen, ohne Rücksicht auf die Einsprache, welche, wie wir später sehen werden, Meier Hartmann von Windeck gegen diese Verleihung erhob. Der Umstand, dass unsere Urkunde zu Ensisheim im Elsass ausgestellt wurde, scheint auf eine Zusammenkunft zwischen der Aebtissin und dem Könige hinzudeuten; denn Letzterer, welcher sich damals auf einem Kriegszuge nach Basel befand, war urkundlich am 4. April 1288, also am Tage vor dem Datum unsrer Urkunde, in Colmar. Vergl. Kopp a. a. O.

## 31.

**1289**, November 14.

### Schuldverschreibung der Landleute von Glarus gegen Rudolf den Hofstätter in Wallenstadt.

Allen die disen brief sehent ald hoerent lesen kunden wir die lantlute von Clarus, in dem ampte des Elmers, das wir schuldig und angült sien hern Ruodolf dem Hofsteter von Walastat und sinen erben ob er nicht were nünzeg march guotes silbers Zuricher gewicht die er hat verlüwen <sup>1)</sup> unserem herren dem herzogen, von deswegen wir im das silber sun <sup>2)</sup> gelten, und sun in weren <sup>3)</sup> trisseg marchen silbers ze sant Martis dult <sup>4)</sup> der noechsten, und dann über ein iar ze sant Martis dult sun wir im geben ouch trisseg march, und dar nach in dem dritten iar, ouch ze sant Martis dult trisseg march, also das die nünzeg march silbers alleklich <sup>5)</sup> sien gewert in dien drien iaren. Und han darumbe im ze burgen und giseln gegeben den Elmer unseren amman, den Grueninger, Walter Roten, den Haller, den Kelner Uolrich Kolben, Wezeln vsser Buochholz, Peter Ruof, hern Uolrich von Netstal, Schudin, Ruodolf Ro-

<sup>1)</sup> geliehen. <sup>2)</sup> sollen. <sup>3)</sup> bezahlen. <sup>4)</sup> Fest. <sup>5)</sup> vollständig.

ten, Heinrich von Swande, hern Burchard von Hasle, Heinrich Zinzen, den Fanten, Richwin Hofslang, Wilhelm Struben, Heinrich Krütelin, Nicolaus ab Peglingen, Uolrich Wighus der ober, Ruodolf den Smit von Mitlöde, Hugen von Luchsingen, Ruodolf Püsil von Lintal, Hugen Schudin, Walter von Brunnen, den banwart, Burchard den sigristen, Otten den Stamph, Landolt den Schäfer, Walter Speichen und Hüselin. Mit disen gedingen, das sich die burgen alle sun entwurten <sup>6)</sup> ze Clarus oder ze Wesen in recht giselschaft in es offenen wirtes hus, nach des landes gewonheit, swen siü von hern Ruodolf dem Hofsteter, oder sinem gewissen botten gemant werdent, swie wir in nicht weren des silbers ze dien tagen als da vor geschriben stat. Wer aber das der burgen keine verdurbe <sup>7)</sup> e das silber alleklich gewert wurde, so sun wir im ein andern als guoten ane geuerde in vierzehen tagen geben, so wir gemant werden. Deten wir des nicht, so sun sich die burgen entwürten in recht giselschaft, swen siü gemant werdent von im oder sinem gewissen botten, unz das ein ander werde gegeben. Wer aber das der burgen keine so er gemant wurde in einer ander giselschaft lege, oder so man manen solte, in dem lande nicht were, ald swelen weg er der giselschaft unnüz were, so sun wir ein andern an sin stat legen unz das er ligen müge. Wer aber das der burgen keine, so er gemant in giselschaft wurde, sin selbes anderswa bedörfte ane geuerde, der sol ein andern an sin stat legen, unz das er ligen müge. Wir geloben ouch an disem brieue die burgen von allem schaden ze wisenne, den siü kein weg gehaben mugen von dir <sup>8)</sup> burgschaft oder giselschaft. Und geben darumben disen brief besigelt offenliche mit unserem ingesigel ze einem offenem urkünde alles so da vor geschrieben stat. Diz geschach ze Clarus vor der kilchen do von gottes geburte waren zwelfhundert und nün und achzeg iar an dem mentag nach sant Martis dult, do indictio was dü dritte.

Nach dem Original im Staatsarchiv Zürich, wovon uns Herr Staatsarchivar Hotz eine genaue Abschrift gütigst mitgetheilt hat. Das Siegel in naturfarbigem Wachs hängt. Umschrift: „*Sigillum Claronensium*“. — Nach mangelhaften Abschriften und mit irrigem Datum findet sich die Urkunde gedruckt im Archiv für schweiz. Gesch. III. 87—88. Vergl. auch Kopp Gesch. II. 1. 297.

---

<sup>6)</sup> überantworten. <sup>7)</sup> abginge. <sup>8)</sup> dieser.



### A n m e r k u n g.

Diese Urkunde ist namentlich dadurch interessant, dass die Landleute von Glarus in derselben die Herzoge von Oesterreich, welche seit dem 5. April 1288 die Reichsvogtei und das Meieramt besaßen, bereits ausdrücklich „ihre Herren“ nennen und sich gegenüber einem Gläubiger des einen Herzoges — wahrscheinlich Rudolf's — zur Bezahlung der Summe von 90 Mark Silber in drei Jahresraten verpflichten, offenbar auf Rechnung der jährlichen Vogtssteuer, über welche das seckingische und das österreichische Urbar zu vergleichen sind. Der Ammann Elmer, aus einem wappengenössigen Glarner Geschlechte, war ohne Zweifel ein von den Herzogen gewählter Beamter; finden wir doch bald nachher Ammänner, welche über Glarus und Gaster zugleich gesetzt waren!

Rudolf der Hofstätter oder von Hofstätten, der Gläubiger des österreichischen Herzogs, erscheint urkundlich im Jahr 1294 als Ammann zu Wallenstadt. Die Hofstätter waren ein ritterbürtiges Geschlecht, welches im Dienste der Grafen von Rapperschwyl emporgekommen war. Sie hatten von diesen Grafen Güter am Zürichsee zu Lehen, welche sie in den Jahren 1294 und 1301 dem Kloster Wurnsbach verkauften. Vergl. von Arx I. 544.

Das Prädikat „Herr“, welches dem Hofstätter gegeben wird und wodurch man eben die ritterbürtigen Geschlechter auszuzeichnen pflegte, wird auch dem Ulrich von Netstal ertheilt, welcher einem der angesehensten unter den wappengenössigen Geschlechtern des Thales Glarus angehörte, sowie dem Burkhard von Haslen, dessen Geschlecht sonst nirgends erwähnt wird. Dagegen mangelt jenes Prädikat auffallender Weise bei Heinrich von Schwanden, welcher doch in der Urkunde von 1276 (Nro. 23) ausdrücklich „Ritter“ genannt wird und dessen Geschlecht sonst sogar dem hohen Adel beigezählt wurde. Wenn man die verschiedenen Urkunden, in denen die Edeln von Schwanden erwähnt werden, mit einander vergleicht, so kann man sich des Eindruckes kaum erwehren, dass dieses Geschlecht allmählig herunterkam.

Nach der Interpunktion der Urkunde erscheint als Keller Ulrich Kolb; diess stimmt aber nicht überein mit dem seckingischen Urbar, nach welchem das Kelleramt im Thale Glarus bis zum Jahr 1335 im Besitze des Geschlechtes der Rote verblieb. Vielleicht sollte sich das Wort „Kelner“ auf den vorangehenden „Walter Rote“ beziehen; da der Schreiber der Urkunde wahrscheinlich kein Glarner war, so kann sehr leicht ein blosser Schreibfehler vorliegen. Ueber die Aemter eines Bannwartes und Schäfers, welche in der Urkunde erwähnt werden, ist ebenfalls das seckingische Urbar zu vergleichen.

Von den unter den Bürgen oder Geisseln genannten Geschlechtern gehörten zu den wappengenössigen: die Rote, die Schudi, die von Netstal, die Elmer, die Hüselin; zu den Geschlechtern freier Gotteshausleute: die Grüninger, die Kolbe, die Strub, die Beglinger (ab Beglingen), die Luchsinger (von Luchsingen), die Brunner (von Brunnen), die Landolt, die Speich. Die fünf ersten dieser letztern Geschlechter kommen in den Urkunden (Nr. 10, 12, 22) besonders häufig vor; sie scheinen eine hervorragende Stellung unter den freien Gotteshausleuten eingenommen zu haben.

Ueber das Institut der Geisselschaft, als einer eigenthümlichen Art von Bürgschaft für Forderungen aller Art, welche in unsrer Urkunde mit besonderer Ausführlichkeit behandelt wird, vergl. die Anmerk. zu Nro. 14.



## 32.

J. 1302.

## Seckingisches Urbar.

*Zemitem Meien Schaffgültt. Diess ist die Gült, die vss Glaruss dem Gottshuss Seckhingen jerlichen ist Anno dominj 1302.*

Diss sindt die Schaff, so die von Glaruss jerlich gendt ze Mittem Meyen: Linthaller Hub <sup>1)</sup> gibt 2 Schaff. Nidtfurner Hub 2 Schaff. Mittliner Hub 2 Schaff, die sollend geben die Brumbacher vom Bergle der Alpe. Tuttinge Hub 2 Schaff, die gond ab der Alp ab Sole ab dem Büle. Sepling Hub 2 Schaff. Walterschen Hub die Minderen 2 Schaff. Walterschen Hub die Meren 2 Schaff. (Minder 1 fuosses). Berglis Hub 2 Schaff. Ze Obfuren ein Hubstuckh gitt 1 Schaff. Ower Hub gitt 2 Schaff. Zupling Hub gitt 1½ Schaff. Die halb Hub ze Netstal 1 Schaff. Die halb Hub ze Aelme 2 Schaff. Mulliner Hub 2 Schaff. Zu Diessbach ein Hubstuckh gitt den dritt theil von 2 Schaffen. Die halb Hub ze Niderwile 2 Schaff. Kirchenzen 2 Schaffe <sup>2)</sup>. Die halb Hub ze Rütli 1 Schaff. Summa 32 Schaff <sup>3)</sup>.

*Diss sindt die Frischling <sup>4)</sup> die vss Sernffthall gondt.*

Von Vblenow ab einer Hoffstatt 1 Schaff. Diese gandt ab Sonnenbärg. Von den Hoffstetten 1 Schaff. Von Hörickhen Bodme 1 Schaff. Ab roseneckhe 1 Schaff. Ab dem vnderen Eckhe 1 Schaff. Von Keyserigen 1 Schaff. Von Böselligen 1 Schaff. Vss dem Beyfang ½ Schaff.

Ab dem Wysebärg <sup>5)</sup>: Ab Egge ein Wärf Schaff. Vss wendelingen 3 Schaff. Vss dem Bulle 1 Schaff. Vss der Schwende 1 Schaff. Von Hugelmoss 1 Schaff. Vss einer anderen Schwendi 1 Schaff. Von Vnnderthal <sup>6)</sup> von den Hoffstetten 2 Schaff. Vss der Kolwj 1 Schaff. Summa 50½ Schaff.

<sup>1)</sup> Ueber die Huben (*mansi*) vergl. die Anm. zu Nr. 7. <sup>2)</sup> Niederwyl und Kerenzen zu Mollis. <sup>3)</sup> Wir geben die Additionen, wie sie sich in der uns vorliegenden alten Abschrift des Urbars finden, obschon sie nicht immer mit den detaillirten Angaben übereinstimmen. <sup>4)</sup> Frischling oder Frischling bedeutet ein junges halbausgewachsenes Schaf oder auch Schwein. <sup>5)</sup> Oberhalb Matt. <sup>6)</sup> Bei Elm.

*Zemitem Meyen Schaffgült. Sernffthall.*

Ab Aennettfuren zuo Engge 1 Schaff. Zwüschent Ruosen 1 Schaff. Vss Sol Rütli 1 Schaff. Vss Kullingen 1 Schaff. Ab Gurinis Hoffstatt 1 Schaff. Von Ober Krouch 1 Schaff. Von Malis Hoffstatt 1 Schaff, ein Runse Schaff. Ab Meygen 1 Schaff. Vss Kübis Boden (Küboden) 1 Schaff. Ab Eckhardts Hoffstatt 1 Schaff. Von Solundes Hoffstatt 1 Schaff. Von Hunigen 1 Schaff. Von Külibegckhe 1 Vmbegende Schaff (*forte* Kulissegckh). Ab Brutter Lowi 1 Schaff. Von Vnderthall 1 Schaff von der Herren guott. Ab Eidenlis Vren 1 Schaff. Von Ober Rüti 1 Schaff vnd ein embe Schaff. Von dem einen elme 1 Schaff. Von Brunen Bach 2 Schaff. Von Hottingen 1 Schaff. Ab Bonseringen Hoffstatt 1 Schaff, 1 gruben Schaff, 1 Rütischaff, 1 Embeschaff vnd 1 vmenschaff. Ab Weysenberge 1 embeschaff, 1 segers Schaff. Ab Honwartte 4 Schaff. Von Mattenbrunnen <sup>7)</sup> 1 Schaff. Von Hätzrüti 1 Schaff. Von Sulzbach <sup>8)</sup> 1 Herrenschaft. Von Engi ab Bortzis Hoffstatt 1 Schaff, 1 Brunet Schaff, 1 Schibenschaff. Ab Wider Lantzes Hoffstatt 1 Schaff. Ab Zweieringen 1 Schaff. Ab Schinderboum 1 Schaff. Ab Chürri Hofstatt 1 Schaff. Von Crembelingen 1 Schaff. Von Saltzelingen Hoffstatt 1 Schaff. Ab Schmides Rüti 1 Schaff. Von Erlingen 1 Schaff. Ab Oron <sup>9)</sup> 1 Schaff. Von Nideren Rüti 1 Schaff. Von Vnderthal 1 Schaff. Summa 52 Schaff.

*Ze Mittem Meyen Schaffgült.*

*Diese Schaff göndt ab dem Emmet.* <sup>10)</sup> Emmet Burg (*sic*) Ob Glaruss. Ab Rieben Seitten 1 Schaff. Von Alpach 1 Schaff. Ab Wellenschwendi 1 Schaff. Von Trogen 1 Schaff. Ab Hiltenlingen 2 Schaff. Von Brassbomen 1 Schaff. Vss dem Byfang 1 Schaff. Vss Aemen sol 1 Schaff. Ab Stänerli 1 Schaff. Ab Ementschinglon 1 Schaff. Ab olten Rüttj 1 Schaff. Ab einer Wuni 1 Schaff. Ab selingen Rütli 1 Schaff. Zesessen Hütten 1 Schaff. Ab dem Stalden 1 Schaff. Vnnd vss dem Stalden 1 Schaff. Vom Boden 1 Schaff. Ab wässiss Bul 1 Schaff. Vss Vrenschwendi 1 Schaff. Ab der Matte 1 Schaff. Von Trogen 1 Schaff. Von Brennentross 1 Schaff. Ab dem Sattel 1 Schaff. Von Blülinger Boden 1 Schaff.

<sup>7)</sup> Zwischen Engi und Matt. <sup>8)</sup> Unterhalb Elm. <sup>9)</sup> Ohrenberg, oberhalb Mattbrunnen. <sup>10)</sup> Ennetberge. Trogen, Byfang, Stalden, Matt kommen noch vor.

Ab einer Matte 1 Schaff. Ab der Vonderess Matte 1 Schaff. Summa 28 Schaff ab Emmet.

*Diss sind die Wächtagen* <sup>11)</sup>. Dise Schaff gondt von den Wächtagen Zemittem Meyen. Humbels Wächtag gitt 1 Schaff. Gundelingen 4 Schaff. Hätzingen 5 Schaff, zwen Wächtage. Adelsbach 2 Schaff. Halderess 1 Schaff. Dieptlingen 1 Schaff. Trutlingen 1 Schaff. Zuosinger 1 Schaff. Oeniss <sup>12)</sup> 1 Schaff. Mutiss 1 Schaff. Nesslowe <sup>13)</sup> 1 Schaff. Der vsser Wächtag In dem Ton 1 Schaff. Die Matlüwe 1 Schaff. Nider Schwendi 4 Schaff. Ober Schwendi 4 Schaff. Die vorderen Schwenden 1 Schaff. Ab Guppen 1 Schaff. Ab Hüsslis Hoffstatt  $\frac{1}{2}$  Schaff. Summa  $59\frac{1}{2}$  Schaff.

### *Ze Mittern Mejen Schaff Gült.*

*Diess sind die Wächtage von Thenniberg.* <sup>14)</sup> Der Wächtage von Tenniberg dem Dorff git 1 Schaff. Horgenberg 3 Schaff. Fiderschen Byfang 1 Schaff. Tammeliss 1 Schaff. Zuggiss 1 Schaff. Im Eickhe 3 füess. Im Hagnen 1 Schaff. Oberburglen  $\frac{1}{2}$  Schaff. Ab Riederer 1 Wechtagschaff.

*Diess sindt Wechtag von Sol.* Von Sol zwen Wechtag 2 Schaff. Rümlingen 1 Schaff. Ennetdaa der Wechtag 1 Schaff. Sturmigen <sup>15)</sup> 1 Schaff. Boumgarten 1 Schaff. Ze Edelloosingen  $\frac{1}{2}$  Schaff. Der Wechtag von Tachsingen 1 Schaff. Zewichrsen 1 Schaff. Eckhelschen 1 Schaff. Schneissingen 1 Schaff.

*Diss sindt die Frischling von Lötenschen.* <sup>16)</sup> Von Lötenschen 2 Schaff, die vmb Geisswäg Ligen. Von Dörnen zwey Schaff. Von Riedachen 1 Schaff. Vss Ennet Rüttinen 1 Schaff. Vss Ennetgruben 1 Schaff. Von Riedachen ze Nettstallen 1 Schaff.

*Diss sindt die Frischling von Schwanden.* Von Schwanden 1 Schaff. Von Nittfuren 1 Schaff. Ab Luttenbärg <sup>17)</sup> 2 Schaff. Von Tanningen <sup>18)</sup> 1 Schaff. Von Nitfuren 1 Wittegow Schaff. Von Himlers Hoffstatt 1 Schaff. Ab Innesteinss Hoffstatt 1 Schaff. Von Schwanden 1 Schaff. Von Trogen 1 Schaff. Nidt dem Wäg

---

<sup>11)</sup> „Wechtag“ wird von Franz Pfeiffer in seinen Anmerkungen zum österreich. Urbar als ein „Wort von dunkler Abstammung“, das sonst nirgends vorkomme, bezeichnet. Hier bedeutet es offenbar eine besondere Art von Zinsgütern, deren Umfang geringer war als derjenige der Huben. <sup>12)</sup> Weiter unten Öris geschrieben; jetzt Öris-Tschingel an den Auenbergen oberhalb Haslen. <sup>13)</sup> Jetzt Leu bei Haslen. <sup>14)</sup> Bei Schwanden. <sup>15)</sup> Bei Ennenda. <sup>16)</sup> Löntsch? <sup>17)</sup> Oberhalb Luchsingen. <sup>18)</sup> Tammigen bei Hätzingen.

ab oberen Dannibärg 1 Schaff. Ab Geitschun <sup>19)</sup> 1 Schaf. Ab Mettallen <sup>20)</sup> 1 Schaff. Ab Schwendi 1 Rütischaff, 1 Eggeschaff, 1 Haltenschaff, 1 Byfangschaff vnd 1 Hallischaff. Von Nessloue 3 Schaff vnd 1 Schlattschaff. Von Durnagel 1 Schaff. Von Lüttpriesters Hoffstatt  $\frac{1}{2}$  Schaff. Summa 57 Schaf.

*Ze Mittem Meyen Schaffgült.*

*Aber Frischling.* Von Fürgeringen 1 Schaff. Vnder den Muren 1 Schaff. Von dem Tenne 1 Schaff. Von Venherren <sup>21)</sup> 3 Schaff. Von Obstockh 1 Schaff. Ab Miesen 2 Schaff. Ab Goldingen <sup>22)</sup> 6 Schaff. Von Rodegasess Brunnen 1 Schaff.

*Diss ist dass Schaffgült Järlich zu vnser Frouwen geburtsstag  
Zeherpst.*

*Vnd gondt dise Schaff ab Muleren <sup>23)</sup>.* Von des Meiers Hoffstatt 3 Schaff. Ab Springetten 1 Schaff. Ab Schlatt 1 Schaff. Ab Armer Rüti 1 Schaff. Von Brunneren Boden 1 Schaff vnd 1 Rone schaff. Vss dem Schluchen 1 Schaff. Von Heinreichs guott des Langen 1 Schaff. Von Troge 1 Schaff. Von Herren Mangoldts Halden oder Stalden 1 Schaff. Vss wolffen Schluchen vss dem waldt 1 Schaff. Von Heimingen waldt 1 Schaff. Vss dem Grunde ein Schaff. Vss dem Känel vss dem Waldt 1 Schaff. Ab Schweigmatten gondt 2 Schaff. Von Sams wisen vnd von Boulen 1 Schaff.

*Ab Grundt dem Bärg gond dise Schaff.* Ab Oberem Blatten 1 Schaff. Ab eneren Egges von einer Blatten 1 Schaf. Ab Ennenbrenden 1 Schaff. Ab Rüti 1 Schaff. Ab Lachen 1 Schaff. Von Voppgertten 3 Schaff.

*Von Netstal by dem Bärge.* Von Netstal by dem bärge 1 Schaf. Von Hageneckh 1 Schaff. Ab dem Winckhel 4 Selandtschaf. Ab der Wyse 2 Selandtschaff. Ab Ennet dem bach 2 Selandtschaff. Von Flegis Ackher  $\frac{1}{2}$  Selandtschaf. Ab dem Röttlingen frischeren 1 Selandtschaff. Ab schulders Matten 2 Selandtschaff. Von der fure Ennendaa 1 Selandtschaff. Summa 59  $\frac{1}{2}$  Schaff.

---

<sup>19)</sup> Geitschen oberhalb Thon. <sup>20)</sup> Vielleicht das jetzige Metteln, ein häufig vorkommender Ortsname. <sup>21)</sup> Fenchern bei Glarus. <sup>22)</sup> Goldigenberge bei Mollis. <sup>23)</sup> Oberhalb Mollis.

*Ze Vnser Frouwentag Ze Herpst Schafgült.*

Ab Obuessiss <sup>24)</sup> 1 Schaff. Von Obfuren <sup>25)</sup> 3 Schaff. Von Nidtfuren 2 Selandtschaf. Von Loückhellen <sup>26)</sup> 3 Selandtschaff. Von Nesslowe 4 Selandtschaff, 1 Schwendischaff vnnd 1 Blattenschaff. In Ennett Owen 2 Schaff. Vss Blattenthal 1 Schaf. Vss Linthal vom Boumgartten <sup>27)</sup> 1 Schaff. Von Frickhar vnd von Berensol <sup>28)</sup> 1 Schaff. Von Bechi der Alpp 1 Schaf.

*Ab Emet gondt dise Schaf.* Vom Boden 1 Schaff. Von Emet Muren 1 Schaff. Von Rustel 1 Schaf. Ab der Schwendi 1 Schaff. Ab einer estellout 1 Schaff. Des Sennen guott und Matte 1 Selandtschaf. Ab Fron Ampt oder Alpt 1½ Schaf.

*Vss Sernffthall.* Ab Sonnenbärg 1 Schaf. Von Krouchthal vnd ab der egge <sup>29)</sup> 3½ Schaf. Von Risatten <sup>30)</sup> 2 Schaf. Von Erps der Alp 2 Schaf. Von Winckhlen <sup>31)</sup> 2 Schaf. Von Jätz 1 Schaf. Von Schinglen 1 Schaf. Von Ramine 2 Schaf. Von Gampardune 2 Schaf <sup>32)</sup>. Summa 52 Schaff.

Summa Summarum 331 Schafgält.

Item das Gottshuss von Seckhingen hatt wider gekoufft 20 Schaff, von Clouss Buler. Wider In dem Hof zuo Glaruss, Die man Im Järlich vor dem Kouff [weret ze Meyen vss dem Hof zuo Glaruss.

*Zuo Sant Moritzentag Ze Herpst Kässgült.*

Das jst die Käss gült Jerlich zuo Sant Moritzen Dult ze Herpst. Linthaler Hub gitt 20 fry Käss. Die halb Hub ze thiesbach 6½ Käss. Nitfuren 20 Käss. Mitliner Hub 16 Käss. Tuttinge Hub 16 Käss. Sepling Hub 20 Käss. Hartling Hub 20 Käss. Waltherschen Hub die Minder 20 Käss. Waltherschen Hub die Merer 20 Käss. Berges Hub 20 Käss. Owers Hub 20 Käss. Zupling Hub 15 Käss. Nettstaller Halb Hub 10 Käss. Vnnder wallarin 6 Käss. Gumpoltser Hub 10 Käss. Gebhartzer Hub 15 Käss. Die Halb Hub Elme 10 Käss. Mantzen Hub 20 Käss. Die Halb Hub ... 3 Ron. Vraner Hub 10 Schaf. Die Halb Hub ze

<sup>24)</sup> Fessis, Alp bei Sool. <sup>25)</sup> Vrgl. Urk. v. 1274, Nr. 22. <sup>26)</sup> Länggelbach. <sup>27)</sup> Alp. <sup>28)</sup> Oberhalb Luchsingen. <sup>29)</sup> Jetzt Vorder- und Hinteregg. <sup>30)</sup> Risetten, Alp. <sup>31)</sup> Wichlen, Alp. <sup>32)</sup> Jätz, Tschingeln, Ramin und Gamperdun, Alpen bei Elm.

Niderwile vnd ze Kirchetzen 10 Käss. Von Jetwederem 5 Käss. Mulliner Hub 20 Käss.

*Diss die gesetzte.* Von Turnagel 3 Käss. Ab Elschum 1 Käss. Von Ennsoll. Von Hannengruben 1 Käss. Ab der Matt zum Alten guott 1 Käss. Ab Bülle 1 Käss. Ab Alphach 1 Käss. Vom Boumgarten 1 Käss. Ab Bülen ze Muosingen 1 Käss. Vss Gruben von Bennis guott 1 Käss. Aber vss Gruben 1 Käss. Ze Sturmigen von Fronackher 1 Käss. Ab Bülen vom Boumgarten 1 Käss. Summa 338 $\frac{1}{2}$  der grossen Käss.

*Zuo Sant Martinstag Kassgült. Herbst Kässlj.*

Diss Ist die Klein Käss gült Järlich zuo Sankt Marthins Dult. Linthaler Hub volle hub die gändt 60 Käss. Diessbach 20 Käss. Nitfuren gitt vollen Zinss thuodt 60 Käss. Mittliner Hub gitt 24 Käss. Tuttinge Hub gitt 60 Käss. Seplinge Hub gitt vollen Zinss thuodt 60 Käss. Herttlinge Hub gitt vollen Zinss thuodt 60 Käss. Waltherschen Hub die merer git vollen Zinss tuodt 60 Käss. Waltherschen Hub die minder git vollen Zinss 60 Käss. Berges Hub gitt vollen Zinss tuodt 60 Käss. Ower Hub gitt vollen Zinss thuodt 60 Käss. Zupling Hub 65 Käss. Netstalle Hub gitt 30 Käss. Elmer Halb Hub gitt 30 Käss. Gebharttss Hub gitt 65 Käss. Die Halb Hub von Rotzi (Rüti?) gibtt 15 Käss. Die Halb Hub ze niderwile vnd Ze Kirchenzen git 15 Käs. Mulner Hub gitt vollen Zinss tuodt 60 Käss. Summa 784 Klein Käss.

*Diss sindt die wächtag.* Hätzinger wechtag. Adalbacher wechtag. Gundelinger wechtag. Tuginger wechtag. Haldere wechtag. Mattlüth wechtag. Oeriss wechtag. Mucciss wechtag. Dioplinger wechtag. Der Innere wechtag im Ton. Der vsser wechtag im Ton. Ze ober Tenniberg der wechtag. Ze Nider Tenniberg der Wechtag. Zippene wechtag. Ze dem Dorff Tenniberg. Ab Schwendi der Nieder wechtag. Ab Schwendi der Ober wechtag. Ze Mitlödi der Hinder wechtag. Ze Mitlödi der Vorder wechtag. Summa 276 Klein Käss.

Summa Summarum 1060 Klein Käss.

*Zuo Sant Marthinstag Kässgült Herbst Kässli.*

Diss sindt die Holtz Käse. Eberlis Rüti git 2 Käss. Crissegge 1 Käss.



Vnd die Rechnung der Huben und der Kleinen Käsen gitt vnss. Vrne Hub git 1 Klein Käss. Mantzen Hub 1 Klein Käss vnd 1 Vierttel. Ze Rötte 1 Kleinen Käss. Gebhartts Hub 1 Kleinen Käss 1 Vierttel. Gumpelts Hub 1 Kleinen Käss. Zupling Hub 1 Klein Käss, minder 1 Vierttel. Turnig (Tutting?) Hub 1 Kleinen Käss minder 1 Drittel. Mitler Hub 1 Klein Käss.

Summa Summarum aller Käsen Järlichs Zins Der grosen 338 $\frac{1}{2}$  Käss. Der Kleinen 1071 Käss.

*Ze Sant Martinstag Rinder gült.*

Diss ist der Rinder Zinss ze Sant Marthins Dult Järlich. Linthaler Hub gitt 1 Rindt als es gatt. Rötiner vnnnd Diessbacher Hub 1 Rindt als es gatt. Nitfurer Hub 1 Rindt als es gatt. Zuosingen 1 Owe Kuo. Mitlödi 1 Rindt als es gadt. Tutinge Hube 1 Rinde ohne stuckhe. Sepling 1 Rindt als es gatt. Walterschen Hub die Merer als es godt 2 Rindt. Walterschen Hub die Minder 1 Rindt als es gadt. Berges Hub 1 Rindt als es gatt. Ower Hub 1 Rindt als es gadt. Zupling Hub 1 Bloess rindt. Nettstaler vnnnd Elmer halb huben 1 Rindt als es godt. Gumpels Hub 1 Bloess Rindt. Gebhartts Hube 1 Rindt, vnd gat 1 Viertel ab von der Herren guott. Mantzen Hub 1 Bloess Rindt. Urner Hub 1 Rindt 2 $\frac{1}{2}$  sch. Ze Niederwile 3 sch. Ze Kirchetzen 3 sch. Mulliner Hub 1 Rindt Als es gatt. Von Diessbach 10 sch. mind. 6 d. Ab solden 6 d. Von Halle 4 sch. Wär Käller Ist, vnd den Käller-Zehnden hatt, der gibbt der Aeptissinen 6 Maessen (Mässenrinder) Vnd ab der wisen bim Kälen Hoff gatt 1 Mäss.

Sumarum aller Rinderen Mässen vnd Kuoen hiavor vnd hernach Järlich 30 Houpt.

*Ze Sant Martinstag Rindergült.*

*Diss sind die stür Rinder.* Die Wechetagen von Schwanden vf. (dass ist) gendt 1 stür Rindt. — Die von Schwanden vntz zuo der Kilchen gendt 1 stür Rindt. Die von der Kirchen abwärtz gendt 1 stür Rindt. Vnd zum Viertten Jar ein Zucht Kuo. — Wer Keller ist, oder Banwartt oder Schäffer oder Bott vnd der fronmülinen hatt, der gitt Jecklicher zum vierten Jare 1 Kuo dem Lüt-priester vnd ein Kuo dem Meyer Jetwederem wie die Kuo Järlich

gadt. — Wo ein volle hub ist, da git man 7 sch. vff ein Rindt, vnd heisent dass stucki, die sind alle verlehnett. Dernoeh gitt etliche Hub minder als sy anderen presten hatt, etliche nichtzeit denn stuckhi. — Wär den Lamer Zächenden hatt der das Gottshuss anhörtt der gibt 1  $\text{℥}$  für seug Lamer. Vnd 4 Ancken Nöpff vnnnd 2 Ziger die heissen fröling Vnd 60 vnd zwen halb gewachsen Alpöchen <sup>33)</sup> vnd 100 Ellen grouws Tuoch.

*Diss sindt die wächtagen die tribent die Rinder zu St. Martins Dult.* Der wächtag ab Ematt Muren Im Buochholtz <sup>34)</sup>. Der wächtag zuo Liesingen (*melius* Leinsingen). Diese zwen wächtag tribent ze Meyen. Der wächtag ze Emnetten. Der wechtag von Malingen, ab Oberssbuel.

*Dise wechtag tribent die Schaff zuo vnser frouwen Dult Zeherpst.* Kullingen Listis Nachkommen von Emnetten. Der wechtag Am Rieder (*melius* an Riedereren).

#### *Zächenden.*

Der Korn Zächenden, vnd Schmalsaath Zächenden vnd in der wartt hörtt Aller dem Gottshuss.

#### *Von Fäll Lüthen.*

Alle die vff den Huben sitzen die fallend dem Gotts Huss.

#### *Zinssfertigung Allerley In Khommen.*

Item Vier Huben sollend Jerlichen ferttigen Alle Zinss von dem Hoff zuo Glaruss vntz gen Wesen ohne des Gottshuss schaden.

#### *Summarum Alles vorgedachten.*

An Gält 7 lib. Den.

An Ancken Nöpff (Vierling) 4.

An Ziger 2.

An Halbgewachsen Alpböckh (Blowling) 60.

An Ellen Grauwtuoch 100.

Wass diss Bringen Mag. Koren Zächenden. Schmalsath Zächenden. Fäll.

---

<sup>33)</sup> Alpböcke. <sup>34)</sup> Unterhalb Glarus.

*Hünnergült Zuo Fasnacht.*

Diss ist die Hünner gült Zefassnacht. Wo Ein voll, dass ist ein gantz Hub ist, die git 5 Hünner.

Diss sindt sundere Hauptstuckh, die sunder eins Hun gendt. Halten ob Mullis git 4 Hünner. — Ze halle Ligt ein guttli dz heist in der Rütli dz git 5 sch. mind. 4 den. — Ob steinigen <sup>35)</sup> an dem Bärg ligent 2 guttli, heisst das ein Spinschwendi, das andere Ennetberensoll gend bede 3 Hünner. — Da man in diss thal godt, ligt ein guttli im geren, dass git 1 sch. — Vor Kolen Huss ligent zwo Hoffstatt, deren gitt die eine 1 fiertell Salz, zum viertten Jar, die ander ein pf. <sup>36)</sup> so mein frouw Aeptissen gen Glaruss kombt. — Der Büchel by dem Bach git Spise Holz. — Menis Büchel (*puto* Jenis Büchel) git ein Burde Embde zuo dem Vierten Jar in die Hinder Kammer.

Dise gült gehört an Sant Fridliss Liecht gen Seckingen. Sunegge von Oberdorff git 18 den von seiner Hofstatt. — H. Speich vss Serniffthal gitt 2½ sch. ab einem Ackher.

Diss gehört an dz Gottsshuss. Zefure ein geisshutt für 2 sch. Zuo schwanden ein geisshutt für 2 sch. Ze Horgenbärg 2 sch. Von der Hub ze obfuren gibt man zum vierten Jar der Aebtissinen 2½ sch. Von Netstal die frischling <sup>37)</sup> gälten am viertten Jar der Aebtissinen 1 lib. d. Von dem guott von weighausen <sup>38)</sup> gipt man Jerlichen der Aeptissinen ½ lib. pfeffer. Von dem selandt <sup>39)</sup> gitt man der Aeptissinen 10 Lodt pfeffer. Von Boldelingen 1 lodt pfeffer.

Das gitt ein Schaafer vnd ist ein seel gerätt <sup>40)</sup>. Der Höwer gitt von einer Rüti 3 sch. 5 sch. Walther der Rodt git 2 sch., ab zweijen Rinderen <sup>41)</sup> Alp an Fron Alpt, Jerlichen zuo einem seelgeraat. Berges Hub gitt zuo Meyen 1 Schaaf, dz godt ab der Alpt Trübensee.

---

<sup>35)</sup> Steiningen ist der Name eines alten abgegangenen Weilers zwischen Luchsingen und Läggebach. <sup>36)</sup> Der Verfertiger der alten Abschrift hat hier offenen Raum gelassen, weil er das Wort nicht verstanden zu haben scheint. <sup>37)</sup> Vrgl, unten Note 48. <sup>38)</sup> Unterhalb Netstall. <sup>39)</sup> Seland (*terra Salica*) hiessen diejenigen Grundstücke, welche die Grundherrschaft nicht zu Erbrecht verliehen, sondern zu eigner Benutzung sich vorbehalten hatte. <sup>40)</sup> Seelgeräthe hiessen im Mittelalter alle Vermächtnisse zu Gunsten der Kirche. <sup>41)</sup> Stössen.

*Von Ampt Liithen und Mannen.*

Hie fachend an die Lehen Leuth, vnnnd der Amptleuthen, vnd der Mannen (dass sind der Wappensgnosen Lehen Leuthen) Rächte.

*Der Meyer* soll Jerlichen von Vischen vnd Vassnusse von Zuo Vartt 3 lib. 17 sch. — Der Bott soll von seiner Amptspflicht alle die Zinss die in geantwurt werden zuo Seckingen vff den Speicher antwortten dem Speichwartter, vnd wirt Vechzit <sup>42)</sup> verlohren, von seiner Verschuldigung, das sol er zahlen. Von den Schaffen gitt man ze Meyen 66 Schaaf, die Lehen sindt von dem Meyer, vnd 7 Schaff die ouch Lehen sindt von dem Meyer, vnd 2 Schaff die Lehen sindt von dem Meyer. — Den Zwölffen (dass sindt die Richter vnd landtss Rät) gitt man 6 Schaff. — Dem Keller 2 Schaff zuo seinem Ampt. — Dem Meyer  $\frac{1}{2}$  Schaff zerötti (Rüti). — Dem Schriber 1 Schaff, von gewonheit zeschriben. — Denen, die die Schaff vss vnd in ziechen 1 Schaff Zelon. — Den fischern 1 Schaff, das ist zerächt Lehen vnd ist ir recht gegen dem Gottshuss, dass sy alles Mulchen von Wesen vntz gen Zürich vertigen sondt, ohne des Gottshuss schaden, Vnd sondt ouch ze Meyen, so man die Schaff gitt zum meysten 2 sch. mit Fisch In den Hoff gen Glaruss antwurten. — Dem Banwartten 1 Schaff von seinem Ampt. — Aber den Zwölffen ein Trinckgeltschaff. — Dem Schääffer ein stein wulen, Wan der sol der schaffen hüten, nit mit seinem schaden. Man haltets vom Mittel-Meyen vntz ze Sant Marthins Dult vff den Alpen vnd Achkeren, die darzuo gelehnett sindt, er sol auch achten, dass die Schaff wohlgehalten syend. Die Alp Valieben <sup>43)</sup> ist Lehen dess Schäffers von seinem Ambtte. Er sol ouch dem Meyer, so im zinset Drytheil eines schaffs.

Von den Schaffen ze vnser frouwen Dult, Zeherbst gitt man den Mannen 18 schaff.

*Von Amptleuthen vnnnd Mannen.* Zuo Sant Marthins Dult, so gitt man Järlich vss dem Hoff zuo Glaruss. Den Mannen 21 Klein Käss vnd  $3\frac{1}{2}$  lib. vnd die erste Ku die nach dem wagen gadt von Irem Ampt. — Dem Käller 6 Malter Haberen, vnd 5 fierttel Gärsten von seinem Ampt. — Dem Banwartt 6 Malter Haber, vnd 5 fierttel gärsten von seinem Ampt. — Dem Botten 5 Müt Haber

<sup>42)</sup> üzit, etwas. <sup>43)</sup> Falzüber?

von rechtem Man Lehen. — Dem Grunninger 8 Müt Haber von rechtem Man Lehen. — Walther dem Rotten 6 Müt Haber, von rächtem Man Lehen. — Vlrich Langen Ackher 6 Mütt Haber von rächtem Man Lehen. — Den Kolbigen 3 Müt Haber von rechtem Man Lehen <sup>44)</sup>).

Disen vorgenannten Amptleuthen vnnd Mannen, "sol man Ir Lehen Jerlich vff Sant Marthins Dult auss dem Hoff ze Glaruss verrichten.

### *Hoffe Zuo Glarus.*

Der Hoff zuo Glaruss ist vor Zeiten gewesen vff der Burg ze Glarus so by sant Michels Cappel stundt. Nach dem aber die sälb Burg abgangen, da hatt mein frouw die Aeptissin Iren Hoff in der Meyerj Hoff, vnnd dem Kelchenhoff gehalten. In der Meieri Hoff sass der Meyer, vnd statt an die Oberseitten an dem Kilch-Hoff ze Glarus, vnnd forn an den Spil Hoff <sup>45)</sup>, Vnnd begriff dass guott Hoche <sup>46)</sup> vnnd dass guott genannt winckell.

Inn dem Kelenhoff sitzt der Keller, der empfacht alles Mulcken. Der Kelenhoff stost vornen an die gassen am SpilHoff, hinden an den Bach, der vom Oberdorff kumpt <sup>47)</sup>, vnnd oben ab der wyse ze Glaruss, die zuo dem Kelen Hoff gehört ze Lehen, an die Eiche gassen vnd näben an die Küpfen gassen.

*Haec sunt Jura Villicatus nostri in Clarona, quem Villicus noster Ruodolphus de Clarona dictus Schudi quondam in feodum ab Ecclesia nostra tenebat, sicut et Ruodolphus dictus Schudi pater eius, Henricus avus et Ruodolphus de Clarona proavus et alii majores sui titulo feudali ab Ecclesia nostra Seconiensi tenuerunt. Cuius prouentum reverenda Domina Anna Abbatissa Ecclesiae nostrae Seconiensis ijsdem temporibus videlicet Anno incarnationis domini M.CCLj. in scriptis signare fecit.*

<sup>44)</sup> Die Grüninger, Langenacker und Kolbe waren zwar nur Geschlechter freier Gotteshausleute; aber wie sie in Urkunden (Nr. 10, 12, 22) oft neben Rittersn und Wappengenossen genannt werden, so werden sie auch hier durch „Mannlehen“ ausgezeichnet, die sie in Einkünften aus dem Hofe Glarus besaßen.

<sup>45)</sup> Wahrscheinlich war das sehr alte Haus auf dem Spielhofe, welches bis zum Brande von 1861 oberhalb des Löwen-Wirthshauses sich befand, ursprünglich der Meierhof. <sup>46)</sup> Jetzt Höhe. <sup>47)</sup> Der Kelnhof soll sich in einem sehr alten Hause neben dem Oberdorfbach befunden haben, welches ebenfalls bis zum Jahr 1861 stand.

Dis sindt die Rächtsame vnser Meyerye ze Glaruss die vnser Meyer Ruodolph von Glaruss genant Schudi vor Zeitten zelehen von vnserem Gottshuss gehept hatt, wie auch Ruodolph Schudi, sein Vatter, Heinrich sein Aenj, vnnd Ruodolph von Glarus sein Vraenj, vnd andere seine Vorderen In Lehenssweyse von vnserem Gottshuss Zeseckingen, ingehebt habent, welches Amptes Nutzunge die Erwürdige Frau Anna Aeptissin vnseres Gottshusses Zeseckingen zedensälben Zeitten, nämlich im Jar noch Christi vnseren Herren Menschwärdung 1251 gezelt, hatt In geschrifften verzeichnen lassen.

Ouch sol man wissen, dass die selb Meyerie kam vss der Schudinen Hand an Herren Diethelmen von Windegg, der des Gottshusses Schännis Meyer war, vnnd ouch den Zechenden in Sernefthal, vnd die Meyerye des selben thals von vnserem Gottshuss Zeseckingen hatte. Darnoch ist dise Meyerie allencklichen durch Verzeichung Harttmans vnseres Meyers von Windegg des genannten Herren Diethelms Sohne vnserer Herschafft von Osterrich, mit vnserem Gottshuss Verwillig kommen, Das geschah, Da von Gottess geburt warendt 1308 Jar.

*Dis sindt die Nutze eines Meyerss.*

Der Coren Zehenden In Lintale hörtt in dass Meyer Ampt, der bringt zuo gmeinen Jaren 11 lib. Der Jünger Zächenden In Linthale der gilt einem Meyer ze gmeinen Jaren 3 lib. Da ligen ouch in Linthale Reittenen Hoffstett vnd andere guotter, die ouch dem Meyer in sein Ampt dienen. Die gältend Järlich ze Zinsse 5 lib. 5 sch. Vnd 43 Käss dero Jecklicher 2 Den. zuo allen Zeiten gälten soll. Vnd 3 schaaf, dero Jegklichs 4 sch. gälten sol. Die fischätz In der Linte hörtt ouch in dass Meyeramt. Die hatt ein Meyer etwan verlichen vmb 15 sch. Den. Dass Meyer Ampt hatt ouch dass Rächt, Wär ein Bären facht, der soll dem Meyer geben die rechte handt an dem Bären vntz an die Ellenbogen. Der Meyer hatt auch da veber Leuth vnd guott Zwing vnnd Ban, aber nit Dieb vnd fräffel, wan das selb richttet des Römischen Keyzers Vogt, Vnnd ist die sälb Vogtey Lehen. Wär sich einer Vrthel beschwärtt, der mag die dessälbigen Tags ziehen für den Meyer vnd von dem Meyer für vnserer frouw die Aeptissin, doch



ouch vff densälbigen tag, als die Vrthel gäben ist. Es hatt ouch der Meyer in dem Landt Glaruss das Rächt, das im hörtt von dem Meyer Ampte der fal vff den Wechtagen, vnd vffe den frischlingen <sup>48)</sup>, vnd allenthalben, ohne vff den Huben vnserss Gottshuses, da nimpt vnsers Gottshuse die fäle, vnd die Wysatt <sup>49)</sup> zemeinen Jaren, einss in den ander zereitten, 15 lib., etwan mer, etwan minder. Summa circiter 40 lib. Hl.

*Järliche Stüren vnnd Buosen.*

In Mittel Jaren zereitten. Der Tagwa der Leuten ze Ober-Linthal zestüre. 64 lib. Busse 5 lib Hl. Der Tagwa der Leuthen ze Nieder Linthall zestüre 58 lib. Buoss 3½ lib. Hl. Der Tagwen der Leuthen ze Luchsigen zestüre 43½ lib. Buosse 2 lib. Hl. Der Tagwen der Leuthen ze Nesslauwe zestüre 23½ lib. Buose 1½ lib. Hl. Der Tagwen der Leuten ze Nitfuren zestüre 43 lib. Buose 3 lib. Hl. Der Tagwen der Leuten ze obfuren zestüre 31½ lib. Buose 5 lib. Hl. Der Tagwen der Leuthen ze schwanden zestüre 50 lib. Buoss 4 lib. Hl. Die Tagwen Leütthe des Soler-tagwans zestüre 30 Lib. Buose 1 lib. Hl. Der Tagwen der Leutten ze Obermittlödi zestüre 38 lib. 1½ lib. Haller. Der Tagwen der Leuten ze Nider Mittlödi zestüre 31 lib. Buoss ½ lib. Hl. Der Tagwen der Leuthen ze Horgenbärg <sup>50)</sup> zestüre 22 lib. Buose. Der Tagwan der Leuthen ze Oberennetaa zestüre 32 lib. Busse ½ lib Hl. Der Tagwen der Leüthen ze Niderennetaa zestüre 30 lib. Buose 3 sch. Der Tagwen der Leuthen ze Niderdorff zestüre 33½ lib. Buose 3 lib. Hl. Der Tagwen der Leuthen ze Oberendorff zestüre 17½ lib. Buoss. Der Tagwan der Leuthen ze Turson <sup>51)</sup> zestüre 31 lib. Buoss 1½ lib. Hal. Der Tagwan der Leuthen ze Netstaal zestüre 32½ lib. Buose. Der Tagwan der Leüthen ze Mollis zestüre 48 lib. 1 lib. 5 sch. Hl. Der Tagwan der Leuthen ze Kirchenze zestüre 24 lib. Buose 2 lib. Hl. Der Tagwen der Leuthen ze Oberen Näuels zestüre 45 lib. Buose. Der Tagwan der Leuthen ze Nider Näuels zuo Stüre 45 lib. Buose 2 lib. Hal. Der Tagwan der Leuthen ze Vransen zestüre 51 lib. Buose ½ lib. Hl. Summa Stüren 812 lib. Hl. Buosen 38 lib. Hl.

<sup>48)</sup> Hier scheint dieses Wort ebenfalls eine Art von Grundstücken zu bedeuten, wahrscheinlich solche, die „Frischlinge“ zinseten. <sup>49)</sup> *wisat*, auch *wisunge* bedeutet Geschenke, welche die Hörigen der Herrschaft darbrachten. <sup>50)</sup> Zwischen Mitlödi und Glarus. <sup>51)</sup> Durschen bei Riedern.

*In dem Gasteron, In dess Gottshuss Schänniss Kastvogteye vor Zeitten.* Der Tagwan zuo Billiton gitt zuostüre 22 lib. Buosen 16 sch. Hl. Der Widerner <sup>52)</sup> Tagwen gibt stüre 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> lib. Buose 3 sch. Hl. Der Tagwan der Leuthen Kirchmen <sup>53)</sup> gitt zestüre 92 Lib. Buoss 2 Lib. Hl. Summa Stüre 126 lib. Hl.

*Diss sind vnsers Gottshuss Burgsäss vor Zeitten in dem thall ze Glaruss gewesen.*

Die Burg zuo Glarus vff Sant Michaelsberg, ob der Pfar-Kirchen ze Glarus, Daruff etwan vnsers Gottshuses Amptmann der Meyer sass, ist vor alten Zeitten abgangen.

Die Burg ze Schwanden vff dem Tänniberg habent die Edlen Fryen von Schwanden von vnserem Gottshuss ze Lehen gehabt. Als aber Herr Heinrich von Schwanden, der Letste des Stamens abgangen, Ist die Burg wider dem Gottshouss heimgefallen, Vnnd hernoch abgangen.

Die Burg uff Schwende, habendt die Schwendinen ze Lehen gehabt, vnnd als Knächt Cunradt der Schwende vss dem Landt zoche, vnd vnserem Gottshuss nit witter dienen wolt, Ist die Burg wieder an vnser Gottshuss ledig kommen, und nochwärtz vss Buwfelige abgangen.

Die Burg vff Sole, So die Edlen Knächt von Sole ze Lehen gehabt, ist durch Absterben Knächt Curadts von Sole, des Letzten des stamens wider an vnser Gottshuss gfallen. Vnd hatt mans lassen abgan.

Die Burg zuo Nider Näffels so vor Zeitten die Edlen Knächt von Neuels ze Lehen gehept, ist noch dersälben Abstärben Knächt Ludwigen von Stadion gelichen, dar zuo zwang vnss vnser Herrschafft von Oesterreich, vnd dar noch in den Kriegen vnd Vrlügen, so zwüschem der Herrschafft vnd dem Lande endtstunde, von den Landtlüthen gebrochen worden.

Die Burg zuo Vranen, zuo OberVrannen, die vor Zeitten die Edlen Knächt von Vranen von vnserem Gottshuss ze Lehen besessen, ist durch Abstärben Knächt Hermanns von Vranen, des Letzten dess Stamens dem Gottshuss heimgefallen, Vnnd Ruo-

---

<sup>52)</sup> Niederurner? <sup>53)</sup> Soll heissen: Kirchenzen oder Kirichzen, wie im öserreich. Urbar.

dolffen dem Stuckin, sampt dem Zächenden dasälbst, Anno domini 1369 versetzt worden, von unserem Gottshuss vff ein wider Lösung, vnnd allein In Vogteyweyse, Dass er vff derselben Burge, vnd Ze Vrannan vnsers Gottshuse Vogt vnd Amptman sein solle.

*Hi sunt Armigeri et libre conditionis feudatarii viri Ecclesiae nostrae Seconiensis in valle Clarona, qui tenentur iura Ecclesiae nostrae in eadem valle tueri ac defendere clipeati et armati, quando requisiti fuerint, quarum familiae hae sunt.*

Dis sindt die Fryen Wapens Manne vnsers Gottshuses ze Seckingen Lehenleuthe in dem Thal ze Glaruss. Die sollend vnserem Gottshuss dienen In dem selben thalle, vnd dz Gottshuss allda schirmen, by seinem Rechte, mit schilt vnd sper, wan sy darumb erforderet wärent, vnd sindt dis die sälben geschlächte.

Wernher der Rotte, vnsers Gottshuss Kellere In dem sälben Thale, vnnd sein geschlächt. Man soll wüssenn, dass in dem sälben Jar, noch Gottessgeburt Tussent dryhundert dryssig fünff Jare gezalt, starbe Keller Herman Rotte, der Letste seines stamens, vnd liche vnser Frouw die Aptissine das Keller Ampt dem Edlen Knächt Wernherr von Holtzhusen. — Ruodolff der Schudi von Glarus vnd sein geschlächte, die vor Zeitten vnserss Gottshuss Meyere warend. Wilhelm von Netstall vnd sein geschlächte. Ruodolff der Vennere In der Onnen vnd sein geschlächte. Wernher in der Kilchmatten vnd sein geschlächte, Ulrich der Elmere vnd sein geschlächte. Hugo Vogle vnd sein geschlächt. Walther Huselin vnnd sein geschlächt. Walther der Doldere vnnd sein geschlächt. Albrächt der Wichseler vnd sein geschlecht. Ruodolff der Stucki vnd sein geschlächt. Herman der Rietler vnd sein geschlächt. Summa 12.

Ouch ist das Rächt, Wan eins oder mer deren geschlächten erstirbt, so sol vnser Frouw die Aebtissine ein ander geschlächt von den Leuthen vnsers Gottshus In demsälben Thall die friye sindt, an die statt der abgangen erkiesen. — Man sol ouch wüssen, dass die obgenannte geschlächte vnd andere die freye Gottshuss Leuthe sindt, keiner Leib-Eigenschafft Dienstpflichte gebunden sindt, weder Väle, gelesse, Tauwene <sup>54)</sup>, Herpst noch fassnacht Hennen, noch fron Dienste, ald anders derglichen. Wo sy aber vnsers Gottshuss Zinssguotter an sich Koufften, ald ziehend,

<sup>54)</sup> Tagwen, Tagwerke.

da sollend sy von denselbigen stüren vnnd zinsen, Was die güotter von Altem här pflichtig sindt.

*Dise Geschlächte sind ouch frye Gotzhusleuthe.* Die an dem Bule. Die Speiche. Die von Luchsingen. Die Egkalle. Die von Horgenbärge. Die Gruningere. Die in dem Beyfang. Die im Krouche. Die Tierline. Die Fischelin. Die Begliger. Die von Lützingen. Die am Mure. Die Wigkisere. Die Cholte (Cholbe?). Die Kesslerere. Die Wäglere. Die Könige. Die Stegere. Die Landholten. Die Lidige. Die Küling. Die Langenacker. Die von Brunnen. Die Laagere. Die Gallatinge. Die Strube. Die Sutere. Die Walckere. Die In der Schuole. Die Karnere. Die Salmenne. Die Hässine. Die Balpe. Summa Summarum vorgeschribner geschlächten 46.

### A n m e r k u n g.

Das Original dieses für die Geschichte unsers Landes so merkwürdigen Urbar's scheint leider, nach unsern in Karlsruhe eingezogenen Erkundigungen, nicht mehr vorhanden zu sein. Auch die werthvolle Abschrift Aegid. Tschudi's, welche sich im Besitze des Herrn Landammann Heer befand, besteht seit dem Brande von 1861 nicht mehr. Wir waren also einzig auf die im Landesarchive aufbewahrte, dem Ende des 16. oder dem Anfang des 17. Jahrhunderts angehörende Abschrift angewiesen, welche jedenfalls inkorrekt und ohne Zweifel nicht dem Original selbst, sondern der Tschudi'schen Copie entnommen ist, wie sich aus den, an einzelnen Stellen vorkommenden Parenthesen ergibt, die offenbar von Tschudi zur Erläuterung des alten Textes eingeschaltet worden sind. Bei der Beschaffenheit der uns vorliegenden Abschrift glaubten wir uns einige kleine, durch den Sinn gebotne Berichtigungen erlauben zu dürfen.

Was das Alter des Urbar's betrifft, so scheint uns die Jahrzahl 1302, welche gleich am Anfange desselben steht, insoweit massgebend zu sein, dass wir annehmen, es stamme der grössere Theil des Textes aus dieser Zeit. Aus den Worten des Urbars selbst geht indessen hervor, dass ein Theil desselben ältern, ein anderer Theil neuern Datums ist. Aus älterer Zeit stammt das Verzeichniss der Nutzungen des Meieramtes zu Glarus, welches im Jahr 1251 aufgenommen worden ist; aus neuerer Zeit dagegen, d. h. aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts der ganze Abschnitt, welcher von den „Burgsässen“ handelt, sowie im Verzeichnisse der Wappengenossen der Nachtrag, betreffend das Aussterben des Geschlechtes der Rote, und bei den Nutzungen des Meieramtes der Nachtrag, betreffend die Verzichtleistung Hartmanns von Windeck.

Seinem Inhalte nach zerfällt das Urbar in zwei Hauptabtheilungen: die eine enthält das eigentliche Urbar, d. h. ein Verzeichniss sämmtlicher Einkünfte des Stiftes Seckingen im Thale Glarus, an welches sich ganz von selbst anreihet die Aufzeichnung Desjenigen, was den „Amtleuten und Mannen“ daselbst von diesen Einkünften abgegeben werden musste; die zweite Hauptabtheilung enthält

eine Reihe zerstreuter Notizen, die vielleicht alle aus andern Quellen im Original erst später nachgetragen worden sind: über den Hof zu Glarus, über die Nutzungen des Meieramtes nach einer ältern Aufnahme von 1251, über die (nicht dem Stifte Seckingen, sondern der Herrschaft Oesterreich vermöge ihres Vogteirechtes zufallenden) Steuern und Bussen, — nicht durchgehends mit dem österreichischen Urbar (Nro. 33) übereinstimmend —, über die Burgsässen im Thale Glarus, über die Geschlechter der Wappengenossen und der freien Gotteshausleute. Die zweite Abtheilung hat ein vorwiegend rechtshistorisches, die erste dagegen mehr nur ein topographisches Interesse wegen der vielen ältern Ortsnamen, die darin vorkommen.

Die nachfolgende Zusammenstellung aller Einkünfte des Stiftes Seckingen beweist, dass der in den Urkunden oft wiederkehrende Ausdruck, „das ganze Thal Glarus mit allem Grund und Boden sei Eigenthum dieses Gotteshauses“ keine leere Phrase war, sondern eine sehr reelle Bedeutung hatte. Es wurden nämlich in den seckingischen Hof zu Glarus von den Thalleuten alljährlich folgende Abgaben entrichtet:

331 Schafe auf den 15. Mai und den 8. September.

(Von Mai bis Martini wurden die gezinsten Schafe auf den dafür bestimmten Alpen und Thalweiden gehalten; die Herbstschafe weiden zu lassen, war eine auf zwei „Wechtagen“ ruhende Verpflichtung.)

30 Kühe und Rinder auf den 11 November.

338<sup>1</sup>/<sub>2</sub> grosse Käse auf den 22. September.

1071 kleine Käse auf den 11. November.

100 Ellen Grautuch.

60 halbgewachsne Alpböcke.

2 Zieger.

4 Näpfe Anken (Butter).

7 Pfund in Geld.

Zirka 100 Fastnachthühner.

Dazu der Korn- und Schmalsaatzehnden im ganzen Thale, sowie die Todfälle auf den Huben, bestehend aus dem besten Stück Vieh oder dem besten Kleide des Verstorbenen.

Zur unentgeltlichen Beförderung dieser sämtlichen Einkünfte nach Weesen waren vier Huben verpflichtet und von Weesen nach Zürich hatten die Fischer wenigstens das „Mulchen“ (Käse, Zieger, Butter) zu transportiren.

Zu beachten ist, dass unter den zinspflichtigen Grundstücken immer die Huben voranstehen, ohne Zweifel weil sie schon in der ältesten Zeit in gleichem Umfange ausgemessen und den Hörigen des Gotteshauses zum Anbau verliehen worden waren. Sämtliche volle, d. h. ganze Huben entrichteten in der Regel den gleichen jährlichen Zins, bestehend in 2 Schafen, 20 grossen und 60 kleinen Käsen, einem Rinde und 5 Fastnachthühnern; die Grösse dieses Zinses zeugt für den sehr beträchtlichen Umfang, den die Huben haben mussten. Wenn sich im Urbar Ausnahmen von jener Regel vorfinden, so kann dieses nicht befremden, da zur Zeit der Abfassung desselben der Besitz der Huben schon sehr getheilt war. Aus einer spätern Urkunde von 1376 (Tschudi I. 495) geht hervor, dass



an den beiden sog. Walter'schen Huben, die, wie es scheint, im Grossthal lagen, die einzelnen Bauern kleinere Anthteile besaßen, welche bis auf  $\frac{1}{6}$  heruntergingen. — Andere Klassen von Grundstücken, wahrscheinlich kleinere und erst in späterer Zeit verliehene, hiessen Wechtage und Frischlinge, wie bereits in den Noten zum Texte hervorgehoben worden ist. Jeder „Wechtag“ hatte jährlich in der Regel ein Schaf und 12—15 kleine Käse, überdiess alle Wechtage gemeinschaftlich 3 Steuerrinder zu entrichten. Ein Frischling dagegen hatte in der Regel nicht mehr als ein Schaf zu bezahlen. Die Todfälle auf den Huben gehörten dem Stifte Seckingen, diejenigen auf den Wechtagen und Frischlingen hingegen dem Meier von Glarus. Da der Todfall eine Abgabe war, welche ursprünglich nur von den Hörigen erhoben wurde, so scheinen, wenn auch nicht mehr zur Zeit des Urbars, doch wenigstens in früherer Zeit die Besitzer aller dieser verschiedenen Klassen von Grundstücken Hörige gewesen zu sein.

Unter den „Amtleuten und Mannen,“ welche aus dem Hofe zu Glarus Einkünfte bezogen, steht natürlich der Meier voran. Sein Einkommen betrug  $75\frac{1}{2}$  Schafe, die er vom Stifte zu Lehen hatte. Fernere Nutzungen des Meieramtes waren folgende: 1) Der Kornzehnten in Linthal, welcher jährlich 11 Pfund ertrug, woraus ersichtlich, dass schon damals selbst im hintern Theile des Landes ziemlich viel Getreide gebaut wurde; 2) der junge Zehnten daselbst (so im österreichischen Urbar; Zehnten von jungen Thieren?); 3) der Grundzins von einigen Gütern daselbst, betragend 5 Pfund 5 Schill. an Geld, 43 Käse und 3 Schafe; 4) die Fischerei in der Linth, welche jedoch dem Meier nicht mehr als 15 Schilling jährlich ertrug. Die rechte Tatze von jedem gefangnen Bären, welche man dem Meier geben musste, ist wohl nur als eine symbolische Anerkennung des, der Grundherrschaft zustehenden Jagdrechtes aufzufassen.

Der Meier von Glarus hatte kraft seines Amtes, welches er vom Stifte Seckingen zu Lehen trug, die grundherrliche Civil- und Polizeigerichtsbarkeit, welche man unter dem Ausdrucke „Zwing und Bann“ begriff, im Thale auszuüben. Dabei sassen ihm zur Seite die zwölf geschwornen Rechtssprecher, welche als Besoldung aus dem Hofe zu Glarus 6 Schafe und ein Trinkgeldschaf erhielten. Nach einer spätern Urkunde von 1372 (Tschudi I. 479) wurden die zwölf Geschwornen von der Aebtissin gewählt, und zwar in jedem vierten Jahre, wo sie, wie wir oben (Nro. 111) gesehen haben, im Thale zu erscheinen hatte und dabei nach dem Urbar (S. 100) gewisse ausserordentliche Einkünfte in Empfang nahm. Die Zwölfe schwuren „unser Frowen der Aeptissin und dem Gotzhuss zu Seckingen, und ouch unsern Landtlüte zu Glarus Trüwe und Warheit, und ze urteilen was für Si kommet, als Si Ir Eidt und Eere wiset, und als es von Alter har kommen ist, und si von Iren Vordern vernommen und gehört hand.“ Die Urtheile, welche von den zwölf Geschwornen unter dem Vorsitze des Meiers gesprochen wurden, konnten nach dem Urbar, wenn sich eine Partei darüber beschwerte, weiter gezogen werden an den Meier selbst und sodann an die Aebtissin zu Seckingen; doch musste die Erklärung immer am Gerichtstage selbst erfolgen.

Der Keller, welcher aus dem Hofe zu Glarus 2 Schafe, 6 Malter Haber und 5 Viertel Gerste „von seinem Amte“ bezog, war der zweite Beamte des



Gotteshauses, welcher die Einkünfte Seckings im Thale Glarus in Empfang nahm und in dem Kelnhofe wohnte. Er besass auch noch einen eigenen Zehnten (Kellerzehnten), von welchem er als jährliche Abgabe der Aebtissin 6 Mässrinder zu entrichten hatte. Das Kelleramt war bis zum Jahr 1335 erblich in dem einheimischen Geschlechte der Rote; nachher wurde es den auswärtigen Edelknechten von Holzhusen verliehen.

Der Bannwart, welcher die Wälder zu beaufsichtigen hatte, bezog für sein Amt jährlich 1 Schaf, 6 Malter Haber und 5 Viertel Gerste.

Der Schreiber, welcher die etwa vorkommenden Urkunden auszufertigen haben mochte, erhielt dafür jährlich 1 Schaf.

Der Schäfer, welcher die dem Kloster gezinsten Schafe den Sommer hindurch zu hüten hatte, erhielt dafür als Jahrlohn einen Stein Wolle und zugleich besass er die Alp Valieben als Lehen von seinem Amte.

Der Bote, welcher bei seiner Verantwortlichkeit sämmtliche Naturalzinse auf den Speicher zu Seckingen zu liefern hatte, bezog dafür 5 Mütt Haber als rechtes Mannlehen.

Den „Mannen“ gab man alljährlich auf Martini aus dem Hofe zu Glarus 1 Kuh, 21 kleine Käse und 3½ Pfund in Geld. Ohne Zweifel sind unter diesen Mannen die zwölf Geschlechter der Wappengenossen zu verstehen oder, wie das Urbar sie nennt, „die freien Wappensmannen, unsers Gotteshauses Seckingen Lehenleute in dem Thal zu Glarus“, welche verpflichtet waren, mit Schild und Speer des Gotteshauses Rechte daselbst zu schützen und schirmen. Eben diese Verpflichtung zum Waffendienste entthob sie aller andern Abgaben und Dienstleistungen an das Stift Seckingen von den „Schilt- und Hoflehen“, die sie besassen; in den Verhandlungen zur Zeit des Freiheitskrieges von 1388 werden sie von Oesterreich selbst ausdrücklich als „dienst- und steuerfrei“ bezeichnet (Tschudi I. 543). Wenn eines der zwölf wappengenössigen Geschlechter abging, so war die Aebtissin gehalten, dasselbe durch eines der übrigen 34 Geschlechter „freier Gotteshausleute“, welche im Thale Glarus angesiedelt waren, zu ersetzen. Diese freien Leute hatten zwar von den Gütern, die sie besassen, die darauf lastenden Grundzinse zu entrichten, dagegen waren sie frei von denjenigen Leistungen und Verpflichtungen, welche aus dem Verhältnisse der persönlichen Hörigkeit oder Leibeigenschaft folgten, wie namentlich den Todfällen, Gelassen (Rücklass eines Theils der Fahrhabe beim Tode eines Mannes, welcher die Hörige eines andern Herrn geheirathet hatte), Frohndiensten und Fastnachtshühnern.

Die Hörigen, welche alle diese Lasten zu tragen hatten, bildeten die dritte und niedrigste Klasse der Thalbevölkerung; sie scheinen aber in der ältesten Zeit den Grundstock derselben ausgemacht zu haben, da, wie wir gesehen haben, Todfälle und Fastnachthühner von den „Huben“ und erstere auch von den „Wechtagen“ und „Frischlingen“ bezogen wurden. Es ist dies wohl so zu verstehen, dass auch freie Leute, welche solche Grundstücke an sich brachten, jene Abgaben zu entrichten hatten, indem man die ursprünglich persönliche Verpflichtung allmählig als eine dingliche auffasste. Während das Urbar uns die Zahl der freien Geschlechter nennt, ist uns dagegen nicht bekannt, wie viele

Hörige daneben das Thal Glarus bewohnten; doch dürfen wir füglich annehmen, dass ihre Anzahl auch noch im 14. Jahrhundert eine beträchtliche war. Es kommen nämlich in den Verzeichnissen der in den Freiheitskämpfen Gefallnen eine Menge von Geschlechtern vor, welche nicht zu den im Urbar aufgezählten gehörten; das Nämliche war der Fall in der, leider beim Brande von 1861 verloren gegangnen Dotationsurkunde der Kirche Schwanden von 1350. Vergl. meine Abhandlung im Archiv für schweiz. Geschichte III. 39.

Nicht zu den eigentlichen Thalleuten gehörten die Burgsässen, welche die Burgen zu Schwanden, Sool, Schwändi, Näfels und Oberurnen als Lehen vom Gotteshause Seckingen besassen. Sie alle waren wohl ursprünglich auswärtige Ritterbürtige, welche durch die Herstellung oder die Besitznahme dieser Burgen, mit denen wahrscheinlich Güter und Einkünfte im Thale Glarus verbunden waren, Vasallen des Stiftes wurden; so sollen z. B. die Edelknechte von Schwändi von Zürich hergestammt haben. Wir sehen übrigens aus dem Urbar, dass in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts von den fünf Burgen nur noch eine einzige existirte, nämlich die Vorburg zu Oberurnen, deren frühere Besitzer zwar ebenfalls ausgestorben waren, aber die nun dem Rudolf Stucki (aus einem wappengenössigen Geschlechte) von Seckingen in der Weise verpfändet wurde, dass er daselbst des Gotteshauses Vogt und Amtmann sein sollte.

Die Steuern und Bussen gehörten, wie schon bemerkt, nicht dem Stifte Seckingen, sondern der Herrschaft Oesterreich, wesshalb auch das österreichische Urbar (unten Nro. 33) Ausführliches darüber enthält. Der einschlägige Abschnitt unsers Urbars ist vorzüglich darum interessant, weil er zeigt, dass die Eintheilung unsers Landes in Tagwen eine uralte ist. Freilich stimmen die Tagwen der seckingischen Zeit keineswegs überein mit denjenigen der spätern Jahrhunderte und der Gegenwart, obschon sich die Ortsnamen durchgehends erkennen lassen. Auffallend ist, dass keine Tagwen im Sernfthal genannt werden; doch kommen bereits in einer Urkunde von 1344 „Tagwalüte“ von Elm vor. Sonst finden wir neben „Oberlinthal“ ein „Niederlinthal“, wahrscheinlich das jetzige Rüti; dann Luchsingen; dann Nesslau, zu welchem ohne Zweifel das jetzige Haslen gehörte; dann neben Nidfuren ein „Obfuren“, welches wahrscheinlich gegen das Thon hin gelegen war; dann Schwanden und Sool; dann „Ober- und Niedermitlödi“, vielleicht das jetzige Schwändi und Mitlödi; dann Horgenberg, wo sich damals eine grössere Zahl von Häusern befunden haben mag; dann „Ober- und Niederennendaa“, wahrscheinlich das jetzige Ennenda und Ennetbühls; dann „Nieder- und Oberdorf“, ohne Zweifel den jetzigen Flecken Glarus umfassend, welcher damals noch nicht zusammengebaut war und, gleich dem Flecken Schwyz, den ursprünglich nur dem gesammten Lande zukommenden Namen „Glarus“ erst später erhielt; dann „Turson“, das jetzige Durschen, zwischen Riedern und Netstal, auf der linken Seite des Löntsch; dann Netstal und Mollis; dann „Kirchenze“, wahrscheinlich ein Theil der Gemeinde Mollis, wie sich schon aus dem geringen Betrage der Steuer (24 Pfund) ergibt, während der grosse Tagwen Kerenzen mit 92 Pfund Steuer nachher unter den Tagwen im Gaster aufgezählt wird; dann „Ober- und Nieder-Näfels“, was darauf schliessen lässt, dass an der Stelle des jetzigen zusammenhängenden Dorfes Näfels

noch zwei räumlich getrennte Weiler sich befanden; endlich „Urannen“, das jetzige Oberurnen, vielleicht mit dem obern Theile Niederurnens. Die Notiz über die Tagwen im Gaster, „in des Gotteshauses Schännis Kastvogtei“ ist ohne Zweifel nur als ein von Aeg. Tschudi's Hand beigefügter Zusatz zu betrachten, welcher sich im seckingischen Urbar selbst nicht fand.

Zum bessern Verständnisse des Urbars werfen wir endlich noch einen Blick auf die damaligen Geldverhältnisse. Die gewöhnliche Münze waren die Pfennige oder Denare. Ein Schilling war gleich 12 Pfennigen, ein Pfund gleich 20 Schillingen; ein Pfund Pfennige (*liber denariorum*, abgekürzt *lib. den.*) machte daher 240 Pfennige aus. Ein Pfund Heller dagegen war gleich einem halben Pfund Pfennige. Da im Mittelalter sehr wenig Baarschaft vorhanden war, so hatte das Geld einen sehr grossen Werth. d. h. man konnte mit wenig Geld weit mehr Naturalien kaufen als in spätern Zeiten. So wurde nach einer Bestimmung des Urbars (S. 103) ein Käse zu 2 Pfennigen, ein Schaf zu 4 Schillingen angeschlagen.



## Druckfehler.

---

Seite 5 Zeile 9 von unten lies 1864 statt 1863.  
„ 36 „ 11 „ oben „ *charakteristisch* statt charakterisch.  
„ 40 „ 16 „ unten „ *antwortet* statt antworte.  
„ 41 „ 7 „ „ „ *erhaltenen* statt erhaltenem.

## Urkundensammlung.

Seite 5 Zeile 11 von unten lies *labuntur* statt labantur.  
„ 10 „ 12 „ oben „ *iuramentum* statt inramentum.  
„ 23 „ 9 „ „ „ *praefatam* statt praefatum.  
„ 26 „ 4 „ unten „ *consuetudinem* statt cousuetudinem.  
„ 29 „ 16 „ „ „ *zu* Lehen.  
„ 49 „ 2 „ oben „ *illorum* statt ilorum.  
„ 64 „ 6 „ „ „ *Diocesis* statt Divcesis.  
„ 83 „ 13 „ „ „ 1283 statt 1263.

---